

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIII. Jahrgang, Nr. 3

März 1960

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Kräftiger Start der Bausaison — Anhaltend starkes Wachstum von Industrie, Export und Verkehr — 63.400 Beschäftigte mehr und 43.500 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Schwierige Lage im Kohlenbergbau trotz wachsendem Energiebedarf — Erhöhung der Bankrate und der Mindestreserven**

*Volkseinkommen — Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Forstwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Kräftiger Start der Bausaison — Anhaltend starkes Wachstum von Industrie, Export und Verkehr — 63.400 Beschäftigte mehr und 43.500 Arbeitslose weniger als im Vorjahr — Schwierige Lage im Kohlenbergbau trotz wachsendem Energiebedarf — Erhöhung der Bankrate und der Mindestreserven**

Die Oesterreichische Nationalbank hat Mitte März konjunkturdämpfende geld- und kreditpolitische Maßnahmen beschlossen. Die Bankrate wurde von 4 5/10% auf 5% erhöht und erreicht damit wieder den Stand der Jahre 1956 bis 1958. Gleichzeitig wurden die Kreditunternehmungen mit Einlagen von mehr als 10 Mill. S verpflichtet, 7% der Spareinlagen und 9% der Scheckeinlagen als Mindestreserven bei der Notenbank, dem Postsparkassenamt oder den Spitzeninstituten zu halten. Bisher hatten die Mindestreserven für alle Kreditunternehmungen und Einlageformen 5% betragen. Die geld- und kreditpolitischen Maßnahmen der Notenbank ergänzen die bereits früher ergriffenen finanzpolitischen Maßnahmen (vorläufige Sperre von Neuemissionen, ratenweise Freigabe der bereits bewilligten Kredite des Wohnhaus-Wiederaufbaufonds) und bilden zusammen mit den Bemühungen der Paritätischen Preis-Lohn-Kommission Bestandteile eines konjunkturpolitischen Programms, das

durch rechtzeitige und dosierte Eingriffe Konjunkturübersteigerungen zu vermeiden sucht. Dazu gehören auch die noch ausstehenden Tarifkorrekturen der Bahn, die bereits im Voranschlag 1960 einkalkuliert worden sind und maßgeblich dazu beitragen sollen, das Defizit im Bundeshaushalt niedrig zu halten.

Die konjunkturdämpfenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik wurden in einer Phase zügigen Konjunkturaufschwunges getroffen, der in Teilbereichen der Wirtschaft bereits an die realen Grenzen (Mangel an Arbeitskräften und Produktionskapazitäten) stößt und Auftriebendenzen von Preisen und Löhnen nährt. Nach den jetzt verfügbaren Monatsdaten erreichen fast alle Zweige ungewöhnlich kräftige Wachstumsraten. Der Export war im Jänner 17%, der Güterverkehr der Bundesbahnen 15% und die Industrieproduktion 10% höher als im Vorjahr. Die etwas schwächeren Ergebnisse im Einzelhandel haben zufällige Ursachen. Die hohe

wirtschaftliche Aktivität steigert Energieverbrauch und Importe und bewirkte eine frühzeitige Saisonbelegung auf dem Arbeitsmarkt. Reichliche Auslands- und Inlandsaufträge versprechen eine ausgezeichnete Frühjahrssaison.

Auf dem *Arbeitsmarkt* wurde der Saisontiefpunkt Ende Jänner erreicht. Im Februar stieg die Zahl der Beschäftigten bereits um 5.200 auf 2.176.200, obwohl es bis Monatsmitte empfindlich kalt war. In den beiden Jahren vorher waren im Februar 16.900 und 2.500 Arbeitskräfte entlassen worden. Gleichzeitig mit der Zunahme der Beschäftigung sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um 10.100 (im Vorjahr nur um 1.500) auf 185.300. Der Rückgang war teilweise der Bauwirtschaft zu danken, die trotz dem ungünstigen Wetter bereits neue Arbeitskräfte aufnahm. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter sank um 4.500 und war um 12.700 niedriger als im Februar 1959. Auch der Arbeitsmarkt für die meisten übrigen Berufsgruppen, mit Ausnahme der Textil- und Bekleidungsarbeiter, entwickelte sich günstiger als im Vorjahr. Insgesamt gab es Ende Februar 63.400 Beschäftigte mehr und 41.100 Arbeitssuchende weniger als im Vorjahr. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 7,8% gegen 9,7% Ende Februar 1959. In der ersten Märzhälfte sank die Zahl der Arbeitssuchenden um weitere 27.600 (im Vorjahr um 25.300) auf 157.600. Das Stellenangebot der Arbeitsämter übertraf mit 32.800 bereits den Höchststand vom Vorjahr.

In der *Industrie* hält der Konjunkturauftrieb unvermindert an. Nach den Rekordergebnissen vom Dezember sank zwar die Produktion je Arbeitstag im Jänner etwas stärker als saisonüblich. Sie war jedoch um fast 10% höher als im Vorjahr, obwohl auch im Jänner 1959 verhältnismäßig gute Ergebnisse erzielt worden waren. Die Mehrproduktion konnte mit einem nur 2% höheren Einsatz von Arbeitskräften bewältigt werden. Die Arbeitsproduktivität (Produktion je Beschäftigten) ist daher trotz Verkürzung der Arbeitszeit kräftig gestiegen. Der Aufschwung hat nahezu alle Zweige erfaßt. Von den 15 im Produktionsindex enthaltenen Industriezweigen erzielten 8 (Magnesitindustrie, Eisenhütten, Gießereien, Fahrzeugindustrie, Baustoffindustrie, Elektroindustrie, Leder- und Schuhindustrie, Textilindustrie) Produktionszuwächse um 10% und mehr und weitere 4 (Metallhütten, Maschinenindustrie, chemische Industrie, Papierindustrie) Produktionszuwächse bis zu 10%. Die Maschinenproduktion übertraf zum ersten Male seit Juli 1959 den Vorjahresstand. Nur Bergbau, Nahrungsmittelindu-

strie und Tabakindustrie erzeugten weniger als im Jänner 1959. Im Bergbau drückten die Struktur-schwierigkeiten der Kohlengruben und in der Nahrungsmittelindustrie die frühzeitige Beendigung der Zuckerkampagne die Produktion. Die kräftige Industriekonjunktur wird durch steigende Aufträge aus dem In- und Ausland gestützt. Das Ausfuhrvolumen der Industrie war im Jänner um 19% höher als im Vorjahr; Eisen und Stahl, Maschinen, Verkehrsmittel, Chemikalien und Kautschukwaren wurden um ein Drittel mehr exportiert. Die Inlandsaufträge waren im Jänner und Februar übersaisonmäßig hoch und können von vielen Unternehmen nicht mehr kurzfristig bewältigt werden. Für prompte Lieferung von Baumaterialien werden Überpreise geboten. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmen im Konjunkturtest des Institutes hat die Industrieproduktion auch im Februar und März beachtliche Zuwachsraten erreicht.

Die *Landwirtschaft* brachte im Jänner etwas mehr Getreide (Weizen +1%, Roggen +3%) und Milch (+1%) auf den Markt als im Vorjahr. Dagegen war die Fleischproduktion um 8% niedriger. Der Rückgang war jedoch vermutlich nur vorübergehend, denn im Februar und März wurde wieder mehr Schlachtvieh nach Wien geliefert. Die sinkenden Weltmarktpreise für Butter sowie der geringere Importbedarf Italiens und der Bundesrepublik Deutschland erschweren den Export der heimischen Überschüsse. Im Jänner wurden 430 t Butter exportiert, der Ausfuhrerlös sank von 31,16 S je kg auf 26,49 S.

Die Nachfrage nach *Energie* war im Jänner viel höher als im Vorjahr. Die größte Zuwachsrate hatte, wie schon seit geraumer Zeit, Erdgas (Förderung +39%, Verbrauch +44%). Bereits an zweiter Stelle kam bemerkenswerterweise die strukturell notleidende Kohle mit einer Absatzsteigerung um 20%. Alle Verbrauchergruppen, mit Ausnahme der Bundesbahnen, bezogen mehr, die Kokerei Linz, die Gaswerke und die Dampfkraftwerke sogar bedeutend mehr (29 bis 86%) mehr als im Vorjahr. Die Absatzsteigerung kam allerdings vorerst nur dem Ausland zugute. Heimische Kohle wurde annähernd gleich viel verkauft wie im Vorjahr. Der Stromverbrauch aus dem öffentlichen Versorgungsnetz war um 14% höher als im Jänner 1959. Da die Produktion trotz forciertem Einsatz der Dampfkraftwerke nur um 5% gesteigert werden konnte, mußte die Ausfuhr gedrosselt und die Einfuhr mehr als verdoppelt werden. Die Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke gingen weiter zurück, waren aber Ende Jänner noch immer viel höher als vor zwei Jahren.

Die Nachfrage nach Erdölprodukten wächst stetig. Dieselöl wurde um 9%, Benzin um 13%, Heizöl — nach vorläufigen Angaben — um 5% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Im Gegensatz zur Kohle wurde der Mehrbedarf an Heizöl ausschließlich im Inland gedeckt. Die heimischen Raffinerien produzierten und verkauften über ein Drittel mehr Heizöl als im Vorjahr.

Der österreichische Kohlenbergbau ist seit Anfang 1958 in einer schwierigen Lage. Die zunehmende Konkurrenz des billigeren Heizöles und der Ausbau der Erdgasleitungen ließen den Absatz heimischer Braunkohle sinken und verschlechterten die Ertragslage der Gruben. Obschon der Rückschlag bisher nicht sehr bedeutend war — von 1957 bis 1959 wurden 1 000 Arbeitskräfte entlassen und die Förderung um 10% eingeschränkt — wirft er heikle wirtschaftliche und soziale Probleme auf. Das Stilllegen notleidender Gruben, die vielfach in industriearmen Gegenden liegen, würde die regionale Arbeitslosigkeit erhöhen. Die Umschichtung der Bergarbeiter in andere Berufe wird durch ihre hohen Löhne und bevorzugte Altersversorgung erschwert. Um die Gruben zu sanieren, fordert der österreichische Kohlenbergbau umfassende Schutzmaßnahmen und Subventionen. Der dem Ministerkomitee für Energiewirtschaftsfragen unterbreitete »Anpassungsplan« sieht u. a. vor: Einhebung des vollen Heizölzoll, Einführung einer Bergbauförderungsumlage auf elektrischen Strom, Erdgas, Importkohle und Importkoks, Ermäßigung und Stundung der Umsatzsteuer, Diskriminierung der Bahn-tarife zwischen Inlands- und Auslandskohle, Zuschüsse an die Gruben zwecks Finanzierung des Absatzes und der Haldenbestände, Umschichtung der Bergarbeiter in andere Berufe, Beschränkung der Einfuhr von Kohle und Heizöl, Verpflichtung der öffentlichen Hand zur bevorzugten Verwendung heimischer Braunkohle, forcierter Bau von Fernheizkraftwerken, bessere technische Verwertung der Kohle durch Brikettierung und Druckvergasung. Die Problematik dieser Vorschläge liegt darin, daß sie Strukturanpassungen möglichst zu vermeiden und den Kohlenbergbau in seinem gegenwärtigen Umfang auf Kosten der übrigen Wirtschaft zu erhalten suchen. Damit wird jedoch nicht nur der Grundsatz verletzt, die österreichische Wirtschaft möglichst billig mit Energie zu versorgen, sondern auch ein bedenkliches Präjudiz für ähnliche Strukturprobleme in anderen Wirtschaftszweigen geschaffen, die sich unvermeidlich im Zuge der europäischen Integration ergeben werden.

Nach der Weihnachtsspitze sanken die *Einzelhandelsumsätze* im Jänner annähernd saisongemäß um 49%. Verglichen mit Jänner 1959 wurde zwar nur um 1% mehr (mengenmäßig sogar um 1% weniger) verkauft, während die Zuwachsrate im Durchschnitt 1959 7% (mengenmäßig 5%) betragen hatte. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß im vorigen Jänner infolge einer größeren Zahl von Verkaufstagen und aus anderen Gründen besonders hohe Umsätze erzielt worden waren. Greift man auf den Jänner 1958 zurück, so war die (zweijährige) Zuwachsrate mit 11% fast so hoch wie im Zeitraum 1957/59 (+12%). Im einzelnen wurden um 5% weniger Einrichtungsgegenstände und Hausrat und um je 1% weniger Bekleidung und Tabakwaren verkauft als im Jänner 1959. Dagegen waren die Umsätze an Nahrungs- und Genußmitteln und an „sonstigen“ Waren um 2% und 3% höher. Die zunehmenden Masseneinkommen und die rege Kauflust der Konsumenten lassen erwarten, daß die Umsätze im Einzelhandel in den nächsten Monaten wieder stärker den Vorjahresstand übersteigen werden.

Der Aufschwung von Produktion und Außenhandel sowie die steigenden Masseneinkommen belebten den Güter- und Reiseverkehr. Die Gütertransporte der Bundesbahnen waren im Jänner um 15% höher als im Vorjahr. Im Binnen- und Exportverkehr ging zwar die Nachfrage nach Wagenraum etwas stärker als saisonüblich zurück, vor allem weil die Zuckerkampagne bereits Mitte Jänner, einen Monat früher als im Vorjahr, endete. Dagegen war der Import- und Transitverkehr übersaisonmäßig lebhaft. Die Transporte mit Schiffen wurden durch den niedrigen Wasserstand der Donau behindert. Im Personenverkehr verkauften die Bahnen um 19% mehr Fahrkarten und vollbrachten eine um 3% höhere Beförderungsleistung (in *n-t-km*) als im Vorjahr. Die Neuzulassungen an Personenkraftwagen waren mit 3 542 Stück um 15% höher. In *Fremdenverkehrsbetrieben* übernachteten um 12% mehr Ausländer und um 7% mehr Inländer als im Vorjahr. Die Deviseneinnahmen erreichten 268,6 Mill. S (+34%), die Devisenausgaben 42,8 Mill. S (+27%).

Im Außenhandel setzte sich die Hochkonjunktur fort. Die *Ausfuhr* sank im Jänner um 403 Mill. S (17%) auf 1 954 Mill. S, schwächer als saisongemäß zu erwarten war. Verglichen mit Jänner 1959 wurde wertmäßig um 17% und volumenmäßig um 19% mehr exportiert. Eine ähnlich hohe Zuwachsrate war seit der ersten Hälfte 1957 nicht mehr erreicht worden. Aus den Jänner-Ergebnissen ragen beson-

ders die hohen Eisen- und Stahlexporte hervor. Sie waren mit 411 Mill S um 44% höher als im Vorjahr und stellten 21% aller Exporte, gegen 17% im Durchschnitt 1959. 49% der Lieferungen gingen in die EWG, 11% in die EFTA, der Rest größtenteils nach Osteuropa. Die hohen Eisen- und Stahlexporte ließen den Anteil der Halbwaren zum ersten Male auf ein Drittel des Gesamtexportes steigen. Außer Halbwaren erzielten auch Fertigwaren gute Exportergebnisse (+18%). Dagegen wurden 14% weniger Nahrungsmittel und 3% weniger Rohstoffe ausgeführt als im Jänner 1959. Die Rohstoffausfuhr war wertmäßig mit 361 Mill S die niedrigste seit Anfang 1954. Besonders Holz, Erdölzeugnisse, Zellwolle, Erze und Schrott wurden in verhältnismäßig geringen Mengen ausgeführt. Mit fortschreitender Saison werden sich die Rohwarenxporte voraussichtlich wieder stärker erholen.

Die *Einfuhr* ging ebenso wie die *Ausfuhr* um 17% zurück. Sie war mit 2 531 Mill S wertmäßig um 17% und volumenmäßig um 18% höher als im Vorjahr. Gegen Dezember sank saisonbedingt am stärksten die Einfuhr von Fertigwaren (—21%). Nahrungsmittel, Rohstoffe und Halbfertigwaren wurden um 12%, 14% und 16% weniger eingeführt. Der Einfuhrüberschuß war im Jänner mit 577 Mill S etwas niedriger als im Dezember (686 Mill S), überschritt aber um 87 Mill S den Vorjahresstand. Infolge des hohen Einfuhrüberschusses sanken die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen um 472 Mill S.

Der *Preis*auftrieb hat zu Jahresbeginn zum Teil saisonbedingt nachgelassen. Der Verbraucherpreisindex (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg von Mitte Jänner bis Mitte Februar um 0,1% auf 102,2 (Durchschnitt 1958 = 100). Im einzelnen wurden Obst, Gemüse, Kartoffeln, Bettzeug und Ofen teurer, Eier und Kaffee dagegen billiger. Der Großhandelspreisindex sank im gleichen Zeitraum um 0,2% auf 88,3 (März 1938 = 100), wobei sowohl Nahrungsmittel als auch Industriestoffe etwas billiger wurden. Verglichen mit Februar 1959 waren Verbraucherpreise und Großhandelspreise um 2,9% und 0,7% höher. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission stimmte im Februar Preiserhöhungen von Band- und Flechtwaren, Meßgeräten, Gummwaren sowie einigen anderen Industriewaren zu.

Die *Lohn*bewegung setzte sich fort. Die Arbeiter in der ledererzeugenden Industrie, im Schuhmacher-gewerbe, in den gewerblichen Kürschnereien und im Vulkanisiergewerbe erhielten höhere Mindestlöhne, die Chemiarbeiter und die Arbeiter in einigen anderen Branchen geringerer Bedeutung höhere

Weihnachts- und Urlaubszuschüsse. Für die Angestellten in der Bekleidungsindustrie und bei den Rechtsanwälten wurden höhere Mindestgrundgehälter vereinbart. Über die Lohnforderungen der Bauarbeiter, die seit einiger Zeit im Mittelpunkt der wirtschaftlichen Diskussion stehen, wird in einer Urabstimmung der Bauarbeiter entschieden werden. Die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter waren im Durchschnitt der Monate Dezember und Jänner um 6,4% und die Stundenverdienste um 8,3% höher als im Vorjahr (Bruttoverdienste ohne einmalige Zulagen).

Die saisonübliche Entspannung des *Geldmarktes* blieb Anfang 1960 aus. Obwohl nach Weihnachten besonders viel Bargeld in das Kreditsystem zurückströmte, stiegen im Jänner die Nettoguthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank nur um 56 Mill S und sanken im Februar bereits wieder um 175 Mill S. Im Vorjahr hatten sie in beiden Monaten um 816 Mill S und 384 Mill S zugenommen. Der saisonwidrige Liquiditätsabbau erklärt sich aus den Devisenabgaben der Notenbank und der Ausweitung des Kreditvolumens. Die Kreditunternehmungen gewährten im Jänner 488 Mill S zusätzliche kommerzielle Kredite (im Vorjahr 421 Mill S) und übernahmen größere Emissionen von Schatzscheinen. Das gesamte Geldvolumen sank im Jänner um 971 Mill S, gegen 503 Mill S im Vorjahr.

Wie bereits eingangs erwähnt, hat die Notenbank Mitte März aus konjunkturpolitischen Erwägungen die Bankrate hinaufgesetzt und den Kreditunternehmungen die Haltung größerer Mindestreserven vorgeschrieben. Die Diskonterhöhung verteuert automatisch den Großteil der Bankkredite, deren Kosten an die Bankrate gebunden sind. Die freien Zinssätze werden voraussichtlich den gebundenen folgen. Wie stark die an sich nur mäßige Kreditverteuerung Angebot und Nachfrage auf den Kreditmärkten beeinflussen wird, läßt sich nur schwer beurteilen. Heftige Reaktionen sind jedoch aus verschiedenen Gründen kaum zu erwarten. Die Kreditunternehmungen sind derzeit nicht auf den Rediskont bei der Notenbank angewiesen und können daher zunächst dessen Kosten vernachlässigen. Die zumeist mittelfristigen Investitionen der erwerbswirtschaftlichen Betriebe werden größtenteils aus Gewinnen finanziert und hängen mehr von den Konjunkturerwartungen und steuerlichen Erwägungen als von den Kosten kurz- und mittelfristiger Kredite ab, die häufig zur Zwischenfinanzierung herangezogen werden. Auch darf nicht übersehen werden, daß die Wirtschaft gegenwärtig noch ziem-

lich flüssig ist und eine Verteuerung und Verknappung des Kredites zumindest teilweise durch Rationalisierung der Kassenhaltung wettmachen kann. Die Bankratenerhöhung ist aber ein Warnungszeichen, das von der Wirtschaft um so stärker beachtet werden wird, je mehr die Währungsbehörden auch sonst ihre Entschlossenheit bekunden, eine übermäßige Ausweitung der kaufkräftigen Nachfrage zu verhindern.

Mit einer Bankrate von 5% zählt Österreich zu den westeuropäischen Ländern mit relativ hohen Zinssätzen, ragt aber nicht aus der westeuropäischen Zinsstruktur heraus. Abgesehen von Entwicklungsländern mit ständigem Inflationsdruck, wie Griechenland, Finnland und die Türkei, haben Dänemark, Großbritannien und Schweden gleich hohe oder höhere Bankraten als Österreich. In den Ländern der EWG liegen die offiziellen Diskontsätze zwischen 3 $\frac{1}{2}$  und 4%. Nur die Schweiz und Portugal haben besonders niedrige Zinssätze (2% und 2 $\frac{1}{2}$ %). Die Spanne zwischen den heimischen und den ausländischen Zinssätzen ist im allgemeinen nicht so groß, daß das Einströmen umfangreicher ausländischer Gelder begünstigt und damit der beabsichtigten Liquiditätsverknappung entgegenwirkt würde. Außerdem ist zu erwarten, daß die Tendenz steigender Zinssätze in Westeuropa anhalten wird.

Praktisch von größerer Bedeutung als die Verteuerung der Kreditkosten ist die Erhöhung der

Mindestreserven. Die Kreditunternehmungen verwalten gegenwärtig etwa 50 Mrd. S Spar- und Scheckeinlagen. Von dieser Einlagensumme mußten sie nach den bisherigen Bestimmungen 5%, also 2,5 Mrd. S, unmittelbar oder mittelbar (über ihre Spitzeninstitute) in Form von Nationalbank-Giroguthaben oder Schatzscheinen halten. Die Erhöhung der Sätze auf 9% für Scheckeinlagen und 7% für Spareinlagen bindet zusätzlich 1,2 Mrd. S flüssige Mittel. Zwar ist, global gesehen, die Liquidität des Kreditapparates noch größer als die Pflichtreserven nach den neuen Bestimmungen. Ende Februar hatten die Kreditunternehmungen 3,4 Mrd. S freie Giroguthaben bei der Notenbank. Außerdem verfügen sie über 2 Mrd. S eskontfähige Schatzscheine und über größere Bestände an Handelswechsel, die zum Teil mit Refinanzierungszusagen der Notenbank ausgestattet sind. Die Einengung des Liquiditätsspielraumes legt jedoch den Instituten eine vorsichtige Veranlagungspolitik nahe, zumal einzelne Gruppen bereits jetzt ihre Liquiditätsreserven auffüllen müssen. Dadurch wird nicht nur einer übermäßigen Ausweitung des kommerziellen Kreditvolumens vorgebeugt, sondern auch der Absatz von Wertpapieren erschwert und die Emissionskontrolle durch die Finanzpolitik unterstützt<sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> 1959 hatten die Kreditunternehmungen infolge ihrer hohen Flüssigkeit 11 Mrd. S Schatzscheine und 21 Mrd. S Wertpapiere erworben. Die Wertpapierkäufe entsprachen 44% der Neuemissionen.

## Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft im Jahre 1959

*Der vorliegende Märzbericht bringt wie in den Vorjahren einen ausführlichen Rückblick auf die österreichische Wirtschaft im abgelaufenen Jahr. Der erste Abschnitt orientiert über die Gesamtentwicklung an Hand der vorläufigen Zahlen der Volkseinkommensstatistik. Anschließend werden die einzelnen Sachgebiete der Wirtschaft eingehend beschrieben und wichtige wirtschaftspolitische Ereignisse kommentiert.*

### Volkseinkommen<sup>1)</sup>

*Dazu Statistische Übersichten 0.1 bis 0.4*

Die österreichische Konjunktur erhielt 1959 durch binnen- und außenwirtschaftliche Kräfte neuen Auftrieb.

Die internationale Rezession, die Mitte 1957 in den USA begonnen und 1958 auf Westeuropa übergelassen hatte, wurde von einem weltweiten Konjunkturaufschwung abgelöst. Produktion und Beschäftigung zeigten in den USA bereits seit Frühjahr 1958 und in Westeuropa seit Anfang 1959 wieder eine deutlich steigende Tendenz. Das reale Brutto-Nationalprodukt war 1959 nach vorläufigen Ergebnissen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland um je 6% und in Großbritannien um etwa 3% höher als im Vorjahr. Der internationale Konjunkturauftrieb sicherte der österreichischen Wirtschaft zusätzliche Exportaufträge, belebte den Fremdenverkehr und nährte optimistische Unternehmererwartungen.

Gleichzeitig stärkten das hohe Defizit im Bundeshaushalt und die Flüssigkeit des Kreditapparates die heimische Nachfrage. Der Bund führte 1959 der Wirtschaft im Wege öffentlicher Aufträge um etwa 4 Mrd. S mehr Kaufkraft zu, als er ihr im Wege von Steuern und anderen öffentlichen Einnahmen entzog. Der Kreditapparat verfügte zu Jahresbeginn infolge der hohen Geldkapitalimporte vom Vorjahr über namhafte Überschussreserven, die im Laufe von 1959 zur Finanzierung des öffentlichen und privaten Kreditbedarfes eingesetzt wurden. Die Flüssigkeit des Kreditapparates und die Ermäßigung der Bankrate ließen die Zinssätze auf den heimischen Geld- und Kapitalmärkten sinken.

<sup>1)</sup> Dieser Abschnitt stützt sich auf die vom Institut ermittelten vorläufigen Ergebnisse der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die endgültigen Zahlen werden später, gemeinsam mit dem Österreichischen Statistischen Zentralamt, in einer gesonderten Schrift veröffentlicht.

### Steigerung der gewerblichen Produktion — Mäßige Ernte in der Landwirtschaft

Die Belebung der österreichischen Konjunktur kommt in den Jahreszahlen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung noch nicht voll zum Ausdruck. Das *Brutto-Nationalprodukt* erreichte 1959 nach vorläufigen Berechnungen nominell 134,6 Mrd. S, um 6% mehr als im Vorjahr. Real war der Zuwachs mit 3,8% nur wenig höher als 1958 (3,3%). Wer diese Ergebnisse richtig beurteilen will, muß zweierlei berücksichtigen:

Die Landwirtschaft, deren Produktion weniger von der Konjunktur als vom Wetter abhängt, hatte nach zwei besonders guten Jahren eine schwache Ernte. Im nicht-landwirtschaftlichen Bereich stieg die reale Wertschöpfung um 5,8%, mehr als doppelt so stark wie 1958 (2,5%). Zum anderen wurden die Jahresergebnisse durch die verhältnismäßig schwachen zu Jahresbeginn gedrückt. Export und Industrieproduktion belebten sich in den ersten Monaten 1959 nur zögernd und erreichten erst gegen Jahresende ähnlich hohe Zuwachsraten wie in vielen westeuropäischen Staaten schon seit Jahresmitte. Im I. Quartal war die reale Wertschöpfung im nicht-landwirtschaftlichen Bereich nur um 0,5%, im IV. Quartal aber um 9% höher als im Vorjahr.

### Das Brutto-Nationalprodukt

	1958	1959	Veränderung gegenüber 1958 in %
Nominell	126,7	134,6	+ 6,2
Real (zu Preisen 1958)	126,7	131,5	+ 3,8

Die *Industrie* erzeugte um 4% mehr als 1958. In der ersten Jahreshälfte disponierten die Unternehmer zumeist noch vorsichtig. Sie ließen ihre Auftragsbestände wachsen und bemühten sich, die vielfach überhöhten Fertigwarenlager abzubauen. Seit der Herbstsaison nahm jedoch die Produktion kräftig zu und überschritt im IV. Quartal bereits

um 9% den Vorjahresstand. Die größten Produktionssteigerungen erzielten Elektroindustrie (+12%), Metallhütten (+13%), Leder- und Schuhindustrie (+11%), Baustoffindustrie (+9%) und chemische Industrie (+7%). Eisenhütten, Gießereien, Magnesitindustrie und Textilindustrie, die am stärksten von der Rezession betroffen worden waren, holten in der zweiten Hälfte 1959 wieder auf. Nur Bergbau und Maschinenindustrie haben sich vorerst nicht oder nur wenig belebt.

Das *Baugewerbe* war reichlich mit Aufträgen versorgt und produzierte um 6% mehr als im Vorjahr. Da das Wetter günstig war und im Sommer ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften herrschte, verlagerte sich die Bautätigkeit auf das Frühjahr und den Herbst. Im II. und IV. Quartal wurde um 8% und 5%, im III. Quartal jedoch nur um 2% mehr gebaut als im Vorjahr. Auch im Winter hielten die Baufirmen mehr Personal als in den letzten Jahren, weil sie befürchteten, nach Saisonbeginn nicht mehr genügend Arbeitskräfte zu bekommen. Die Saisonschwankungen in der Bauwirtschaft waren jedoch noch immer beträchtlich. Der hohe Materialbedarf der Baustellen konnte von der Baustoffindustrie reibungslos gedeckt werden.

### Leistungssteigerung in wichtigen Wirtschaftszweigen

Wirtschaftszweig	Veränderung der realen Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr in %	
	1958	1959
Industrie und Gewerbe	+ 2,2	+ 4,4
Land- und Forstwirtschaft	+ 10,3	- 7,9
Baugewerbe	+ 3,5	+ 5,9
Elektrizität, Gas und Wasser	+ 10,1	+ 13,6
Handel	+ 1,1	+ 7,1
Verkehr	- 2,5	+ 5,9
Öffentlicher Dienst	+ 2,4	+ 4,9

Die *Landwirtschaft* erzeugte brutto um 7% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang wurde hauptsächlich durch mäßige Ernten an Wein, Obst, Kartoffeln und Gemüse verursacht. Obwohl mengenmäßig verhältnismäßig viel Getreide geerntet wurde, war der Rohertrag aus pflanzlichen Produkten um ein Viertel niedriger als im Vorjahr. Die tierische Produktion stieg um 3%, hauptsächlich weil die Landwirte mehr Jungvieh aufzogen. Fleisch und Milch wurden trotz höheren Preisen nur um 1% mehr erzeugt als im Vorjahr. Die Forstwirtschaft schlugerte um 7% mehr Holz, zum Teil, weil das Katastrophenholz von Ende 1958 erst im Frühjahr 1959 aufgearbeitet wurde. Der Rohertrag (nach Abzug des Betriebsbedarfes der Forste) war um 10% höher. Land- und Forstwirtschaft zusam-

men erzeugten brutto um 5% weniger als im Vorjahr. Da gleichzeitig mehr Betriebsmittel eingesetzt wurden, sank die reale Wertschöpfung um fast 8%. Dieser Rückgang konnte nur teilweise durch höhere Preise (insbesondere für Obst, Gemüse und Kartoffeln) ausgeglichen werden. Das Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft ging absolut und relativ (im Verhältnis zum Volkseinkommen) weiter zurück.

Die übrigen Wirtschaftszweige erzielten durchwegs höhere Leistungen als im Vorjahr. Die lebhaftere Nachfrage nach Konsumgütern und die Ausweitung des Außenhandels ließen die reale Wertschöpfung des *Handels* um 7% steigen. Im *Fremdenverkehr* wurden 1958/59 um 10% Übernachtungen mehr gezählt als 1957/58 (Ausländer +14%, Inländer +6%). Die österreichischen Fremdenverkehrsbetriebe beherbergten zum ersten Mal mehr deutsche Gäste als Inländer. Der *Verkehr* mit Gütern und Personen war mengenmäßig um 3% und wertmäßig dank der Verlagerung des Transportaufkommens zu höherwertigen Gütern um fast 6% höher als im Vorjahr. Der Rückgang des Güterverkehrs der Eisenbahnen wurde durch verstärkte Transporte auf der Straße mehr als wettgemacht.

### Zunehmende Außenhandelsverflechtung

Der Trend wachsender weltwirtschaftlicher Verflechtung, der 1958 durch die internationale Rezession kurzfristig unterbrochen worden war, setzte sich 1959 weiter fort. Vom nominellen Zuwachs des Brutto-Nationalproduktes um 7,9 Mrd. S wurden 2,7 Mrd. S oder 34% im Ausland abgesetzt. Die *Exportquote* (der Anteil der Ausfuhr von Gütern und Leistungen am Brutto-Nationalprodukt) stieg von 25,6% auf 26,1%, war aber noch etwas niedriger als 1957 (26,9%).

### Anteil der Exporte von Waren und Dienstleistungen am Brutto-Nationalprodukt

Jahr	Brutto-Nationalprodukt Mrd. S	Exporte <sup>1)</sup> Mrd. S	Anteil der Exporte <sup>1)</sup> %
1955	100,4	22,1	22,0
1956	110,6	28,3	25,6
1957	121,8	32,8	26,9
1958	126,7	32,4	25,6
1959	134,6	35,1	26,1

<sup>1)</sup> Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen (Eingänge der laufenden Zahlungsbilanz)

Die Exportausweitung war vor allem der Belebung der internationalen Konjunktur zu danken. Die Industrie erhielt seit Jahresmitte größere Auslandsaufträge und konnte 32% ihrer Produktion exportieren, gegen 30% im Vorjahr. Besonders

Metallhütten, eisenerzeugende Industrie und Maschinenindustrie zogen aus der lebhaften internationalen Konjunktur Nutzen. Im Fremdenverkehr stieg der Anteil der Ausländer an der Gesamtzahl der Nächtigungen von 57% auf 59%. Der Zoll- und Kontingentabbau in den EWG-Staaten wurde teilweise auf alle GATT-Staaten ausgedehnt und hat bisher den Export nur wenig beeinträchtigt. Immerhin stieg die Ausfuhr in die EWG, die bisher besonders stark expandiert hatte, mit 4% schwächer als die Gesamtausfuhr (+5%) und die Ausfuhr nach den Ländern der EFTA (+13%). Zum Teil haben die EWG-Staaten relativ wenige Rohstoffe und Halbwaren bezogen, deren Handel durch Zölle und Kontingente nur schwach behindert wird. Aber auch die Fertigwarenausfuhr in die EWG-Staaten konnte weniger ausgeweitet werden als die in andere Industriestaaten (USA, EFTA).

Gleichzeitig mit der Verlagerung des Absatzes vom Binnenmarkt zum Export wuchs die Bedeutung der Importe für die heimische Güterversorgung. Vom Zuwachs des im Inland verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens um 8,2 Mrd. S stammten 3,0 Mrd. S oder 37% aus dem Ausland. Die *Importquote* (Anteil der Einfuhr am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen) stieg von 24,7% auf 25,4%, war aber ebenso wie die Exportquote noch niedriger als 1957 (26,6%). Vor allem der Bedarf an Nahrungsmitteln (infolge der schlechten Ernte), chemischen Erzeugnissen und „sonstigen“ Fertigwaren (meist Konsumgütern) wurde stärker als im Vorjahr durch ausländische Produkte gedeckt. Die bevorstehende europäische Integration wird — welche Formen sie auch immer annehmen mag — den Druck der Importkonkurrenz weiter verstärken.

#### Anteil der Importe von Waren und Dienstleistungen am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen

Jahr	Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen Mrd. S	Importe <sup>1)</sup>	Anteil der Importe <sup>1)</sup>	
			Importe <sup>1)</sup>	Inlands- erzeugung
			%	
1955	104,2	25,8	24,8	75,2
1956	110,3	28,0	25,4	74,6
1957	121,2	32,2	26,6	73,4
1958	125,2	30,9	24,7	75,3
1959	133,4	33,9	25,4	74,6

<sup>1)</sup> Einfuhr von Waren und Dienstleistungen (Ausgänge der laufenden Zahlungsbilanz)

Die *Austauschverhältnisse* im Außenhandel haben sich 1959 weiter zugunsten Österreichs verschoben. Die durchschnittlichen Einfuhrpreise san-

ken um 4%, die durchschnittlichen Ausfuhrpreise dagegen nur um 2,4%. Die Verbesserung der Austauschverhältnisse brachte der österreichischen Wirtschaft einen Gewinn von rund 1 Mrd. S, der zunächst den Importeuren zugute kam und auf verschiedenen Wegen (kürzere Arbeitszeit, höhere Verdienste, relativ geringe Preissteigerung) zumindest teilweise an die weiterverarbeitenden Zweige und an die Verbraucher weitergegeben wurde.

#### Verstärktes Wachstum von Konsum und Investitionen

Das im Inland *verfügbare Güter- und Leistungsvolumen* erreichte 133,4 Mrd. S, um 6,5% (real um 3,6%) mehr als 1958. Davon wurden 77% von privaten und öffentlichen Haushalten konsumiert und 23% investiert. Konsum und Investitionen wuchsen real etwa gleich stark; nominell nahmen die Investitionsausgaben etwas stärker zu, da sich die Investitionsgüter mehr verteuerten als die Konsumgüter.

#### Das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen

	1958	1959	Veränderung gegen 1958	
	Mrd. S		in %	
	laufende Preise		nominal real	
Bruttonationalprodukt	126,7	134,6	+6,2	+3,8
- Exporte	32,4	35,1	+8,3	+9,0
+ Importe	30,9	33,9	+9,7	+13,6
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	125,2	133,4	+6,5	+3,6
davon				
Privater Konsum	79,2	84,3	+6,5	+5,0
Öffentlicher Konsum	18,1	19,1	+5,4	+3,6
Bruttoinvestitionen	28,4	30,7	+8,0	+4,3
Lagerveränderung und statistische Differenz	-0,5	-0,7	-	-

Die privaten Haushalte gaben 84,3 Mrd. S für Konsumzwecke aus, um 6,5% (real um 5%) mehr als im Vorjahr. 1958 hatte der *private Konsum* um 4,8% (real um 4%) zugenommen. Am stärksten stieg die Nachfrage nach langlebigen Konsumgütern (Möbeln, Haushaltsgeräten, Fahrzeugen) und nach Gütern des elastischen Bedarfs (Reisen, Erholung, Schmuckwaren). Auch Bekleidung wurde mehr nachgeschafft. Dagegen gaben die Konsumenten nur wenig mehr für Wohnung, fremde Verkehrsmittel

#### Privater Konsum

	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>	Veränderung gegen 1958	
	Mrd. S			in %	
	laufende Preise			nominal real	
Nahrungs- und Genußmittel	35,6	37,2	39,4	+5,9	+4,5
Bekleidung	9,9	10,1	10,8	+6,6	+5,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	7,4	7,9	8,5	+7,8	+3,8
Beheizung und Beleuchtung	3,4	3,4	3,3	-1,1	-1,0
Sonstige Güter und Leistungen	19,2	20,6	22,3	+8,7	+7,6
Privater Konsum insgesamt	75,5	79,2	84,3	+6,5	+5,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung



und Tabakwaren aus und schränkten die Ausgaben für Beheizung und Beleuchtung ein

Die Konsumausweitung wurde hauptsächlich aus dem Einkommenszuwachs der Unselbständigen finanziert. Erhöhungen der Löhne, Gehälter und Pensionen sowie die Zunahme der Beschäftigung ließen das Masseneinkommen um 4,5 Mrd S oder 7% (im Vorjahr um 6%) steigen. Die Sparquote der privaten Haushalte dürfte kaum zugenommen haben, denn Masseneinkommen und Konsumausgaben stiegen im Gegensatz zu den Vorjahren annähernd gleich stark. Dieses Ergebnis steht nur scheinbar im Widerspruch zur kräftigen Zunahme der Spareinlagen um 26%. Einmal ist zu berücksichtigen, daß höchstens ein Drittel der Spareinlagen auf Unselbständige entfällt und die privaten Wertpapierkäufe etwas zurückgegangen sind. Zum anderen stand der Bildung liquider Vermögenswerte eine zunehmende Verschuldung der Konsumenten gegenüber. Die Teilzahlungsinstitute hatten Ende 1959 Außenstände von 1,7 Mrd S, um 350 Mill S oder 27% mehr als Ende 1958.

### Die Masseneinkommen

	1958	1959	Veränderung gegen 1958	
	Mrd S		insges je Kopf in %	
Löhne . . . . .	29,2	31,1	+7	+6
Angestelltegehälter <sup>1)</sup> . . . . .	18,0	19,6	+9	+4
Beamtengehälter . . . . .	8,8	9,1	+3	+2
Lohn- und Gehaltssumme brutto <sup>2)</sup> . . . . .	56,0	59,8	+7	+5
Renten und Pensionen <sup>3)</sup> . . . . .	15,9	17,1	+8	.
Masseneinkommen brutto . . . . .	71,9	76,9	+7	.
- Steuern und Sozialabgaben . . . . .	7,7	8,3	+7	.
Masseneinkommen netto . . . . .	64,1	68,6	+7	.

<sup>1)</sup> Einschließlich Sold und Sachbezüge der Militärpersonen - <sup>2)</sup> Einschließlich Kinderbeihilfen, aber ohne die in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung enthaltenen Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. - <sup>3)</sup> Einschließlich Arbeitslosen- und Kriegsopferfürsorge sowie Geburten- und Familienbeihilfen usw.

Die *Brutto-Investitionen* waren mit 30,7 Mrd S nominell um 8% und real um 4,3% höher als im Vorjahr. 1958 hatten die Zuwachsraten 5% und 3,3% betragen. Die Mehrausgaben für Investitionen wurden fast zur Hälfte durch Preissteigerungen absorbiert. Die Einführung der 45-Stunden-Woche und die Überhitzung der Baukonjunktur verteuerten die Baukosten<sup>1)</sup> und die höheren Eisenpreise wurden teilweise auf die Fertigwarenpreise überwälzt.

Wie schon im Vorjahr verschob sich die Investitionsstruktur zu den Bauinvestitionen. Die Maschineninvestitionen stiegen real um 3%, die Bauinvestitionen dagegen um 6%. Die Verlagerung

<sup>1)</sup> Der Baukostenindex des Österreichischen Bauwirtschafts-Ausschusses für Wien stieg um 3,4%.

der Investitionsgüternachfrage hatte zwei Ursachen. Zum ersten beanspruchten Wohnungswirtschaft und Energiewirtschaft, die reichlich mit Kapitalmarktmitteln versorgt waren, den Bauparkt besonders stark. Zum anderen kaufte die Landwirtschaft weniger Maschinen als im Vorjahr und die Investitionen der Industrie (größtenteils in Maschinen) belebten sich erst gegen Jahresende, als der Konjunkturaufschwung die Erträge steigen ließ und Kapazitäten und Arbeitskräfte vereinzelt knapp wurden.

### Brutto-Investitionen des Anlagevermögens

	1958	1959	Veränderung gegen 1958 in %	
	Mrd. S zu laufenden Preisen		nominell	real
Maschineninvestitionen . . . . .	14,7	15,7	6,6	2,8
Bauinvestitionen . . . . .	13,7	15,0	9,4	6,1
Brutto-Investitionen insgesamt . . . . .	28,4	30,7	8,0	4,3

Verschiedene Anzeichen lassen vermuten, daß die Wirtschaft Ende 1959 über etwas geringere *Vorräte* verfügte als zu Jahresbeginn. In der Landwirtschaft reduzierte die schlechte Ernte die Lager an Wein, Obst und Gemüse. Auch Futtergetreide war weniger vorrätig als zu Jahresbeginn. Der Einzelhandel disponierte bis zum Herbst sehr vorsichtig und gab erst gegen Jahresende größere Bestellungen auf. Die Industrie steigerte ihre Rohstoffbezüge weniger als die Produktion. Die Fertigwarenlager gingen nach Angaben des Konjunkturtests in den Konsumgüterindustrien absolut und relativ zurück, nahmen allerdings in den Investitionsgüterindustrien etwas zu.

### Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Anfang 1959 waren die Kreditinstitute sehr flüssig, da die Importe von Geldkapital im Jahre 1958 die valutaischen Reserven der Notenbank angereichert und dem Kreditapparat zusätzliches Notenbankgeld zugeführt hatten. Auch die Wirtschaft hielt wegen der Konjunkturschwäche größere liquide Mittel. Im Laufe des Jahres 1959 wurde die Liquidität der Kreditinstitute aus zwei Gründen abgebaut.

Zum ersten begannen die inländischen Zinssätze, die bis zum Frühjahr konjunkturwidrig hoch geblieben waren, unter dem Einfluß der Geldfülle und der Bankratenermäßigung zu sinken. Da gleichzeitig im Ausland die Zinssätze infolge des Konjunkturaufschwungs und wegen restriktiver geld- und kreditpolitischer Maßnahmen bereits wieder anzogen, hörte der Geldkapitalimport und damit

auch der starke Devisenzufluß seit Mitte des Jahres auf. Ende 1959 hatte die Kapitalbilanz infolge größerer Kreditrückzahlungen sogar ein Defizit

Zum anderen waren die Ausleihungen des Kreditapparates viel größer als sein Aufkommen an längerfristigen Mitteln. Die öffentlichen Haushalte und die Energiewirtschaft schöpften den flüssigen inländischen Kapitalmarkt weitgehend aus und die übrige Wirtschaft nahm anfangs nur zögernd, ab Jahresmitte jedoch in verstärktem Umfang zusätzliche kommerzielle Kredite auf. Die durch Krediterschöpfung und Auflassung von Kassenreserven finanzierte Nachfrageausweitung ließ die Importe rasch steigen und führte gegen Jahresende zu einem namhaften Defizit in der Handelsbilanz. Ende 1959 war die überschüssige Liquidität des Kreditapparates bereits größtenteils abgebaut

#### Liquiditätsüberschüsse wurden abgebaut

1958 hatten die Kreditinstitute ihre Giroguthaben und Kassenbestände um 1,4 Mrd. S erhöht und ihre Verschuldung bei der Notenbank um 0,7 Mrd. S vermindert. 1959 blieben Giroguthaben und Kassenbestände unverändert, das Wechselobligo gegenüber der Notenbank wurde nur um 0,1 Mrd. S abgebaut. Da gleichzeitig die Einlagen weiter wuchsen, ist der Liquiditätssatz (das Verhältnis von flüssigen Mitteln zu Verpflichtungen) zurückgegangen. Die Giroguthaben und Kassenbestände betragen zu Jahresbeginn 12% und zu Jahresende nur noch 10%

#### Quellen der Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeld) der Kreditinstitute<sup>1)</sup>

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Mrd. S					
Gold, Devisen und Valuten der Notenbank	+2,2	-0,5	+1,4	+2,8	+4,2	+0,8 <sup>5)</sup>
Notenumlauf (= Kassenbestände)	-1,7	-0,8	-1,1	-1,0	-1,1	-1,0
Girokonten öffentl. Stellen bei der Notenbank	+0,5	+0,3	-0,1	+0,1	-0,4	+0,5
Forderungen gegen den Bundeschatz	+0,3	-0,3	-0,1	-0,0	-0,2	+0,2
Eskontierte Wechsel für Aufbaukredite	+0,1	-0,1	+0,1	+0,1	-0,2	-0,5
Sonstiges	+0,1	-1,0	-0,3	-0,2	-0,2	+0,1
Eskont von Schatzscheinen und Verschuldung der Kreditinstitute bei der Notenbank	-0,7	+1,8	+0,4	-1,1	-0,7	-0,1
Veränderung der liquiden Mittel: Giroguthaben und Kassenbestände inländischer Kreditinstitute	+0,8	-0,6	+0,3	+0,7	+1,4	+0,0

<sup>1)</sup> Die Tabelle zeigt in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel (Notenbankgeldzuflüsse oder -abflüsse) der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung mit Hilfe der Bilanz der Notenbank untersucht. Die angewendete Methode ist die gleiche wie bei der Untersuchung der Quellen der Geldumlaufvermehrung aus den zusammengefaßten Bilanzen aller Geld- und Kreditinstitute. Eine Zunahme der Aktiva wirkt expansiv (+), eine Zunahme der Passiva restriktiv (-). Eine Zunahme des Notenumlaufes (= Passiva der Notenbank) wirkt daher restriktiv auf die Veränderung der liquiden Mittel, ähnlich wie eine Zunahme der Spareinlagen (Passiva der Kreditinstitute) restriktiv auf den Geldumlauf wirkt. Die Veränderung der Netto-Beanspruchung der Notenbank durch die Kreditinstitute kann durch Zusammenfassung der letzten beiden Zeilen der Tabelle leicht errechnet werden. — <sup>5)</sup> Einschließlich 0,5 Mrd. S langfristiger Auslandsforderungen an EZU-Länder

der Einlagen. Die überschüssigen liquiden Mittel ersten und zweiten Grades der dem Bankenabkommen unterliegenden Institute sanken von 17% auf 14%. Die nicht ausgenützten Kreditplafonds sind zwar bei allen Gruppen von Instituten weiter gestiegen, sie können aber wegen der geringeren Liquidität nur teilweise ausgenutzt werden.

Der Kreditapparat verlor ebenso wie in den Vorjahren etwa 1 Mrd. S Liquiditätsreserven infolge der Ausweitung des Banknotenumlaufes, erhielt aber viel weniger flüssige Mittel aus Gold- und Devisenkäufen der Nationalbank.

#### Kapitalimport hört auf

Die valutarischen Bestände des gesamten Kreditsystems (Notenbank und Kreditunternehmungen) wuchsen um 0,7 Mrd. S gegen 4,2 Mrd. S im Vorjahr. Der Zuwachs wäre etwas größer gewesen, wenn nicht 0,5 Mrd. S Forderungen an ehemalige EZU-Staaten aus der Devisenreserve ausgeschieden und auf „sonstige Aktiven“ umgebucht worden wären. Der Devisenzustrom war hauptsächlich deshalb viel geringer als im Vorjahr, weil nahezu kein Kapital importiert wurde. Die Kapitalbilanz hatte nur einen Überschuß von 0,2 Mrd. S gegen 3,1 Mrd. S im Vorjahr. Die Eingänge der Kapitalbilanz sanken von 5,2 Mrd. S auf 3,5 Mrd. S, da Bund und Elektrizitätswirtschaft dank der größeren Ergiebigkeit des heimischen Kapitalmarktes weniger Auslandskredite beanspruchten und die gegenläufige Entwicklung der heimischen und ausländischen Zinssätze das internationale Zinsgefälle verringerten. Gleichzeitig stiegen die Kapitalausgänge von 2,1 Mrd. S auf 3,3 Mrd. S. Die Tilgung verschiedener Anleihen ist bereits angelaufen und 0,6 Mrd. S kurz- und mittelfristige Kredite wurden vorzeitig zurückgezahlt. Außerdem leistete Österreich Beiträge an den Europäischen Fonds und an den Internationalen Währungsfonds von 0,2 Mrd. S.

Die Ertragsbilanz (ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion) wies auch 1959 einen geringen Überschuß auf (0,2 Mrd. S gegen 0,3 Mrd. S im Vorjahr). Zwar stieg der Einfuhrüberschuß um 0,7 Mrd. S auf 4,7 Mrd. S, da die Ausweitung des Exports mit der des Imports nicht Schritt hielt. Das höhere Defizit in der Handelsbilanz konnte jedoch durch Mehreinnahmen aus dem Fremdenverkehr gedeckt werden.

Die Zusammensetzung der valutarischen Reserven hat sich verändert. Die Notenbank legte den Zuwachs in den ersten drei Quartalen vor allem in Gold an, deckte jedoch den Abfluß im letzten Quar-

Zahlungsbilanz Österreichs in den Jahren  
1954 bis 1959

	1954	1955	1956	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
	Mrd. S					
Importe <sup>2)</sup> .....	16.5	23.0	25.3	29.3	27.9	30.0
Exporte <sup>2)</sup> .....	15.9	18.1	22.1	25.4	23.9	25.3
Ergebnis der Handelsbilanz	-0.6	-4.9	-3.2	-3.9	-4.0	-4.7
Ergebnis der Dienstleistungsbilanz	+2.9	+1.5	+2.2	+3.6	+4.3	+4.9
Ergebnis der Kapitalbilanz	-1.0	-0.0	+1.5	+1.5	+3.1	+0.2
Statistische Differenz	+1.2	+2.0	+1.0	+1.3	+0.8	+0.3
Veränderung der valutarischen Bestände	+2.5	-1.4	+1.4	+2.5	+4.2	+0.7

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben — <sup>2)</sup> Ohne Hilfslieferungen — <sup>3)</sup> Ohne Ablöselieferungen an die Sowjetunion

tal durch Devisenverkäufe. Ihre Goldbestände stiegen um 2.5 Mrd. S auf 7.5 Mrd. S, während ihre Devisenbestände um 2.2 Mrd. S auf 10 Mrd. S zurückgingen. Ein Teil des Rückganges entfällt auf Verrechnungskonten (-0.2 Mrd. S). Die Kreditunternehmungen hatten zu Jahresbeginn keine und zu Jahresende 0.6 Mrd. S Nettoguthaben im Ausland.

Kreditausweitung übertraf Geldkapitalbildung

Ähnlich wie Ende 1954 wurde auch Ende 1959 durch die Kreditausweitung mehr Geld neu geschaffen, als durch das Defizit in der Devisenbilanz aus dem Umlauf gezogen wurde.

Geldkapitalbildung und Kreditgewährung

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Mrd. S					
Geldkapitalbildung						
Spareinlagen	-2.5	-2.5	-2.5	-4.1	-4.7	-5.6
Pfandbriefe und Kommunalobligationen	-0.4	-0.6	-0.2	-0.4	-0.5	-0.4
Gegenspartkonto und Zinsenüberschüsse	+0.3	-0.1	+0.1	+0.0	-0.1	-0.1
Kreditgewährung						
Kommerzielle Kredite	+4.0	+3.9	+2.8	+4.2	+3.2	+5.6
Wertpapiere	+1.4	+1.7	+0.9	+0.9	+1.0	+2.1
Bundesschatzscheine	-0.2	-0.1	-	+0.4	+1.5	+1.1
Überschuß der Kreditgewährung über die Geldkapitalbildung	2.6	2.3	1.1	1.0	0.4	2.7
Zunahme der gebundenen Scheckeinlagen	1.0	0.4	0.3	0.8	0.7	0.7

Die Kreditausweitung des Kreditapparates (einschließlich Käufe von Wertpapieren und Schatzscheinen) war mit 8.8 Mrd. S um 3.1 Mrd. S höher als im Vorjahr. Einen namhaften Teil beanspruchte der Bund. Die Kreditinstitute übernahmen 1.1 Mrd. S Schatzscheine (im Vorjahr zirka 1.5 Mrd. S) und kauften 2.1 Mrd. S Wertpapiere (im Vorjahr 1.0 Mrd. S), meist Anleihen des Bundes. Auch beträchtliche kommerzielle Kredite hat die öffentliche Hand aufgenommen<sup>1)</sup>. Außer dem Bund entwickelte

<sup>1)</sup> In den ersten drei Quartalen nahmen die öffentlichen Körperschaften 0.7 Mrd. S zusätzliche kommerzielle Kredite auf, gegen nur 0.1 Mrd. S im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Für das IV. Quartal liegt noch keine Aufgliederung der Kreditstatistik nach Kreditnehmern vor.

die Wirtschaft eine rege Kreditnachfrage. Die Ausweitung der Produktion, die Wiederauffüllung der Vorräte, die lebhaftere Investitionstätigkeit und die Verbilligung der Kreditkosten (zum Teil in Form von Sonderkreditaktionen) ließ das kommerzielle Kreditvolumen um 5.6 Mrd. S steigen, gegen 3.2 Mrd. S im Vorjahr.

Die Geldkapitalbildung bei den Kreditinstituten war mit 6.1 Mrd. S um 0.8 Mrd. S höher als im Vorjahr. Sie wurde durch die steigenden Einkommen und das verhältnismäßig stabile Preisniveau gefördert. Auf Sparkonten wurden netto 5.6 Mrd. S eingelegt, 19% mehr als 1958. Am stärksten wuchsen die steuerbegünstigten Einlagen bei den Bauspar-Kassen. Der Absatz an Pfandbriefen und Kommunalobligationen war mit 0.4 Mrd. S etwas niedriger als im Vorjahr, weil diese Papiere nicht die steuerlichen Vorteile bieten wie Anleihen des Bundes und der Energiewirtschaft. Die längerfristig gebundenen Scheckeinlagen wuchsen mit 0.7 Mrd. S ebenso stark wie 1958.

Die Kreditausweitung überschritt um 2.7 Mrd. S die Geldkapitalbildung bei den Kreditunternehmungen und war der wichtigste Faktor der Geldschöpfung. In den Jahren vorher war die interne Kreditschöpfung nur wenig höher gewesen als die Geldkapitalbildung (1958 um 0.4 Mrd. S) und die Geldmenge hatte hauptsächlich infolge Kreditgewährung an das Ausland (Vermehrung der valutarischen Bestände) zugenommen.

Geldmenge wächst langsamer — Umlaufgeschwindigkeit nimmt zu

Die Geldmenge wuchs um 3.1 Mrd. S oder 8%. Die Zunahme war um 0.7 Mrd. S geringer als 1958, weil die Devisenbilanz weniger Überschüsse brachte.

Quellen der Geldumlaufvermehrung

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Mrd. S					
Gold, Devisen und Valuten	+2.9	-1.3	+1.2	+2.4	+4.0 <sup>1)</sup>	+1.0
Kreditgewährung der Kreditinstitute	+5.2	+5.5	+3.7	+5.5	+5.7	+8.8
Geldkapitalbildung <sup>2)</sup>	-2.6	-3.2	-2.6	-4.5	-5.3	-6.1
Sonstige	+0.2	-0.6	-0.9	-1.0	-0.6	-0.6
Geldumlaufvermehrung	+5.7	+0.4	+1.4	+2.4	+3.8	+3.1

<sup>1)</sup> Ohne Rückgabe aus dem Brüsseler Goldpool (0.2 Mrd. S) — <sup>2)</sup> Zunahme wirkt umlaufvermindernd

Im einzelnen nahmen die Scheckeinlagen um 2.5 Mrd. S (13%) und das Bargeld um 1.2 Mrd. S (7%) zu. Die Scheckeinlagen wuchsen stärker als die Umsätze (7%) und das nominelle Brutto-Nationalprodukt (6%). Das läßt darauf schließen, daß

die Unternehmungen auch 1959 noch liquider geworden sind, obwohl die Konjunktur wieder anzog und günstige Geldanlagemöglichkeiten bot. Dagegen dürften die Kassenhaltungsreserven der privaten Haushalte annähernd gleich geblieben sein, denn die Zunahme des Bargeldumlaufes um 7% entsprach der Zunahme der Masseneinkommen. Die flüssigen Mittel der öffentlichen Haushalte waren Ende 1959 absolut etwa gleich hoch wie zu Jahresbeginn. Die Giro Guthaben öffentlicher Stellen (hauptsächlich des Bundes) bei der Notenbank, die Ende 1958 aus Anleiheerlösen aufgefüllt worden waren, sanken 1959 um 0,6 Mrd S, während die öffentlichen Guthaben bei den Kreditunternehmungen um den gleichen Betrag zunahm.

#### Struktur der Geldmenge

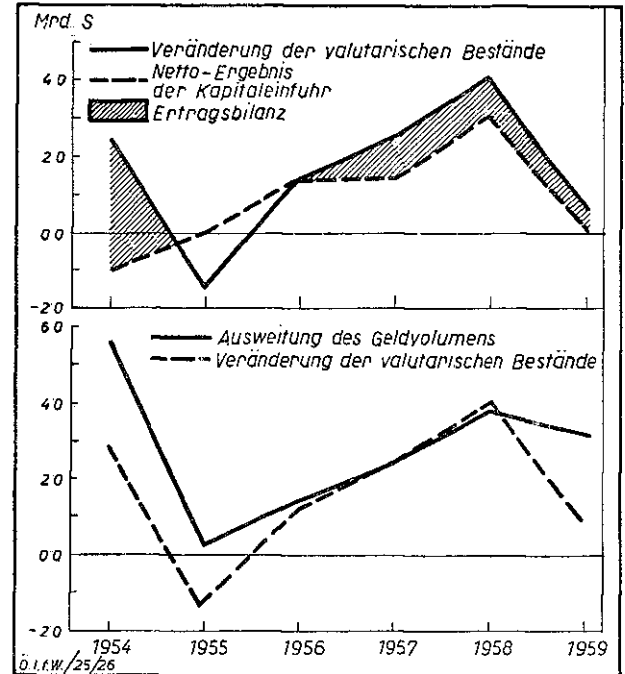
	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Mill S					
Bargeld . . . . .	+1.727	+ 816	+1.236	+1.247	+1.452	+1.219
Täglich fällige Scheckeinlagen	+2.790	-1.037	- 171	+ 405	+1.480	+1.737
Gebundene Scheckeinlagen	+1.000	+ 439	+ 263	+ 792	+ 683	+ 732
Giro Guthaben öffentlicher und sonstiger Stellen bei der Nationalbank . . . . .	- 250	+ 25	+ 308	+ 38	+ 372	- 571
Guthaben ausländischer Kreditinstitute bei der Nationalbank	+ 409	+ 132	- 236	- 47	- 160	- 34
Geldmenge insgesamt . . . . .	+5.677	+ 374	+1.400	+2.435	+3.828	+3.083
Anteil des Bargeldes an der Zunahme der gesamten Geldmenge %	30		88	51	38	40

Die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes (gemessen am Brutto-Nationalprodukt) war im Durchschnitt 1959 um 4% niedriger als 1958. Mitte 1959 hörte sie jedoch auf zu sinken. Im I. Halbjahr war sie (gemessen an den Umsatzsteuereingängen) noch um 6% niedriger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, im III. und IV. Quartal aber nur noch um 4% und 1%. Die Erfahrungen aus den Hochkonjunkturjahren 1954/55 lassen erwarten, daß sich die Umlaufgeschwindigkeit 1960 weiter beschleunigen wird.

#### Emissions- und Kursrekorde am Wertpapiermarkt

Die Emissionen festverzinslicher Wertpapiere erreichten mit 4,8 Mrd S einen neuen Rekord. Sie waren um 1,7 Mrd S größer als im Jahre 1958. So wie in den Jahren vorher waren Bund und Elektrizitätswirtschaft die größten Anleihenehmer. Die Elektrizitätswirtschaft beanspruchte 1,3 Mrd S, ebensoviel wie im Vorjahr. Der Bund finanzierte den größten Teil seines Defizits mit 3,1 Mrd S Anleihen. Im Vorjahr hatte er nur 1,3 Mrd S inländische Anleihen aufgenommen. Die Neuemissionen von Pfandbriefen und Kommunalobligationen waren geringer als im Jahre 1958.

#### Kapitalbilanz und Geldumlauf (Normaler Maßstab; Mrd S)



Ab 1956 wurde die Veränderung der valutarischen Bestände von den Kapitalimporten maßgeblich beeinflusst. Im Jahre 1958 brachte die Kapitalbilanz einen Überschuss von 3 Mrd S, die valutarischen Bestände wuchsen um 4 Mrd S. Im Jahre 1959 ging der Netto-Kapitalimport auf 0,2 Mrd S zurück; die valutarischen Bestände nahmen daher nur um 0,7 Mrd S zu. Mit den Kapitalimporten schwankte auch die Ausweitung des Geldvolumens. In den Jahren 1956 bis 1958 wurde der Geldumlauf fast ausschließlich durch den Kauf valutarischer Bestände vermehrt. Erst 1959 trug die interne Kreditschöpfung — ebenso wie in den Hochkonjunkturjahren 1954/55 — wieder zur Geldschöpfung bei. Die Ausweitung der Geldmenge hat sich daher weit weniger abgeschwächt als die Kapitalimporte und der Zuwachs an valutarischen Beständen.

Da 1959 für 55 Mill S „Volksaktien“ verkauft wurden und 409 Mill S alte Anleihen zurückgezahlt wurden, hat der Wertpapiermarkt netto 4,4 Mrd S aufgebracht, gegen 2,7 Mrd S im Jahre 1958. Die Mehraufbringung von 1,7 Mrd S stammt zum größten Teil von Kreditinstituten und aus dem Ausland. Die Kreditinstitute erhöhten ihre Wertpapierbestände um 2,1 Mrd S, um 1,1 Mrd S mehr als im Vorjahr. Die Wertpapierkäufe von Ausländern, die im Jahre 1958 gering waren, betragen nach Schätzungen der Nationalbank 0,6 Mrd S. Allerdings stießen Ausländer gegen Jahresende einen Teil der Papiere wieder ab. Sozial- und Vertragsversicherungsanstalten dürften mit rund 0,45 Mrd S ebenso viele Wertpapiere gekauft haben wie im Vorjahr. Die sonstigen inländischen Käufer können

daher nur wenig mehr Wertpapiere als im Vorjahr erworben haben. Wahrscheinlich haben die Unternehmungen zufolge höherer Gewinne etwas mehr, die privaten Haushalte jedoch weniger Geld in Anleihen angelegt als 1958. Die starke Steigerung der Spareinlagen weist ebenfalls darauf hin, daß die Haushalte mehr in liquider Form sparten.

1958 herrschten 7<sup>0</sup>/<sub>10</sub>ige Anleihen mit dem Emissionskurs 98 vor. Anfang 1959 wurde eine große Bundesanleihe noch mit 7<sup>0</sup>/<sub>10</sub> verzinst und zu 100<sup>0</sup>/<sub>10</sub> emittiert. Nach der Herabsetzung der Bankrate wurde die Nominalverzinsung auf 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>0</sup>/<sub>10</sub> gesenkt und die Emissionskurse wurden von 98<sup>0</sup>/<sub>10</sub> auf 99<sup>1</sup>/<sub>4</sub><sup>0</sup>/<sub>10</sub> erhöht. Gegen Jahresende wurde eine Anleihe zu 6<sup>0</sup>/<sub>10</sub> mit 99<sup>0</sup>/<sub>10</sub> begeben. Mit dem Abbau der Überliquidität des Kreditapparates begannen um die Jahreswende die Kurse für alte Anleihen wieder zu sinken.

Auf dem *Aktienmarkt* erreichten Kurse und Umsätze neue Rekorde. Der Kursindex der Industrieaktien stieg um 37<sup>0</sup>/<sub>10</sub> auf 1 643 (März 1938 = 100). Die Hausse war etwas schwächer als in den Jahren 1954 und 1955, als der Kursindex um 51<sup>0</sup>/<sub>10</sub> und 54<sup>0</sup>/<sub>10</sub> stieg. Sie setzte im Juni ein, als ein neuer Konjunkturaufschwung begann. Den Ausschlag gaben die Käufe von Ausländern, die die österreichischen Aktien für unterbewertet hielten. Die Flüssigkeit der Banken und der Wirtschaft sowie die Enge des österreichischen Aktienmarktes begünstigten den Kursauftrieb. Die Nachfrage wurde durch ausländische Investmentfonds verstärkt, die österreichische Aktien ins Portefeuille nahmen.

### Umlauf inländischer Wertpapiere und Neuaufbringung des Wertpapiermarktes

	1957	1958	1959	Umlauf zu Jahresbeginn 1960
	Mill S			
Umlauf zu Jahresbeginn	8.030	9.378	12.093	16.504
Neuemissionen				
Bund, Länder, Fonds <sup>1)</sup>	475	1.295	3.100	7.715
Kommunalobligationen	130	177	135	1.200
Elektrizitätsunternehmungen	634	1.257	1.320	5.422
Pfandbriefe	256	296	260	1.882
Kirchenanleihen und Sonstige	60	75	—	262
Namenschuldverschreibungen von Sparkassen	3	5	5	23
	1.558	3.105	4.820	—
— Tilgungen	209	390	409	
= Netto-Zunahme des Umlaufs	1.349	2.715	4.411	—
+ Emissionen von Volksaktien	360	9	55	424
— Disagio bei der Emission	30	50	40	
= Neuaufbringung des Wertpapiermarktes <sup>2)</sup>	1.679	2.674	4.425	

Q: Übersicht in Wien gehandelter Wertpapiere herausgegeben von Creditanstalt-Bankverein; Mitteilungen des Direktoriums der Oesterr. Nationalbank und eigene Berechnungen. Die Tabelle weicht von früher veröffentlichten Übersichten ab. Sie enthält erstmals die Neuemissionen von Pfandbriefen und Kommunalobligationen und nicht die Zunahme des Umlaufs dieser Papiere. — <sup>1)</sup> Wohnhauswiederaufbaufonds und Hochwasserschädenfonds — <sup>2)</sup> Einschl. Volksaktien, ohne sonstige Aktienemissionen. Disagio z. T. geschätzt

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.8 und 10.1

Auf den *Weltmärkten* haben 1959 die Preise der meisten industriellen Rohwaren sowie die für Eisen und Stahl angezogen, jene der Agrarprodukte und die Frachtraten notierten dagegen im allgemeinen weiterhin schwach. Im *Inland* überwogen Preis- auftriebstendenzen, die sich in der zweiten Jahreshälfte verstärkten. Die Löhne und Gehälter wurden teilweise erhöht und die Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich allgemein verkürzt.

### Unterschiedliche Preistendenzen auf den Weltmärkten

Die internationalen *Rohwarenmärkte* litten seit 1956 unter einer Baisse, die nur durch die Suezkrise vorübergehend unterbrochen wurde. 1959 haben sich vor allem die Preise für *Industrierohstoffe* gefestigt. Diese Entwicklung war vor allem konjunkturbedingt und wurde von der steigenden Nachfrage in den großen westlichen Industrieländern begünstigt oder verursacht. Der Preisauftrieb war im 2. Halbjahr stärker ausgeprägt als zu Beginn des Jahres. Die Verteuerung einiger Industrierohstoffe wurde allerdings dadurch gemildert, daß das Angebot auf den Nachfragezuwachs elastisch reagierte, weil reichliche Vorräte und nicht vollständig ausgelastete Angebotskapazitäten vorhanden waren und außerdem das Angebot zum Teil künstlich reguliert wurde. Im Gegensatz zu den Industrierohstoffen litten die meisten *Agrarprodukte*, insbesondere Nahrungs- und Genußmittel, fast das ganze Jahr 1959 hindurch unter einer Preisschwäche. Dies hatte nur zum Teil konjunkturelle Gründe, hauptsächlich gaben die Preise infolge strukturell bedingter Überangebote (Rekordernten, mangelnde Anpassung der Anbauflächen an den Bedarf) nach.

In der zweiten Jahreshälfte 1959 erweiterte sich die Preisschere zwischen Industrie- und Agrarprodukten. Außerdem zogen die Preise für Sterlingwaren stärker an als jene für Dollarwaren. Da aber in der Baisse die Preise der meisten Dollarwaren künstlich hochgehalten wurden (staatliche Stützung oder einseitige Festlegung durch die Erzeuger), die Sterlingware hingegen voll von der Marktschwäche getroffen wurde, haben sich durch die jüngste Entwicklung die Preisunterschiede für Dollar- und Sterlingware wieder verringert.

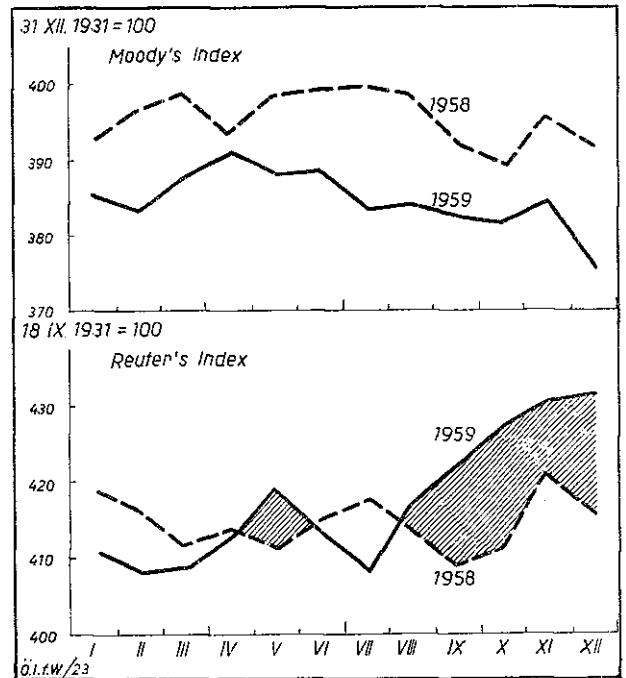
Die Bewegung der einzelnen Rohwarenpreise wich allerdings in Ausmaß und Rhythmus vom allgemeinen Preistrend oft sehr stark ab. Insbesondere schwächten sich die Notierungen von Pflanzenölen und Kolonialwaren im Laufe des Jahres 1959 ab. Sehr ergiebige Ernten drückten die Kakao- und Kaffeepreise sowie die Notierungen auf dem freien Zuckermarkt. (Das internationale Kaffeeabkommen, das im Oktober durch den Beitritt von Außenseitern eine breitere Basis als bisher erhielt, konnte den Preisdruck nur wenig mildern; auch die Stabilisierungspolitik der am internationalen Zuckerabkommen beteiligten Länder mißlang, insbesondere da der New Yorker Weltlocopreis im Sommer auf den tiefsten Stand der Nachkriegszeit sank.) Auf den Märkten für industrielle Rohstoffe zogen vor allem die Preise verschiedener Ne-Metalle, Textilfasern sowie von Kautschuk und Häuten an. Kupfer profitierte stark von dem Streik in den amerikanischen Kupferhütten, der im Sommer begonnen und die ganze zweite Jahreshälfte angehalten hat, die Blei- und Zinkpreise stiegen, weil im Mai Angebotsrestriktionen eingeleitet wurden. Die Zinnpreise dagegen schwankten dank der geschickten Marktpolitik des Zinn-Pools nur wenig. Bedeutend verbessern konnten sich die Notierungen von Wolle, deren Verbrauch gegenüber 1958 stärker zunahm als das Angebot, und die von Kautschuk; die Nachfrage nach Kautschuk war so stark, daß es zeitweilig sogar zu Verknappungen kam. Häute unterlagen vor allem im 1. Halbjahr 1959 einer Hausse, da das Rohhäuteaufkommen sehr knapp war; im weiteren Jahresverlauf schwächten sich jedoch die überhöhten Preise zum Teil wieder ab.

Da sich die unterschiedlichen Tendenzen auf den Rohwarenmärkten weitgehend ausglich, hat sich

#### Rohwarenotierungen in London und New York

	1959				Veränderung Ende 1959 gegen- über Ende 1958 in %
	I. Qu. Veränderung am Ende des Vorquartals in %	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	
<b>London</b>					
Kakao	- 7,4	- 2,2	- 6,8	-13,6	-27,0
Blei	- 7,9	+ 4,7	- 0,1	+ 6,4	+ 2,5
Zinn	+ 4,2	+ 1,6	+ 0,2	- 1,0	+ 5,0
Jute	- 0,5	- 0,5	- 1,6	+12,8	+ 9,8
Kupfer	+12,8	-11,1	+ 2,8	+11,4	+14,9
Wolle	+ 5,4	+10,2	+ 2,8	+ 1,8	+21,5
Zink	- 3,8	+ 8,8	+ 9,2	+ 9,5	+25,1
Kautschuk	+10,2	+ 0,5	+22,9	+ 1,5	+38,1
<b>New-York</b>					
Sojabohnenöl	- 3,5	-	- 2,4	-12,1	-17,1
Zucker	-18,0	- 8,6	+12,0	- 1,0	-16,9
Erdnußöl	- 5,8	- 8,5	-15,1	+13,9	-16,7
Kaffee	-10,7	- 2,7	- 4,1	+ 0,9	-16,0
Baumwolle	+ 0,3	- 0,8	- 7,3	+ 0,8	- 7,1
Roggen	+ 3,3	- 8,1	+ 4,2	- 2,2	- 3,2
Baumwollsaatöl	+11,3	+ 5,3	-12,1	- 5,5	- 2,7
Häute	+64,7	+ 6,0	-15,9	-27,5	+ 6,5

Internationale Rohstoffpreisindizes  
(Normaler Maßstab; 31 XII 1931 bzw 18 IX 1931 = 100)



Die Preise der Rohwaren standen im Jahre 1959 unter verschiedenen Einflüssen. Im Frühjahr und Herbst zogen einige Notierungen vor allem saisonbedingt vorübergehend an. Im zweiten Halbjahr 1959 zeichneten sich aber auch andere Tendenzen stärker ab. So zogen vor allem die Preise der Industrierohstoffe aus zumeist konjunkturellen Gründen stärker an, wogegen die meisten Agrarnotierungen, insbesondere für verschiedene Nahrungs- und Genussmittel, auf dem niedrigen Niveau des Vorjahres verharrten oder sogar weiter zurückgingen. Außerdem verstärkte sich auch die Preisschere zwischen Dollar- und Sterlingwaren. Reuters' Index, der sich stärker auf Industrierohstoffe stützt und Sterlingnotierungen verwendet, zog daher im zweiten Halbjahr 1959 an. Moodys Index dagegen, der Agrarprodukten ein stärkeres Gewicht beimißt und auf Dollarnotierungen beruht, wies im gleichen Zeitraum eine sinkende Tendenz auf; er lag das ganze Jahr hindurch unter den Werten von 1958.

das Niveau der Rohstoffpreise gegen 1958 nur wenig verändert. Aus den internationalen Rohwarenpreisindizes ist dies allerdings nicht deutlich zu erkennen, da deren Gewichtung und warenmäßige Zusammensetzung zum Teil nicht mehr dem gegenwärtigen Verbrauch entspricht. Der unterschiedliche Preistrend auf den einzelnen Teilmärkten wird dagegen von den Indizes gut wiedergegeben. Reuters' Index für Sterlingwaren, der sich stärker auf Industrierohstoffe stützt und Sterlingnotierungen verwendet, lag im Jahresdurchschnitt 1959 um 0,7% zu Jahresende 1959 aber um 4,9% höher als ein Jahr vorher; Moodys Index, der den Agrarprodukten ein stärkeres Gewicht beimißt und auf Dollarnotierungen beruht, sank dagegen in den gleichen

Zeiträumen um 2 9% und 3 1% (im Oktober erreichte er sogar den niedrigsten Stand seit der Koreakrise).

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* stiegen 1959 die meisten Exportpreise fast das ganze Jahr hindurch, nachdem sie ein Jahr vorher dauernd unter Druck gestanden waren. Dies ging vor allem auf die starke, konjunkturbedingte Nachfragebelebung in den westeuropäischen Industrieländern und auf verstärkte amerikanische Exportaufträge während des monatelangen Streiks der Stahlarbeiter in den Vereinigten Staaten zurück. Die westeuropäischen Ausfuhrpreise der meisten Walzstahlorten stiegen bis Jahresende durchschnittlich um 15 bis 65% (Halbzeug, Walzdraht, Betonstahl und Bleche verteuerten sich am stärksten); auch die (allerdings unverbindlichen) Export-Richtpreise der Montanunion-Länder wurden im Laufe des Jahres mehrmals hinaufgesetzt.

*Walzstahlausfuhrpreise der Montanunion-Länder nach Drittländern*

	Effektive Exportpreise <sup>1)</sup>		o Veränderungen Ende 1959 gegenüber Anfang 1959 in %
	Anfang 1959	Ende 1959	
Thomasgüte			
Walzdraht	80—88	135—140	+63 7
Knüppel	58—64	88—90	+45 9
Betonrundstahl unter 38 mm	74—78	108—110	+43 4
Vorgewalzte Blöcke	58—60	83—86	+43 2
Handelsfeinbleche, kaltgewalzt 20 g	135—145	195—200	+41 1
Mittelbleche 3—4 mm	84—86	115—118	+37 1
Stabstahl über 38 mm	82—84	110—112	+33 7
Grobbleche, 9 5—25 mm	82—86	110—113	+32 7
Handelsfeinbleche, warmgewalzt 20 g	124—135	160—165	+25 5
Formstahl (I- und U-Träger)	81—85	101—102	+22 3
Warmbandeisen/Röhrenstreifen	88—98	108—110	+17 2
Breitflanschträger	100—103	115—120	+15 8
Siemens-Martin-Güte			
Grobbleche 9 5—25 mm	90—95	118—120	+28 6
Mittelbleche 3—4 mm	90—95	118—120	+28 6
Schiffsbleche	100	120—125	+22 5
Schiffsbauprofile	100—105	115—120	+14 6

Q: Eisen-Stahlkurier — D) Je fob Verschiffungshafen bzw frei Grenze.

Auf den freien *Frachtmärkten* hat sich die Lage nur wenig gebessert. Im Herbst zogen zwar die Frachtraten auf einzelnen Teilmärkten (insbesondere für Trockenfrachten in der Trampfahrt) stärker an, doch ging dies vor allem auf saisonale Einflüsse zurück. Eine durchgreifende Erholung scheidet noch immer an dem Überangebot an Frachtraum. Es erklärt sich nicht nur aus dem im Vergleich zu den Abwrackungen noch immer zu hohen Schiffsbau, sondern auch aus der größeren Leistungsfähigkeit der modernen Schiffstypen. Der britische Trampfahrtindex für Trockenfrachten (Reisecharter) lag im Durchschnitt 1959 (vor allem wegen der stärkeren Erhöhung im Herbst) um 7%,

und zu Jahresende 1959 um 11% höher als ein Jahr vorher; der britische Tankerindex wies in den gleichen Zeiträumen einen Rückgang um 11% und eine Zunahme von 7% auf, der deutsche Linienschiff-fahrtsindex (in der Linienschiffahrt werden die Frachtsätze im allgemeinen durch Reederkonferenzen auf längere Sicht festgelegt) ging um 2% und 0 5% zurück.

**Inländisches Preisniveau gestiegen, aber unterschiedliche Entwicklung der Einzelpreise**

Die *Inlandspreise* standen 1959 unter verschiedenen Einflüssen. Preiserhöhungen waren häufiger als Preissenkungen und der Preisauftrieb war im 2. Halbjahr stärker als im ersten. Die Paritätische Preis-Lohn-Kommission versuchte den Preisauftrieb zu dämpfen oder zumindest zu verzögern und war damit auch teilweise erfolgreich. Ihr Einfluß war jedoch zu gering, daß es ihr hätte gelingen können, trotz den noch immer bestehenden Spannungen im Preisgefüge und der teilweise starken konjunkturellen Auftriebskräfte die Preise stabil zu halten. Die enge Verflechtung der preisbestimmenden Faktoren erschwert es, sie isoliert in ihrer Auswirkung auf das Preisniveau zu betrachten, doch sind allgemeine Zusammenhänge deutlich erkennbar. Da die österreichische Wirtschaft sehr importabhängig ist (1959 betrug der Anteil der Importe am verfügbaren Güter- und Leistungsvolumen fast genau ein Viertel), beeinflussten vor allem die Preisbewegungen auf den *Weltmärkten* die Inlandspreise. So wirkte sich insbesondere die Verteuerung einiger importierter industrieller *Rohwaren* (Ne-Metalle, Kautschuk, Häute) in höheren Kosten und Preisen der heimischen Verarbeiter aus. Besonders starke Rückwirkungen hatte die Häutehauss; Leder verteuerte sich im Laufe des Jahres bei den Erzeugern um etwa 20 bis 40%, die Verbraucherpreise für Schuhe und Lederwaren stiegen im allgemeinen bis zu 10%. Inländisches Elektrolytkupfer, dessen Preis sich nach der Weltmarktnotierung richtet, kostete zu Jahresende um rund 10% mehr als zu Jahresbeginn. Von der Exportseite her entstand zum Teil ein Preisdruck. So beeinflusste die anhaltende Baisse auf dem Auslandsmarkt die heimischen Preise für Holz; Schleif-, Schnitt- und Sägerundholz waren im Großhandel um durchschnittlich 1 bis 3%, Brennholz sogar um 14% billiger als im Jahre 1958. Auch die Absatzschwierigkeiten auf den internationalen Märkten für *Brennstoffe* drückten die Inlandspreise. So wurden im Frühjahr die Exportpreise der polnischen Kohle für Lieferungen nach Österreich um 4 bis 15% ab polnischer Grenze gesenkt, bestimmte

Ruhrkohlsorten und westdeutsche Braunkohlenbriketts ab Grenze um 2 bis 4%. Da auch der Absatz von heimischer Kohle schon seit längerem stagniert, gewährte man im Sommer Einlagerungsrabatte, die ab Grube 8 bis 12% betragen; zusätzlich räumte noch der Handel einen 5%igen Rabatt für alle in- und ausländischen Sorten ein. Dem Preisdruck des importierten Heizöles auf das inländische (ausländisches Heizöl wurde im Herbst zum Teil bis etwa zu einem Viertel billiger angeboten) suchte man jedoch zu begegnen: im Februar wurde die Befreiung der Heizölimporte von der Ausgleichsteuer aufgehoben und seit Oktober der Zoll nur noch zur Hälfte gestundet. Diesen Maßnahmen war allerdings nur ein Teilerfolg beschieden, da die Importeure die Steuer- und Zollbelastung zumeist aus ihren Spannen trugen.

Einige Preisbewegungen können weitgehend auf *binnenwirtschaftliche* Faktoren zurückgeführt werden. Die Verkürzung der *Arbeitszeit* im Februar (zum Teil aber auch erst im Laufe des Jahres) und verschiedene *Lohnerhöhungen* waren entweder allein oder zusammen mit anderen, teils schon länger zurückliegenden Kostensteigerungen Anlaß oder Ursache einer Reihe von Preiserhöhungen, die vorwiegend Halb- und Fertigwaren sowie Dienstleistungen betrafen. Aus diesen Gründen wurden u. a. die Preise von Baustoffen, Papier und Papierwaren, Guß, Investitionsgütern und Möbeln sowie die Friseur- und Kinotarife hinaufgesetzt. Andererseits wurden Kostensteigerungen dort nicht oder nur teilweise auf die Preise überwältigt oder sogar die Preise gesenkt, wo starker in- oder ausländischer Konkurrenzdruck herrschte, wie z. B. in der Textilindustrie, oder wo der technische Fortschritt und die steigende Nachfrage die Produktionsmöglichkeiten verbilligten, wie z. B. bei verschiedenen dauerhaften Konsumgütern. Der seit Herbst 1958 geltende neue *Wertzolltarif*, der sich erst 1959 voll auswirkte, beeinflusste ebenfalls die Kosten- und Konkurrenzlage vieler Betriebe und deren Preisgestaltung.

Für das inländische Preisgefüge von großer Bedeutung war die Erhöhung der Grundpreise für *Eisen*, die seit 1953 aus politischen Gründen unverändert geblieben waren. Sie betrug im gewogenen Durchschnitt 8%, war aber je nach Sorte verschieden hoch (4 bis 15%). Damit verringerte sich auch der seit Jahren bestehende Abstand zwischen den heimischen Inlandspreisen und jenen der westeuropäischen Länder. Im November wurden auch die Edeldahlpreise um 6 bis 10% gesteigert. Die Verteuerung von Eisen und Stahl löste eine Ketten-

reaktion von Überwälzungen in den verarbeitenden Branchen aus und führte insbesondere zu höheren Preisen für Maschinen, Fahrzeuge sowie Eisen- und Metallwaren. Die Preisaufschläge waren zwar je nach Materialintensität verschieden hoch, bewegten sich jedoch im allgemeinen zwischen 2 und 6% (für maschinelle Investitionsgüter kann man auf Grund der wert- und mengenmäßigen Produktionsdaten eine durchschnittliche Steigerung der Inlands-, Einfuhr- und Ausfuhrpreise von 4% indirekt ableiten).

Die Preise verschiedener Nahrungsmittel, insbesondere für Obst und Gemüse, schwankten infolge von *Saisoneinflüssen* sehr stark. Aber auch gegenüber dem Vorjahr ergaben sich wegen des unterschiedlichen *Angebotes* erhebliche Preisunterschiede. Obst war im Frühjahr und Sommer durchwegs billiger als ein Jahr vorher, im Herbst jedoch vorwiegend teurer, da die heimische Ernte schwächer ausfiel und mehr ausländisches teureres Obst eingeführt werden mußte. Gemüse kostete im Frühjahr zumeist weniger als 1958, im Spätsommer und Herbst war es fast durchwegs teurer, da die Witterung zum Teil ungünstig war, andererseits aber auch die Preise von 1958 wegen teilweise ungewöhnlich guter Erträge besonders niedrig lagen. Die Fleischpreise schwankten ebenfalls stärker, zeigten aber im allgemeinen eine steigende Tendenz. Dies ging zum Teil darauf zurück, daß das inländische Aufkommen ungenügend war und durch Importe nur teilweise ergänzt werden konnte; andererseits erhöhte der ständig zunehmende Fremdenverkehr die Nachfrage, insbesondere in den Sommermonaten, immer stärker. Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten 1959 um durchschnittlich 3%, 4% und 5% mehr als ein Jahr vorher.

Das Steigen des Preisniveaus ist an den verfügbaren *Preisindizes* zu ersehen. Der *Verbraucherpreisindex I* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) stieg, ebenso wie der Verbraucherpreisindex II (für vierköpfige Arbeitnehmerhaushalte), im Jahresdurchschnitt 1959 um 11% (ohne Saisonprodukte, die zum Teil billiger als im Vorjahr waren, betrug die Zunahme 13%), lag aber im Dezember 1959 um rund 3% über dem Vorjahresstand, da sich der Preisauftrieb besonders im II. Halbjahr 1959 verstärkte. Die durchschnittlichen Preiserhöhungen gegen 1958 schwankten in den einzelnen Städten zwischen 0,2% und 2,3%. Der *Großhandelspreisindex* stieg im Durchschnitt 1959 um 2,9%, der Teilindex für Industrierohstoffe um 2,4%, jener für Nahrungs- und Genußmittel (Kartoffel verteuerten sich besonders stark) um 3,1%. Der *Baukostenindex* (Rohbau einer Kleinwohnung ohne



### Veränderung wichtiger Erzeuger- und Verbraucherpreise im Jahre 1959<sup>1)</sup>

	Erhöhungen	in %	Senkungen
<b>Grund- und Brennstoffe</b>			
Eisen	4-15		
Edelstahl	6-10		
Magnesit	9-12		
Polnische Kohle <sup>2)</sup>			4-15
Ruhrkohle <sup>2)</sup>			2-4
Schleif- und Schnittholz <sup>2)</sup>			ø 1-3
Brennholz <sup>2)</sup>			ø 14
<b>Investitionsgüter</b>			
Guß	ø 5		
Maschinen	ø 5		
Hebezeuge und Fördermittel	3-5		
Dampfkessel und Apparate	5-10		
Rohre und Drähte	bis 6		
Schrauben	5-10		
Armaturen	5-10		
Nieten	ø 6		
Fahrzeuge	bis zu 3		
Ziegeln	ø 6		
<b>Konsumgüter</b>			
Leder	20-40		
Lederwaren	5-10		
Schuhe	5-10		
Baumwoll- und Zellwollgewebe			5-10
Baumwollgarne			5-15
Zellwollgarne und Standardstrümpfe			10-15
Papier	ø 3		
Papierwaren	3-5		
Bereifungen und andere Gummiwaren	3-5		
Eisen- und Metallwaren	2-6		
Elektrogeräte			bis 10
Fernsehgeräte			bis 25
Kühlschränke			bis 20
Möbel	ø 10		
Friseur	bis 25		
Tarife für Wäschereien	ø 4		
Rindfleisch	4		
Kalbfleisch	5		
Schweinefleisch	3		

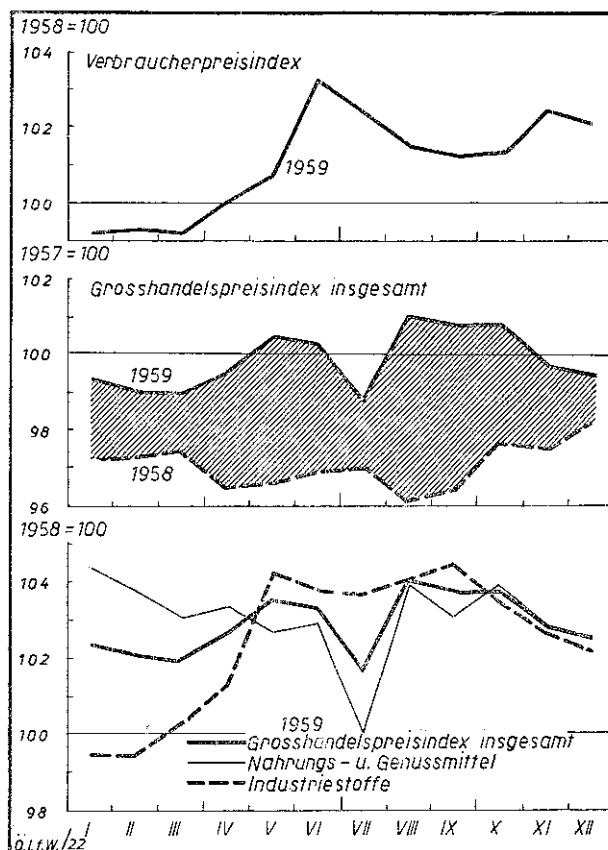
<sup>1)</sup> Kursiv gedruckte Werte beziehen sich auf Verbraucherpreise. — <sup>2)</sup> Grenzpreise — <sup>3)</sup> Großhandelspreise.

Handwerkerarbeiten<sup>1)</sup>) zog im gleichen Zeitraum mit 3,4% stärker an als der Verbraucher- und Großhandelspreisindex; dies ging vor allem auf das Steigen des Teilindex Arbeit um 5,9% zurück (diese Zunahme spiegelt vor allem die von der Arbeitszeitverkürzung verursachte Lohnkostenerhöhung wider, die allerdings nur rechnerisch ermittelt wurde und keine Rücksicht auf einen etwaigen Ausgleich durch höhere Produktivität nimmt), während der Teilindex Baustoffe mit 1,2% viel schwächer stieg.

<sup>1)</sup> Die Vergleichszahlen basieren auf den neu zurückberechneten und in den Statistischen Übersichten zum Monatsbericht 2/1960 in Tabelle 2.4 erstmals monatlich publizierten Indexziffern. Die in diesem Monat in Tabelle 2.4 auf Basis 1937 = 100 ausgewiesenen und nun endgültigen Indexzahlen weichen von jenen des Vormonates ab. Die im vorigen Heft publizierten Zahlen fußten nämlich auf der schematischen Umrechnung der Werte auf Basis 1945. Der österreichische Bauwirtschaftsausschuß hat aber nunmehr die Indexreihe auf Basis 1937 = 100 mit den Werten abgestimmt, die teilweise schon früher publiziert wurden.

### Indizes der Verbraucher- und Großhandelspreise

(Normaler Maßstab; Ø 1957 bzw. 1958 = 100)



Das inländische Preisniveau ist im Jahre 1959 gestiegen, stand jedoch unter verschiedenen Einflüssen, die zum Teil auch in der Entwicklung der Preisindizes zum Ausdruck kamen. Der Verbraucherpreisindex unterschritt im ersten Halbjahr 1959 hauptsächlich wegen Saisoneinflüssen fast ständig seine Vorjahreswerte; zu Beginn des zweiten Halbjahres winkten sich diese jedoch umgekehrt aus und er zog kräftig an. Im weiteren Jahresverlauf wirkte sich auf seine Entwicklung auch der zunehmende konjunkturelle Preisauftrieb stärker aus, doch wurde dieser durch die unterschiedliche Preisbewegung der Saisonprodukte zum Teil überdeckt. Der Großhandelspreisindex lag ständig über dem Niveau von 1958. Im Sommer ging er (hauptsächlich unter dem Einfluß des saisonbedingten Rückganges der Kartoffelpreise) vorübergehend stärker zurück, stieg aber dann wieder kräftig.

### Löhne und Gehälter teilweise gestiegen, allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit

Die Lohnbewegung war stärker als ein Jahr vorher. Direkte Erhöhungen (Verbesserung der kollektivvertraglichen Zeit- und Akkordlöhne, Effektiv- oder Mindestgrundgehälter, laufende Zulagen) waren weniger häufig als indirekte (Erhöhung oder Gewährung von Urlaubs- und Weihnachtzuschüssen oder sonstiger einmaliger Zulagen). Im allgemeinen kamen kleinere und bisher nur unzulänglich berücksichtigte Berufsgruppen stärker zum Zug.

als die großen Arbeiter- und Angestelltengruppen. Im allgemeinen wurde die Spanne zwischen den Löhnen der qualifizierten und jenen der unqualifizierten Kräfte größer.

Für die Entwicklung der Lohnkosten und Verdienste bedeutsamer als die unmittelbare Lohnbewegung war das Anfang Februar 1959 zwischen der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft und dem Gewerkschaftsbund geschlossene Übereinkommen über die allgemeine Einführung der 45-Stunden-Woche in der gewerblichen Wirtschaft (mit einigen befristeten und unbefristeten Ausnahmen), dem sich später auch eine analoge Regelung für die Bundes- und Gemeindebediensteten und verschiedene Landarbeitergruppen anschloß. Die Arbeitszeitverkürzung erfolgte für Zeitlöhne mit vollem und für Akkordlöhne mit einem 80<sup>0</sup>/oigen Lohnausgleich und wurde auf Basis der effektiven Stundenlöhne durchgeführt. Da die effektive Arbeitszeit nach dem Abkommen vielfach nur wenig zurückging, zum Teil sogar unverändert blieb oder sogar stieg (auf Grund der Beschäftigten- und Arbeitszeitstatistik der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft ergibt sich, daß die effektive Arbeitszeit etwas weniger als die Hälfte zurückgegangen ist, als es der reinen Arbeitszeitverkürzung entsprochen hätte<sup>1)</sup>), sind vor allem die Arbeiterverdienste dank Überstundenausgleich stärker gestiegen, als die Lohnbewegung vermuten läßt.

Die *Lohnindizes* lagen durchwegs höher als 1958; im 2. Halbjahr waren die Unterschiede größer als im ersten. Die *Netto-Masseneinkommen* (Nettobezüge aller Arbeiter, Angestellten und Beamten, einschließlich Pensionen, Renten, Beihilfen, Unterstützungen und sonstiger Transfereinkommen) stiegen nominell um 7<sup>0</sup>/o, gegen 6,4<sup>0</sup>/o im Jahre 1958. Die *Bruttoeinkommen* der Unselbständigen (Leistungseinkommen) erhöhten sich mit 6,7<sup>0</sup>/o etwas weniger stark als die Masseneinkommen, da die Zuwachsrate der Löhne und Gehälter schwächer war als jene der Transfereinkommen (8<sup>0</sup>/o). Zum Gesamtzuwachs der Leistungseinkommen trugen nicht nur die Verbesserungen der Löhne und Gehälter (5,1<sup>0</sup>/o), sondern auch der Zuwachs des Beschäftigungsvolumens (1,5<sup>0</sup>/o) bei.

Nach der Verdienststatistik des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, nicht aber einmalige Zulagen) waren die *Stundenverdienste* der Wiener Arbeiter 1959 vor allem deshalb brutto um

6,6<sup>0</sup>/o höher als im Jahre 1958, weil aus Anlaß der Arbeitszeitverkürzung die Stundenlöhne entsprechend hinaufgesetzt wurden; die *Wochenverdienste* dagegen stiegen brutto nur um 3,1<sup>0</sup>/o, die *Monatsverdienste* je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) brutto um 5<sup>0</sup>/o und netto um 5,2<sup>0</sup>/o, die je Industrieangestellten um 2,5<sup>0</sup>/o und 2,6<sup>0</sup>/o. (Da die Produktivität in der Industrie ebenso wie die Industrieverdienste um durchschnittlich 4,7<sup>0</sup>/o zunahm,

### Erhöhung der Löhne und Gehälter wichtiger Arbeiter- und Angestelltengruppen im Jahre 1959<sup>1)</sup>

	Arbeiter	Angestellte
	Kollektivvertragslöhne	Erhöhung der Mindestgrundgehälter
	in %	
<i>Januar</i>		
Private Krankenanstalten	2-15	2-15
Erdölindustrie		1-19
Industrie Vorarlbergs		1-14
Raiffeisenkassen		5-10
Versicherungen		4
<i>Februar</i>		
Tischlergewerbe	4-6	
Tapezierergewerbe	ø5	
<i>März</i>		
Landwirtschaftliche Arbeiter auf Gutsbetrieben	rd 13	
Holzverarbeitende Industrie	rd 5	
Elektrizitätsversorgungsunternehmungen		1-17
<i>April</i>		
Arbeiter- und Angestelltenrentner		mindestens 9
Mindestrenten der Dauerbefürsorgten der Gemeinde Wien für Alleinstehende und Hauptunterstützte		rd 15
Pflegegelder der Gemeinde Wien		bis 67
Örop		1-19
<i>Mai</i>		
Tageszeitungen		9-13
Wochenzeitungen		9-18
<i>Juni</i>		
Landwirtschaftliche Lagerhausgenossenschaften <sup>2)</sup>	8-11	
<i>Juli</i>		
Gewerbliche Gobelin und Petitpoint-Werkstätten	8-15	
<i>August</i>		
Gewerbe		1-9
<i>September</i>		
Friseur (Salzburg) <sup>3)</sup>	7-12	
Handel		2-7
<i>Oktober</i>		
Handel	2-6	
Industrielle Wäschereien, Chemischputzereien und Kleiderfärbereien <sup>4)</sup>	7-20	
Papierverarbeitende Industrie		3-17
Tabaktrafiken		4
<i>November</i>		
Holzverarbeitendes Gewerbe <sup>5)</sup>	teilweise 7-9	
Schuhindustrie	11-13	
	(Effektivlöhne: 5)	
Textilindustrie		1-19
Industrie Vorarlbergs (Meister)		rd 5
<i>Dezember</i>		
Zuckerbäcker	5-7	
Speditionsarbeiter	Sonderzahlung	
Lederoberbekleidungsindustrie <sup>6)</sup>	1-11	
Wirtschaftliches Werbewesen		3-11
Tabakhauptverlage		7

<sup>1)</sup> Die Erhöhung erfolgte nicht bundeseinheitlich — <sup>2)</sup> Einschl. Lohnausgleich für die Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 45 Stunden.

<sup>1)</sup> Siehe auch Kapitel „Arbeitslage“ S 133

sind die durchschnittlichen Lohnkosten je Erzeugungseinheit annähernd gleichgeblieben)

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) ist, da in ihm die Arbeitszeitverkürzung ebenfalls zum Ausdruck kommt, mit 5 3% (mit und ohne Kinderbeihilfen) ebenfalls stärker als die Indizes der Wochen- und Monatsverdienste gestiegen.

### Löhne, Gehälter und Masseneinkommen

	Jahres- durch- schnitt 1958	1. Hbj. 2. Hbj. 1959		Jahres- durch- schnitt 1959
		Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme, brutto	+4 7	+6 5	+ 7 6	+7 1
Öffentl. Lohn- und Gehaltssumme brutto	+2 1	+2 5	+ 7 9	+5 3
Leistungseinkommen brutto	+4 1	+5 6	+ 7 7	+6 7
Leistungseinkommen pro Beschäftigte	+3 5	+4 3	+ 5 9	+5 1
Transfereinkommen, brutto	+8 4	+5 8	+10 0	+8 0
Abzüge	-5 0	+6 1	+ 8 2	+7 2
Masseneinkommen, netto	+6 4	+5 6	+ 8 2	+7 0
Brutto-Monatsverdienst je Arbeiter	+6 3	+3 3	+ 6 5	+5 0
Brutto-Monatsverdienst je Angestellten	+3 8	+2 3	+ 2 7	+2 5
Brutto-Stundenverdienst	+3 5	+6 1	+ 7 2	+6 6
Brutto-Wochenverdienst	+3 5	+2 3	+ 4 0	+3 1
Netto-Tariflohn (ohne Kinderbeihilfe)	+1 1	+4 5	+ 6 2	+5 3

### Reallöhne um mehr als 40% höher als 1937

Das kräftige Wachstum der österreichischen Wirtschaft seit Kriegsende läßt die Frage auftauchen, ob und um wieviel der Reallohn den Vorkriegsstand übersteigt. Der Gesamtkonsum und die gesamte reale Kaufkraft der Bevölkerung sind zweifellos viel höher, da dank der Vollbeschäftigung mehr Menschen verdienen als in den Krisenjahren vor 1938 und sich die Struktur der Erwerbstätigen zugunsten von Berufen und Wirtschaftszweigen mit höheren Einkommen verlagert hat (z. B. von der Landwirtschaft zur Industrie und von Arbeitern zu Angestellten). Ist jedoch auch der Reallohn eines Arbeiters in einem bestimmten Beruf und mit bestimmter Qualifikation gestiegen?

Die Entwicklung des durchschnittlichen Reallohnes läßt sich statistisch messen, indem man Indizes der Arbeiterverdienste mit Indizes der Lebenshaltungskosten (Verbraucherpreise) vergleicht. Auf der Lohnseite steht für langfristige Vergleiche nur der vom Institut berechnete *Index der Arbeiterverdienste in Wien* zur Verfügung. Er weist für 1959 einen durchschnittlichen Bruttoverdienst von 10 18 S pro Stunde aus, gegen 1 09 S im August 1938. Das entspricht einer Verdienststeigerung auf das 9 4fache. Die gleiche Steigerungsrate kann für den Zeitraum 1937/1959 angenommen werden, da sich

die Stundenverdienste von März bis August 1938 nachweislich nur geringfügig änderten<sup>1)</sup>.

Das Nettoeinkommen der Wiener Arbeiter ist wahrscheinlich stärker gestiegen als die Stundenverdienste, da in den letzten Jahren einmalige Zulagen, wie Urlaubs- und Weihnachtzuschüsse, stark an Bedeutung gewonnen haben. Diese Sonderzulagen, die zu begünstigten Sätzen versteuert werden, erreichten bereits 1955 nach einer Erhebung des Institutes 3 1% der durchschnittlichen Brutto-Wochenverdienste und dürften sich seither mindestens verdoppelt haben. Demgegenüber fallen geringfügige Änderungen in der effektiven Arbeitszeit und in der Steuer- und Sozialbelastung nur wenig ins Gewicht.

Über die Preissteigerungen seit der Vorkriegszeit unterrichten zwei Indizes: der alte *Lebenshaltungskostenindex* des Institutes mit Basis April 1938 (LHKI) und der neue bis 1938 zurückgerechnete *Verbraucherpreisindex II* mit Basis 1958 (VPI II). Beide Indizes liefern stark voneinander abweichende Ergebnisse. Der LHKI war 1959 mit 752<sup>2)</sup> um 11% höher als der VPI II mit 675 (April 1938 = 100). Von diesen beiden Indizes ist aus zwei Gründen der VPI II vorzuziehen.

Zum ersten haften dem LHKI verschiedene Mängel an, die ihn entgegen einer weit verbreiteten Auffassung zu stark steigen lassen. Die wichtigsten Mängel sind folgende: Die Ausgangsbasis war unglücklich gewählt, da im April 1938 alle erfaßten Saisonprodukte (Eier, Kartoffel, Äpfel und Spinat) saisonbedingt viel billiger waren als im Jahresdurchschnitt 1937 und dadurch die Ausgangsbasis drückten. Gemüse wurde nur durch Spinat repräsentiert, dessen Preis seit April 1938 auf das 25fache stieg, während für den Gemüsekorb des VPI II nur eine durchschnittliche Preissteigerung auf das Neunfache errechnet wurde. Ferner überschätzte der LHKI den Verbrauch an Kohle und Koks, deren Preise besonders stark anzogen, und unterschätzte den Verbrauch von elektrischem Strom, der überhaupt nicht teurer wurde. Schließ-

<sup>1)</sup> Das gilt allerdings nur für die Stundenverdienste, nicht aber für die Arbeitszeit und die Wochenverdienste. Die in der Verdienststatistik für August 1938 ausgewiesene Wochenarbeitszeit von 51 Stunden war saisonbedingt und wegen der Knappheit an Arbeitskräften ungewöhnlich hoch. Sie dürfte im Krisenjahr 1937 bei weitem nicht erreicht worden sein.

<sup>2)</sup> Der LHKI wurde Anfang 1959 eingestellt. Um einen annähernden Wert für 1959 zu ermitteln, wurde die für 1958 berechnete Indexzahl von 744 um 1 1% erhöht (Preissteigerung 1958/59 laut VPI).

lich wurde die Ausgabenstruktur nur in der Gruppe Ernährung aus statistischen Unterlagen gewonnen, im übrigen jedoch großteils geschätzt; sie deckt sich nicht mit der Struktur der Arbeitnehmergebühren laut Haushaltstatistik 1935 der Wiener Arbeiterkammer. Schaltet man diese Mängel überschlägig aus, so erhält man für 1959 eine Meßzahl von 717, um 5% weniger als der ursprüngliche Wert (752). Der bereinigte LHKI liegt damit nur um 6% (42 Punkte) höher als der VPI II.

Zum anderen gibt der LHKI auch in seiner bereinigten Form aus indextechnischen Gründen die Obergrenze der Preissteigerungen an, denn er beruht auf der Ausgabenstruktur von 1937 (*Laspeyres-Index*) und vernachlässigt den Umstand, daß die Konsumenten ihren Verbrauch von relativ teuren Gütern zu relativ billigen verlagern. Die Untergrenze der Preissteigerungen ergäbe ein Index nach dem Typ *Paasche*, der auf den Verbrauchsgewohnheiten von 1959 beruht. Der aus der Konsumstatistik 1954/55 abgeleitete VPI II ist eine Mischung von beiden reinen Indextypen (von 1938 bis 1954 nach *Paasche* Gewichtungsschema der Endperiode, von 1954 bis 1959 nach *Laspeyres* Gewichtungsschema der Basisperiode). Dieser gemischte Indextyp zeichnet sich dadurch aus, daß seine Ergebnisse zwischen den Extremwerten (Obergrenze *Laspeyres-Index*, Untergrenze *Paasche-Index*) liegen und daher vermutlich am besten die Kaufkraftveränderungen des Konsumentengeldes widerspiegeln.

Vergleicht man den Verdienstindex des Institutes mit dem VPI II, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter stiegen von 1937 bis 1959 auf das 9,4fache, die für die Lebenshaltung der Arbeiter maßgeblichen Preise für Konsumgüter und Leistungen jedoch im Durchschnitt nur auf das 6,7fache. Daraus resultiert eine Steigerung der realen Stundenverdienste um rund 40%. Die heute allgemein üblichen Weihnachts- und Urlaubsgelder dürften den Reallohn um weitere 5% erhöht haben.

Dieses Ergebnis bezieht sich auf den Durchschnitt der Wiener Arbeiter<sup>1)</sup>. Für einzelne Arbeitergruppen sind stärkere Abweichungen nach oben und unten möglich. Im allgemeinen nahmen die Verdienste der Frauen und der unqualifizierten Arbeitskräfte stärker zu als die der Facharbeiter. Bei keiner der in der Institutsstatistik erfaßten Arbeiterkategorien war jedoch die Verdienststeigerung seit 1937 geringer als die Steigerung des Verbraucher-

preisindex. Der höhere Reallohn spiegelt sich deutlich in der Ausgabenstruktur der Arbeitnehmerhaushalte. Nach einer Untersuchung der Wiener Arbeiterkammer<sup>2)</sup> sank der Anteil der Nahrungs- und Genussmittel an den Gesamtausgaben einer Arbeitnehmerfamilie von 48,5% (46,5% ohne Arbeitslosenhaushalte) im Jahre 1935 auf 34,5% im Jahre 1958. Gleichzeitig nahmen die Ausgaben für minderwertige Bedürfnisse relativ zu.

### Reale Stundenverdienste der Wiener Arbeiter

Jahr	Verbraucherpreisindex II	Brutto-Stundenverdienst nominal 1937=100	real
1950	441	421	95
1959	675	943	140

### Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

#### Produktion und Produktivität um 7% niedriger als im Rekordjahr 1958

Der *Bruttowert der Agrarproduktion* ging infolge ungünstiger Erträge im Pflanzenbau nach vorläufigen Berechnungen um 7% auf 117 (1937 = 100) zurück. 1958 hatte sich der Bruttowert durch außergewöhnlich hohe Erträge an Obst, Wein und Zuckerrüben um 10% auf 127 erhöht. Während die pflanzliche Produktion im Vorjahr auf 141 zugenommen und damit einen großen Vorsprung vor der tierischen Produktion (119) erreicht hatte, sank sie 1959 auf 107 und blieb weit hinter der tierischen Produktion zurück, die um 3% auf 123 stieg.

Die *Enderträge* gingen real überwiegend zurück: Die von Hackfrüchten um 5%, Feldgemüse um 17%, Obst um 54% und Wein um 62%. Der Wert des Viehstocks verminderte sich um 1%. Zugenommen haben nur die Erträge von Getreide um 2%, Milch um 1% und Fleisch um 1%.

Die *Nettoproduktion* (Bruttoproduktion minus Wert der Futtermiteinfuhr) verminderte sich um 8% auf 121% des Vorkriegswertes. Der Wert der importierten Futtermittel blieb mit 88% von 1937 fast unverändert. Für den Zeitabschnitt 1952/59 ergibt sich eine durchschnittliche Zuwachsrate der Bruttoproduktion — nach der Zinseszinsformel — von 2,8% pro Jahr, und eine solche der Nettoproduktion von 3,1%.

Die *Beschäftigung* in der Landwirtschaft sank im Jahresdurchschnitt um 1% auf 82 (1937 = 100)

<sup>1)</sup> In den Bundesländern hat sich der Reallohn etwas stärker erhöht.

<sup>2)</sup> Arbeit und Wirtschaft, Beilage 8 zu Heft 12/1959: „Der Lebensstandard von Wiener Arbeitnehmerfamilien.“

**Produktionsvolumen, Beschäftigung und Produktivität der Landwirtschaft<sup>1)</sup>**

	1954	1955	1956	1957	1958	1959 <sup>2)</sup>
			1937 = 100			
Volumen der landwirtschaftlichen Produktion						
Pflanzliche Produktion	104.1	112.4	109.0	109.6	141.5	106.6
Tierische Produktion	105.1	109.1	107.8	117.3	119.0	123.0
Insgesamt	104.7	110.2	108.2	114.7	126.7	117.3
Beschäftigung	86.4	85.5	84.8	84.2	83.1	82.3
Arbeitsproduktivität	121.2	126.9	127.6	136.2	152.5	142.5
Landwirtschaftliche Nutzfläche (ohne Wald)	93.7	93.7	93.7	93.7	93.7	93.7
Flächenproduktivität	111.7	117.6	115.5	122.4	135.2	125.2
Nettowert der landwirtschaftlichen Produktion <sup>3)</sup>	108.8	110.7	111.2	116.9	130.9	120.6

<sup>1)</sup> Institutsberechnungen — <sup>2)</sup> Vorläufige Schätzung — <sup>3)</sup> Nahrungsmittelproduktion aus inländischer Bodenleistung ohne Futtermittelfuhren.

und die *Arbeitsproduktivität* (Rohertrag je Beschäftigten) um 7% auf 143. Seit 1937 ist die Zahl der Fremdarbeiter in der Landwirtschaft um 132.000 oder 46% und die Gesamtzahl der Selbständigen, mitarbeitenden Angehörigen und Fremdarbeiter um 218.000 oder 18% zurückgegangen. Die *Flächenproduktivität* (Rohertrag je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche) verminderte sich gegenüber 1958 um 7% auf 125% des Vorkriegsstandes.

Die maschinellen Investitionen der Landwirtschaft waren geringfügig niedriger, der Verbrauch von Kunstdünger und Zukauffutter höher als im Vorjahr. Der *Index der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen* ging um 5% zurück (Traktoren —2%, Landmaschinen —7%). (Auch 1958 hatte die Landwirtschaft etwas weniger investiert als ein Jahr vorher.) Das Investitionsvolumen war in allen vier Quartalen kleiner. Insgesamt wurden aus der inländischen Produktion 8% weniger Landmaschinen und 3% mehr Traktoren abgesetzt als 1958, aus Importen um 6% weniger Landmaschinen und um 31% weniger Traktoren. Die Nachfrage nach ausländischen Traktoren ging zurück, weil die Preise nach der letzten Zollerhöhung stark gestiegen sind.

**Volumen und Wert der Brutto-Investitionen für Traktoren und Landmaschinen<sup>1)</sup>**

Zeit	Volumen der Investitionen <sup>2)</sup>			Wert der Investitionen		
	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt	Traktoren	Landmaschinen	Insgesamt
	1950 = 100			Mill. S zu laufenden Preisen		
1958 I Quartal	424.5	145.9	197.7	152.3	246.5	398.8
II	540.6	192.3	257.0	186.5	330.1	516.6
III	351.7	158.9	194.8	122.7	276.4	399.1
IV	249.5	101.8	129.2	102.8	167.5	270.3
Insgesamt	391.6	149.7	194.7	564.3	1 020.5	1 584.8
1959 <sup>3)</sup> I Quartal	450.8	117.1	179.1	160.5	191.8	352.3
II	493.3	192.5	248.4	170.8	356.7	527.5
III	347.1	154.2	190.1	136.2	271.5	407.7
IV	239.8	93.5	120.7	96.1	173.1	269.2
Insgesamt	382.8	139.3	184.6	563.6	993.1	1 556.7

<sup>1)</sup> Institutsberechnung — <sup>2)</sup> Mengenindex zu Preisen von 1956 — <sup>3)</sup> Vorläufige Angaben

Der Wert der Investitionen für Traktoren und Landmaschinen betrug, so wie 1958, rund 1.6 Mrd. S, zusammen mit landwirtschaftlichen Fahrzeugen knapp 2 Mrd. S. Der Wert ging infolge höherer Zölle und steigender Eisenpreise nur um 2% zurück. Ob die maschinellen Investitionen in der Landwirtschaft weiterhin stagnieren oder sich beleben werden, kann nicht vorausgesagt werden. Es wird dies von der Ertragslage der Landwirtschaft und dem Maschinenpreis, sowie von der Höhe der kommenden Ernten abhängen. Die Kreditkonditionen wären günstig; 1959 standen zinsenverbilligte Agrar-Investitionskredite im Betrage von 300 Mill. S zur Verfügung. Für 1960 wurde die Darlehenssumme verdoppelt.

An *Düngemitteln* (Reinnährstoffe) verwendete die Landwirtschaft insgesamt um 7% mehr als 1958, im einzelnen um 11% Stickstoff-, um 5% Phosphat- und um 4% Kalidünger mehr<sup>1)</sup>. Der Verbrauch von Dungkalk stieg um 14%.

Nach vorläufiger Schätzung des Institutes sank der *Endrohertrag* der Landwirtschaft um 200 Mill. S auf 17.5 Mrd. S; jener für pflanzliche Produkte ging um 900 Mill. S auf 5.4 Mrd. S zurück, der für tierische Erzeugnisse stieg um 700 Mill. S auf 12.1 Mrd. S. Der Rohertrag der Forstwirtschaft war mit schätzungsweise 3.4 Mrd. S um knapp 200 Mill. S höher. Der Endrohertrag aus Land- und Forstwirtschaft blieb mit 20.9 Mrd. S infolge höherer Preise für Agrarprodukte im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert. Der Index der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise stieg gegenüber 1958 im gewogenen Durchschnitt um 6%, der für pflanzliche Produkte um 14%, jener für tierische Produkte um 3%. Die Holzpreise schwächten sich um 4% ab.

Der *Betriebsaufwand* (Sachaufwand) kann nach vorläufigen Unterlagen mit 8.6 Mrd. S, um 300 Mill. S höher beziffert werden als im vorigen Jahr. Vor allem sind die Reparaturkosten und Amortisationsbeträge für Gebäude und Maschinen gestiegen. Die Produktionsmittel haben sich durchschnittlich um 3% verteuert, der reale Aufwand erhöhte sich um knapp 1%.

Der *Nettoertrag* (das Einkommen) aus Land- und Forstwirtschaft war nach diesen groben Schätzungen mit 12.3 Mrd. S um 300 Mill. S oder 2.3% geringer als 1958. Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen ging von 12.3% auf 11.4% zurück. Real sank der Nettoproduktions-

<sup>1)</sup> Mengenindex zu Preisen 1937

wert der Land- und Forstwirtschaft um fast 8%, wogegen sich das Volkseinkommen um 3,6% erhöhte.

**Um 16% weniger Feldfrüchte, um 2% mehr Futter und Stroh als im Vorjahr**

Die Ernten an Feldfrüchten, Heu und Stroh waren infolge anhaltender Regenfälle im Sommer und übermäßiger Trockenheit im Herbst insgesamt um 9% geringer als im Jahre vorher und um 4% kleiner als 1957<sup>1)</sup>. Besonders niedrig waren die Wein- und Obsternten, weil der Fruchtansatz unter Spätfrösten gelitten hatte. Die ungünstige Witterung beeinträchtigte außer der Menge vielfach auch die Qualität. Brotgetreide wuchs zum Teil während der Ernte aus und einen Teil der Nährstoffe des Rauhfutters wusch der Regen aus. Auch die Qualität der Braugerste war relativ schlecht. 1959 wurden 71.700 t Industrieroggen importiert, obwohl im Inland große Überschüsse auf den Markt drückten. Der Gesamtbedarf an Braugerste (125.000 t) wurde zu mehr als 50% durch Importe gedeckt; früher hatten die Einfuhren nur 10 bis 15% betragen.

#### Volumen des Feldfrucht- und Futterbaues

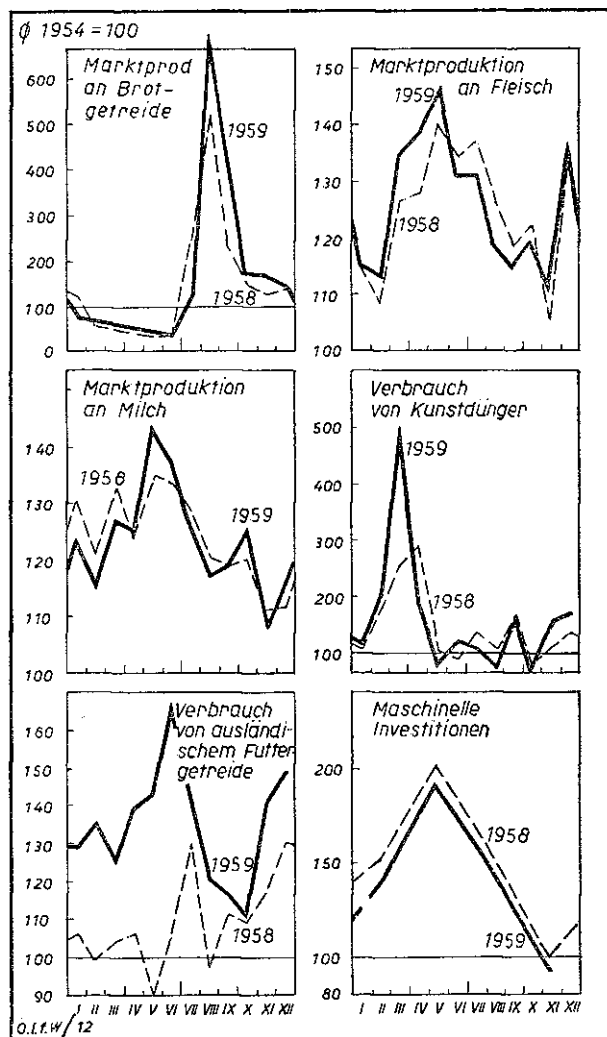
Art	1937	1955	Mill. S. Preisbasis 1937			
			1956	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
Getreide	546,1	562,2	588,1	574,2	546,4	581,5
Hülsenfrüchte	5,9	2,1	1,7	1,7	1,6	1,5
Hackfrüchte	355,4	335,7	341,2	418,8	399,3	344,9
Ölfrüchte	2,2	4,6	5,0	4,6	4,8	3,2
Faserpflanzen	1,4	0,6	0,4	0,4	0,4	0,1
Feldgemüse	48,6	33,0	30,8	31,3	36,5	30,3
Obst	80,2	116,8	130,7	69,7	186,0	85,8
Wein	71,8	75,7	25,4	92,0	123,5	47,3
Futterpflanzen und Stroh	708,2	807,8	832,1	814,3	815,1	834,4
Insgesamt	1.819,8	1.958,5	1.955,4	2.007,0	2.113,4	1.929,0
Index	100	107	107	110	116	106

<sup>1)</sup> Vorläufige Angaben.

Obwohl etwas weniger Zuckerrüben als im Vorjahr geerntet wurden, ist im Oktober 1960, vor der nächsten Rübenkampagne, infolge höherer Zuckerausbeute und stagnierenden Zuckerverbrauchs mit einem Zuckerüberschuß von 110.000 t zu rechnen. Da es der Industrie finanziell schwer fällt, ein derartig hohes Lager zu halten und ein Zuckerexport mit starken Preisverlusten verbunden wäre — die Ausfuhrpreise liegen weit unter den festgesetzten Preisen im Inland —, wird die Zuckerrübenproduktion ab 1960 eingeschränkt. Damit wird sich aber der Anbau auf dem Ackerland verschieben; voraussichtlich wird die Landwirtschaft auf Feldgemüse, Futtergerste und Körnermais ausweichen.

<sup>1)</sup> Mengenindex zu Preisen 1937.

#### Marktproduktion und Produktionsmitteleinsatz (Normaler Maßstab; $\phi$ 1954 = 100)



1959 hat die Landwirtschaft um 11% mehr Brotgetreide und um 1% mehr Fleisch auf den Markt gebracht als 1958. Die Marktproduktion an Milch hat sich, von jahreszeitlichen Schwankungen abgesehen, nicht verändert. Der Verbrauch an Kunstdünger stieg um 7% und der an ausländischem Futtergetreide um 25%. Die maschinellen Investitionen gingen um 5% zurück.

Die Gesamt- und Hektarerträge von Brotgetreide waren den endgültigen Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes zufolge mit 10,2 Mill. q und 20,7 q um 6% und 2%, und die von Grobgetreide (ohne Körnermais) mit 7,4 Mill. q und 21,0 q um 8% und 10% höher als im Vorjahr. Körnermais brachte nach vorläufigen Angaben 1,5 Mill. q und 31,4 q, um 6% und 1% weniger. Auch Kartoffeln lieferten mit 29,5 Mill. q und 172,3 q um 17% und 14%, und Zuckerrüben mit 19,3 Mill. q und 352,0 q um 4% und 11% geringere Erträge. Die Ernten an Weinmost und Obst erreichten mit 0,7 Mill. hl und 4,0 Mill. t nur 38%

und 28% der Ernten von 1958, die allerdings Rekordergebnisse gebracht hatten; sie blieben aber auch um mehr als ein Drittel unter dem langjährigen Durchschnitt. *Feldgemüse* gab es um 27% weniger als 1958. *Grün- und Rauhfutter* dagegen wurde um 2% mehr eingebracht.

Die *Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte* sind nach vorläufigen Berechnungen des Institutes durchschnittlich um 14% auf 801 (1937 = 100) gestiegen und waren gleich hoch wie 1956. (1957 hatten sie sich um 7% auf 855 erhöht, 1958 um 18% auf 702 vermindert) Die Erlöse je *q* Getreide gingen wegen der schlechteren Qualität und infolge verstärkten Konkurrenzdruckes durch Importe (Gerste) um 4% zurück, dagegen stiegen die Erlöse für Kartoffeln um 20%, Zuckerrüben um 11%, Gemüse um 35% und Obst um 58%. Der Erzeugerpreis je *hl* Wein war um 17% höher

Da der Verbrauch hochwertiger Nahrungsmittel infolge steigender Masseneinkommen wuchs und die heimische Landwirtschaft weniger Obst und Gemüse erzeugte, ging der *Grad der Selbstversorgung*, die gesamte Produktion einschließlich des Exports auf den Verbrauch bezogen, von 88% auf 87% zurück Die Eigenversorgung betrug 83%, gegen 85% im Vorjahr, wenn die Nahrungsmittelimporte unberücksichtigt bleiben Nur die Produktion von Brotgetreide und Zucker nahm stärker zu als der Bedarf. Es kamen 348.800 *t Weizen* und 236.400 *t Roggen* auf den Markt, um 7% und 17% mehr als im Jahre vorher. 279.000 *t* Mahlgetreide (1958: 216.000 *t*) wurden importiert<sup>1)</sup>. Die Vorräte der Mühlen und Lagerhäuser an heimischem und importiertem Getreide waren Ende 1959 um 52.700 *t* oder 22% größer als 12 Monate vorher. Um qualitativ gutes Brotmehl erzeugen zu können, wurde Roggen ab August um 3% und Weizen ab Oktober um 1% weniger stark ausgemahlen und mehr Roggen importiert, als rechnermäßig auf Grund der heimischen Marktproduktion notwendig schien Im Juli 1960, vor der neuen Ernte, wird daher ein größerer Überschuss an inländischem Roggen vorhanden sein Aus der Rübenernte 1959 wurden 280.100 *t* Weißzucker gewonnen, gegen 266.400 *t* aus der Ernte 1958. Der Zuckerabsatz im Zuckerwirtschaftsjahr 1958/59 (Oktober bis September) betrug 255.400 *t*, gegen 253.500 *t* im Jahre 1957/58.

An inländischen *Speisekartoffeln* wurden 586.000 *t*, an *Stärkekartoffeln* für Stärkefabriken und landwirtschaftliche Brennereien 83.000 *t* ver-

braucht bzw. verarbeitet, um 2% und 24% weniger als im Vorjahr. 34.000 *t* Speisekartoffeln und 7.100 *t* *Industriekartoffeln* wurden eingeführt, gegen 14.700 *t* und 1.600 *t* im Jahre 1958; ausgeführt wurden 200 *t* Kartoffeln, gegen 16.200 *t* im Vorjahr. Der Gesamtbedarf an Kartoffeln wurde zu 95% durch die heimische Produktion gedeckt, 1958 zu 98%.

Für die Industrie standen auch weniger heimische *Ölfrüchte* zur Verfügung als 1958. Die Verarbeitung von Raps ging von 6.200 *t* auf 4.100 *t* zurück, die Produktion von Sonnenblumen- und Kürbiskernen von 2.200 *t* auf 2.100 *t*.

Während der Minderertrag an *Wein* die Versorgung kaum beeinträchtigte, da sich aus den Jahren vorher große Weinvorräte angesammelt hatten, mußten die Mindererträge an *Obst und Gemüse* durch erhöhte Einfuhren ausgeglichen werden. Es wurden 100.200 *t* Frischobst, 116.700 *t* Südfrüchte und 58.900 *t* Gemüse importiert, gegen 64.500 *t*, 110.600 *t* und 53.900 *t* im Jahre 1958<sup>2)</sup>

#### Geringe Zunahme der Fleisch- und Milchproduktion

Der *Viehbestand* — in Stück Großvieh gerechnet — war Ende 1959 gleich groß wie ein Jahr vorher. Da viele Kälber aufgezogen wurden, nahm der Rinderbestand um 1% zu, die Zahl der Schweine jedoch blieb gleich. Es gab um 9%, 6% und 5% weniger Pferde, Ziegen und Schafe sowie um 3% weniger Gänse, dagegen um 3% und 13% mehr Hühner und Enten als 1958. Der gesamte Viehbestand war um 13%, der Zugtierbestand um 43% geringer als 1938. 1959 wurden 14.000 Arbeitspferde, 9.000 Zugochsen und 27.000 Zugkühe durch 13.500 Traktoren ersetzt. Ende 1959 liefen in der Land- und Forstwirtschaft 107.000 Traktoren

*Futtermittel* wurden um 2% weniger produziert und *Futtergetreide* um 2% weniger eingeführt als 1958. Der Verbrauch von ausländischem Futtergetreide war dagegen mit 491.000 *t* um 23% höher als 1958 und auch um 7% größer als 1957; der hohe Bedarf wurde teilweise aus Sperrlagerbeständen gedeckt, die in den Jahren vorher angelegt worden waren

#### Einfuhr von Futtermitteln

Art	1937	1955	1956	1957	1958	1959
			1.000 t			
Futtergetreide <sup>1)</sup>	511,8	549,4	430,9	502,3	447,0	436,1
Eiweißfutter <sup>2)</sup>	52,2	60,5	35,3	51,8	54,4	51,1

<sup>1)</sup> Mit Kleie und Futtermehl — <sup>2)</sup> Ölkuchen, Fisch- und Fleischmehl

<sup>1)</sup> Einfuhrüberschuß, einschließlich Mehl

<sup>2)</sup> Einfuhrüberschuß

Die *Fleischproduktion* (Fleisch mit Speck und Talg) war nach den vorläufigen Angaben über Schlachtungen, Schlachtgewichte und Schlachtviehexporte mit 403.300 t um knapp 1% höher als 1958. 388.000 t Fleisch (+1%) wurden im Inland abgesetzt, 15.200 t (-11%) ausgeführt. Die Produktion von Rind- und Kalbfleisch sowie von Schweinefleisch stieg um je 0,5%. Für den Markt wurden 151.000 t Schweinefleisch (+1%) und 135.000 t Rind- und Kalbfleisch (+1%) erzeugt. Im 1. Halbjahr lag die Marktproduktion infolge hoher Schlachtrinderexporte um 3% und im IV. Quartal um 1% über dem Niveau von 1958, im III. Quartal hingegen um 4% darunter. Stark (um 8%) rückläufig war die Kalbfleischproduktion, weil trotz relativ hohen Kälberpreisen mehr Kälber als in den Jahren vorher aufgezogen wurden. Aus dem gleichen Grund erklärt sich, daß die Fleischerzeugung nur wenig stieg: Um die Substanz des Viehstapels zu halten, wurden mehr Jungtiere als sonst großgezogen. Die stärkeren Produktionszuwächse an Fleisch in den letzten Jahren waren teilweise nur möglich, weil man gleichzeitig die Viehbestände verringert hat.

#### Produktion und Marktleistung an Fleisch<sup>1)</sup>

Jahr	Produktion an		Marktleistung an	
	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Kalbfleisch	Schweinefleisch
	1 000 t			
1937	98,0	199,0	95,5	101,0
1955	114,6	213,5	112,2	118,4
1956	122,7	222,2	120,8	127,8
1957	130,5	223,4	128,4	132,4
1958	136,0	241,2	134,0	150,0
1959 <sup>2)</sup>	136,7	242,3	134,8	151,2

<sup>1)</sup> Fleisch mit Speck und Talg für den Absatz im In- und Ausland; Institutsberechnung nach amtlichen Angaben über Schlachtungen, Schlachtgewichte und die Schlachtviehausfuhr — <sup>2)</sup> Vorläufige Angaben.

Der Fleischbedarf<sup>1)</sup> wurde zu 93% (mit den Exporten zu 97%) aus der heimischen Produktion gedeckt, gegen 96% (101%) im Jahre 1958. Die Ausfuhr von Lebendvieh<sup>2)</sup> (47.400 t) war um 3% niedriger, die Einfuhr (33.100 t) um 76% höher. Außerdem wurden 16.900 t Fleisch und Fleischwaren eingeführt, mehr als doppelt soviel wie im Vorjahr, und 2.000 t Fleisch und Fleischwaren ausgeführt, um die Hälfte mehr. Der Fleischverbrauch stieg gegenüber 1958 um 5%.

An *Milch* wurden nach vorläufigen Angaben 2.75 Mill. t produziert, gegen 2.76 Mill. t im Vorjahr. Die Marktleistung blieb mit 1.45 Mill. t unverändert. Der Milchertrag je Kuh stieg um 1% auf 2.413 kg. Da die Abzüge für den Krisenfonds

<sup>1)</sup> Schweine-, Rind-, Kalb- und Schafffleisch.

<sup>2)</sup> Schlacht-, Zucht- und Nutzvieh.

im Laufe des Jahres von 15 Groschen auf 2 Groschen je Liter gesenkt wurden und die Milcherlöse dementsprechend gestiegen sind, hatte man mit verstärkten Milchlieferungen gerechnet. Offensichtlich haben die Landwirte aber vorgezogen, dem Risiko einer neuen Absatzkrise auszuweichen und mehr Kälber aufzuziehen und Jungrinder zu mästen, um so mehr als Überschüsse an Rindfleisch relativ leicht und zu günstigen Preisen exportiert werden können.

#### Produktion und Marktleistung an Milch

Jahr	Produktion <sup>1)</sup>		Ertrag je Kuh		Gesamtmarktleistung <sup>2)</sup>	
	1 000 t	%	kg	%	1 000 t	%
1937	2.369	100	1.958	100	1.405	100
1955	2.533	107	2.144	109	1.254	89
1956	2.613	110	2.223	114	1.295	92
1957	2.732	115	2.352	120	1.446	103
1958	2.752	116	2.379	122	1.454	103
1959 <sup>3)</sup>	2.768	117	2.413	123	1.454	103

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Mit verfütterter Milch — <sup>2)</sup> Milchabsatz an Molkereien und sonstige Verbraucher — <sup>3)</sup> Vorläufige Angaben.

Die Marktproduktion an *Butter* war mit 28.100 t um 6% kleiner als im Vorjahr; 5.300 t Butter wurden exportiert (-32%). Die Ausfuhrpreise waren im Vergleich zum Vorjahr weit höher und erreichten Ende 1959 die festgesetzten Preise im Inland. Die Gesamtproduktion an Butter überstieg um 17% den heimischen Bedarf (1958 um 25%). Die Käseproduktion stieg um 3% auf 19.600 t; eingeführt wurden 3.500 t (+10%), ausgeführt 7.200 t (+11%). Darüber hinaus lieferte Österreich 18.000 t Frischmilch (2% des Inlandsbedarfes) an Fremdstuppen in Italien und der Bundesrepublik Deutschland.

#### Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 99 bis 311

##### Holzeinschlag um 750.000 fm höher als 1958

Im Jahre 1959 wurden den Angaben des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zufolge 11 Mill. fm *Derbholz* geschlägert, 0,75 Mill. fm oder 7% mehr als 1958. Um 0,79 Mill. fm mehr Holz gab es allein in Salzburg und Tirol; der Einschlag war dort um 86% und 28% größer, weil die Schneebrüche vom Herbst 1958 großteils erst im Frühjahr 1959 aufgearbeitet und vermessen wurden. Mehr Holz als im Vorjahr wurde auch in Vorarlberg (+8%), Niederösterreich (+4%), Kärnten (+1%) und Wien (+1%) geschlagen, weniger in der Steiermark (-2%), in Oberösterreich (-3%) und im Burgenland (-10%). Im 1. Halbjahr lag der Einschlag um 0,79 Mill. fm (21%) über, im 2. Halb-



jahr um 0 04 Mill *fm* (1%) unter dem Vorjahresniveau

75% des Einschlages entfielen auf Nutzholz, 25% auf Brennholz, 85% auf Nadelholz, 15% auf Laubholz. Für den Markt wurde um 9% Nutzholz und um 3% Brennholz mehr geschlagen als im Vorjahr, für den Eigenbedarf der Waldbesitzer um 23% Nutzholz mehr und um 2% Brennholz weniger. Da jedoch der Eigenbedarf an Nutzholz vermutlich nicht gestiegen ist, war für den Markt effektiv um 11% mehr Nutzholz verfügbar als 1958. Die Produktion von Schwellenholz (+19%) und Schleifholz (+14%) nahm relativ stärker zu als die von Stammholz (+8%), Telegraphenstangen (+2%) und Zeugholz (+1%); Grubenholz wurde um 1% weniger erzeugt

### Holzeinschlag

Art	1955	1956			1959
		1956	1957	1958	
		1 000 <i>fm</i> ohne Rinde			
Nutzholz	8 526 6	7 329 3	8 400 3	7 521 0	8 286 2
Brennholz	2 866 2	2 756 5	2 830 8	2 719 1	2 706 5
Insgesamt	11 392 8	10 085 8	11 231 1	10 240 1	10 992 7

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Etwa drei Viertel des Mehreinschlages kamen aus dem Staatswald, der vom Schneebruch am stärksten betroffen war. Sein Anteil am Gesamteinschlag stieg von 15% auf 19% und war größer als sein Anteil an der Waldfläche (15%). Vom Körperschaftswald stammten 8% (im Vorjahr 6%), vom Privatwald über 50 ha 33% (34%) und vom Privatwald unter 50 ha 40% (44%). Trotz dem Rückgang lieferte der Kleinwald jedoch auch 1959 relativ das meiste Holz (sein Anteil an der Waldfläche beträgt nur 34%).

Da sich Nutzholz gegenüber 1958 nach vorläufigen Berechnungen im Durchschnitt um 3% und Brennholz um 14% verbilligte, blieb die Wertsteigerung hinter der Mengensteigerung zurück. Der Wert des geschlägerten Nutzholzes, zu Erzeugerpreisen ab Wald berechnet, war mit 3 21 Mrd. S um 7% höher, der des Brennholzes mit 0 27 Mrd. S um 14% niedriger als im Vorjahr. Insgesamt nahm der Wert um 5% auf 3 47 Mrd. S zu. Der Rohertrag aus dem Einschlag 1959 (Gesamtwert minus Wert des für Betriebszwecke verwendeten Holzes) stieg um 6% auf 3 18 Mrd. S.

Außer in Österreich wurde 1959 auch in der Bundesrepublik Deutschland mehr Holz eingeschlagen, dagegen weniger in Nordeuropa, Polen und der ČSR. Die Produktion von Grubenholz wurde wegen der Kohlenabsatzkrise und des rückläufigen Bedarfes an Grubenholz überall eingeschränkt

### Auch der Holzabsatz nahm zu

Die österreichische Sägeindustrie hat 1959 laut Bundesholzwirtschaftsrat 7 24 Mill *fm* Rundholz verschnitten, die Papierindustrie laut Papierverband 2 66 Mill. *fm* inländisches Schleifholz gekauft, um 1% mehr bzw. um 7% weniger als 1958. Im I. Quartal hatte die Sägeindustrie weniger Rundholz verarbeitet als in den Jahren vorher; im Laufe des Jahres jedoch nahm der Verschnitt mit dem verstärkten Konjunkturaufschwung und der regen Exportnachfrage zu. Anfang 1960 hatte die Sägeindustrie einen Rohholzvorrat von 1 26 Mill. *fm*, die Papierindustrie 0 90 Mill. *fm* (Werks- und Waldlager); die Lagerbestände waren um 11% größer bzw. um 17% kleiner als ein Jahr vorher. Zur gleichen Zeit lagerten in den Wäldern noch 1 62 Mill. *fm* unverkauftes Nutzholz (+7%) und 0 31 Mill. *fm* Brennholz (+4%) aus dem Einschlag 1959. Die Rundholzvorräte der Sägen, Ende September die niedrigsten seit 1955, wurden im IV. Quartal kräftig aufgestockt.

### Verschnitt und Vorrat an Holz

Art	1955	1956			1959
		1956	1957	1958	
		1 000 <i>fm</i> ohne Rinde			
Verschnitt von Säge-					
rundholz	7 299 7	7 251 0	7 334 3	7 201 0	7 238 8
Ankauf von Schleifholz aus dem Inland	2 730 2	2 859 1	2 898 2	2 847 0	2 656 7
Rundholzlager der Sägewerke <sup>1)</sup>	1 448 7	1 290 8	1 520 2	1 136 9	1 257 1
Nutzholzlager der Waldbesitzer <sup>2)</sup>	1 854 6	1 395 7	1 555 3	1 519 2	1 623 0
Schnittholzlager bei Sägen und Holzhandel <sup>1)</sup>	653 4	608 9	650 5	735 1	612 9

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Stand Ende Dezember — <sup>2)</sup> Noch nicht verkaufte Vorräte

Die Holzumsätze sind im Inlands- und Exportgeschäft gestiegen. An Schnittholz wurden im Inland insgesamt 1 57 Mill. *m*<sup>3</sup> abgesetzt<sup>1)</sup>, 4% mehr als 1958. Im I. und III. Quartal waren die Umsätze um 15% und 16% niedriger, im II. und IV. Quartal um 16% und 5% höher als im Vorjahr. Die Schnittholzausfuhr<sup>2)</sup> erhöhte sich um 5% auf 3 44 Mill. *m*<sup>3</sup>. Die Exportzuwächse gegenüber 1958 betragen im I. Quartal 8%, im II. Quartal 4% und im IV. Quartal 7%. Im III. Quartal wurde gleich viel Schnittholz ausgeführt wie im Vorjahr. Vom Hauptsortiment (Nadelschnittholz) nahmen 85% (1958 89%) die Länder der EWG, 2% (2%) die EFTA-Staaten, 1% (1%) die übrigen OEEC-

<sup>1)</sup> Anfangslager — Endlager + Produktion + Import — Export (laut Bundesholzwirtschaftsrat).

<sup>2)</sup> Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz, Kisten und Steigen.

Länder und 30% (30%) die Staaten des Ostblocks ab; über Triest und an sonstige Länder gingen 90% (70%).

Schnittholz wurde in Europa wegen der gut beschäftigten Bauindustrie allgemein mehr umgesetzt als erwartet wurde. Schon im 1. Halbjahr führten England und Holland um 100.000 Standards (467.000 m<sup>3</sup>) und 66.000 Standards (308.000 m<sup>3</sup>) mehr ein als im Jahr vorher. Da England wahrscheinlich auch im 2. Halbjahr 100.000 Standards mehr importiert hat, werden die Gesamtimporte im Kalenderjahr 1,5 Mill Standards erreicht haben, um 15% mehr als 1958. Die Gesamtimporte Westeuropas waren mit 3,87 Mill Standards um 6% höher als das ECE-Timber-Committee Ende 1958 angenommen hatte. Für 1960 wird mit einem Importbedarf von 3,90 Mill Standards gerechnet, einschließlich des Nahen Ostens und Nordafrikas mit 4,29 Mill Standards (1959: 4,26 Mill).

Der österreichische Holzexport stieg 1959 im ganzen — in Rohholz gerechnet — um 30%. (1958 hatte er sich um 20% verringert.) Nadelschnittholz wurde um 40%, Bauholz um 260% und Rundholz um 20% mehr, Laubschnittholz um 30%, Spreißelholz um 180% und Brennholz um 200% weniger ausgeführt als 1958. Auch die Kisten- (+ 110%) und Schwellenexporte (+ 720%) waren höher, fielen wertmäßig jedoch nicht ins Gewicht.

### Volumen der Holzausfuhr

(Rohholzbasis)

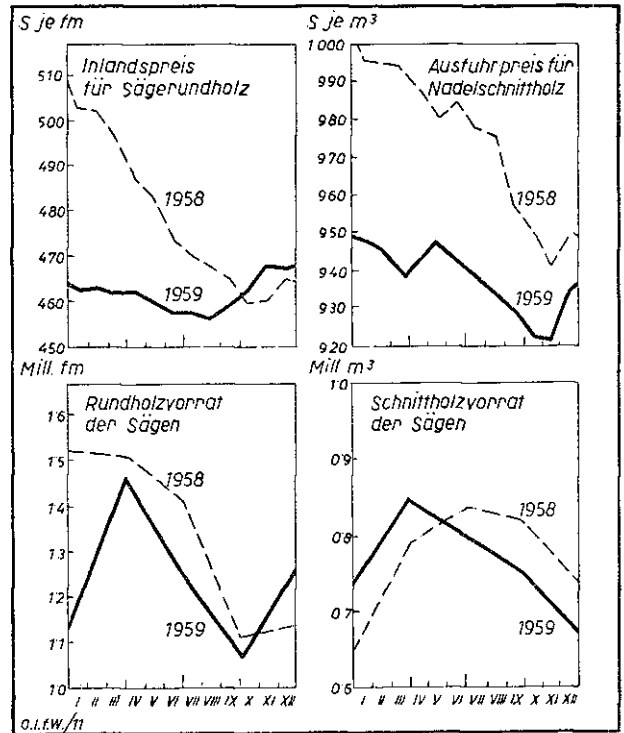
	1. Jänner bis 31. Dezember 1958	1959	1959 in % von 1958
	1 000 fm		
Nadelschnittholz <sup>1)</sup>	4 746,1	4 935,9	104,0
Kisten und Steigen <sup>1)</sup>	10,3	11,4	110,7
Laubschnittholz <sup>1)</sup>	120,9	117,6	97,3
Schwellen <sup>1)</sup>	6,1	10,5	172,1
Bauholz, behauen <sup>1)</sup>	124,2	156,7	126,2
Rundholz <sup>2)</sup>	337,6	344,1	101,9
Spreißelholz <sup>1)</sup>	132,6	108,3	81,7
Brennholz <sup>1)</sup>	67,5	54,0	80,0
Insgesamt	5 545,3	5 738,5	103,5

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — <sup>1)</sup> Umrechnungsschlüssel auf Rohholz: 1 m<sup>3</sup> Nadelschnittholz Kisten, Steigen, Schwellen = 1,54 fm, 1 m<sup>3</sup> Laubschnittholz = 1,43 fm, 1 m<sup>3</sup> behauenes Bauholz = 1,11 fm, 1 m<sup>3</sup> Brennholz = 0,7 fm, 1 m<sup>3</sup> Spreißelholz = 0,5 fm — <sup>2)</sup> Grubenholz, Telegraphenstangen, Masten, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle

### Holzpreisniveau annähernd stabil

Der Erlös aus dem Export von Holz, Holzwaren und Möbeln war mit 3,65 Mrd. S geringfügig höher als 1958 (3,57 Mrd. S), sein Anteil an der Gesamtausfuhr mit 14,60% aber etwas niedriger (15,00%). Zusammen mit Papier und Papierzeug erreichte der Ausfuhrwert 5,77 Mrd. S oder 23,10%

**Holzpreise und -vorräte**  
(Normaler Maßstab; Preise in S je fm bzw. m<sup>3</sup>; Vorräte in Mill fm bzw. m<sup>3</sup>)



Nach dem scharfen Rückgang im Jahre 1958 haben sich die inländischen Holzpreise 1959 stabilisiert. Ende 1959 lagen die Rohholz- und Schnittholzpreise geringfügig höher als zu Jahresanfang. Nur die Preise für Brennholz sowie die Exporterlöse für Schnittholz gingen noch zurück; erst im Dezember haben sich die Ausfuhrpreise erhöht. Die relativ geringen Rohholzvorräte der Sägeindustrie wurden im IV. Quartal kräftig aufgestockt, die Schnittholzlager hingegen zum Teil geräumt. Industrie und Handel hatten Anfang 1960 um 11% größere Rundholzvorräte, dagegen um 8% geringere Schnittholzvorräte als ein Jahr vorher.

der gesamten Ausfuhr, gegen 5,72 Mrd. S und 24,00% vor einem Jahr.

Die inländischen Holzpreise schwankten 1959 nur wenig. Dem schwachen Preisrückgang von Jänner bis August folgte ein leichter Anstieg bis Dezember. Zum Jahresende waren die Holzpreise geringfügig höher als zu Jahresbeginn. Nur die Brennholzpreise lagen tiefer. Gegenüber dem Höchststand von 1957 war Sägerundholz im Dezember 1959 durchschnittlich um 54 S je fm oder 100%, Schleifholz um 51 S je fm oder 140% und Nadelschnittholz, sägefallend, um 62 S je m<sup>3</sup> oder 60% billiger. Der Preis für hartes Brennholz lag um 46 S je fm oder 32% unter dem Höchstpreis von Dezember 1955.

Auch die Ausfuhrpreise für Schnittholz haben sich gegen Jahresende leicht erholt, lagen im Durchschnitt aber unter den vergleichbaren Prei-

sen im Inland. 1 m<sup>3</sup> Nadelschnittholz erzielte im Dezember frei österreichische Grenze durchschnittlich um 14 S oder 1% weniger als im Jänner 1959 und um 92 S oder 9% weniger als im Mai 1957. Mit stabilen oder leicht gefestigten Holzpreisen für gute Qualitäten ist im Jahre 1960 zu rechnen; die Preise für mindere Qualitäten jedoch werden weiterhin gedrückt sein.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

### Erfolgreiche Rationalisierung des Energieverbrauches

Der österreichische Energieverbrauch hat bis 1957 viel stärker zugenommen als der anderer westeuropäischer Länder (Die Zuwachsraten betragen in den Jahren 1954 bis 1957 14%, 12%, 7% und 6%). Seit 1958 wächst er überraschend langsam. 1958 war er um 1%, 1959 gar nur um 0,6% höher als im Vorjahr. Dies ist um so bemerkenswerter, als Industrieproduktion und Sozialprodukt 1959 wieder stärker stiegen als 1958, nämlich um je 3,8%. 1959 wurde demnach je erzeugte Gütereinheit um mehr als 3% weniger Energie verbraucht als im Jahr vorher. Der verhältnismäßig geringe Energieverbrauch kann nur zum Teil mit Lagerabbau, relativ milder Witterung und schwacher Stahlkonjunktur im 1. Halbjahr erklärt werden. Der Hauptgrund ist die Rationalisierung des Energieverbrauches. Die Ersparnis wurde teils durch technische Verbesserungen, teils durch zunehmende Verwendung von Energieträgern mit höherem Wirkungsgrad erzielt.

Die Anteile der einzelnen Energieträger am gesamten Energieverbrauch haben sich stark verschoben. Erdölprodukte und Erdgas wurden gegenüber 1958 um 15% und 46% mehr nachgefragt. Sie deckten 19% und 8% des Energieverbrauches (1958: 17 und 5%). Der Anteil der Wasserkraftenergie, der langfristig gleichfalls zunimmt, ging infolge des außergewöhnlich geringen Wasserdargebotes in den letzten Monaten des Jahres von 32% (1958) auf 31% zurück. Der Kohlenabsatz nahm infolge des höheren Bedarfes der Dampfkraftwerke und der Stahlindustrie im IV. Quartal weniger ab als in den zwei Jahren vorher. 1958 und 1957 war gegenüber dem Vorjahr jeweils um 11% weniger Kohle verkauft worden, 1959 nur um 8% weniger. Im abgelaufenen Jahr wurden 42% des Energie-

verbrauches durch Kohle gedeckt, gegenüber 46% im Jahre 1958.

### Gesamtverbrauch an Energie<sup>1)</sup>

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	1 000 t					
Kohle	7 600	8 105	8 460	8 853	7 845	7 204
	100 0	106 6	111 3	116 5	103 2	94 8
Wasserkraft	3 623	4 112	4 470	4 847	5 553	5 426
	100 0	113 5	123 4	133 8	153 3	149 8
Erdölprodukte	1 773	2 243	2 472	2 602	2 871	3 311
	100 0	126 5	139 4	146 8	161 9	186 7
Erdgas	439	612	701	723	915	1 340
	100 0	139 4	159 7	164 7	208 4	305 2
Insgesamt	13 435	15 072	16 103	17 025	17 184	17 281
	100 0	112 2	119 9	126 7	127 9	128 6

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis

Das inländische Rohenergieaufkommen, das seit 1945 ständig gestiegen war, hat 1959 erstmals leicht abgenommen (—1%). Die hydraulische Stromerzeugung stieg infolge der Trockenperiode im letzten Jahresdrittel insgesamt nur um 3% und konnte den Rückgang der Kohlen- und Erdölförderung (—4% und —13%) nicht wie im Jahre 1958 kompensieren (Damals stieg die Wasserkraftenerzeugung um 14%). Die Erdgasförderung erreichte mit 37% ihre bisher höchste Zuwachsrate.

### Inländisches Rohenergieaufkommen<sup>1)</sup>

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	1 000 t					
Kohle	3 320	3 480	3 531	3 591	3 388	3 244
	100 0	104 8	106 4	108 2	102 0	97 7
Wasserkraft	4 355	4 743	5 197	5 592	6 370	6 585
	100 0	108 9	119 3	128 4	146 3	151 2
Erdöl	5 148	5 499	5 142	4 779	4 255	3 688
	100 0	106 8	99 9	92 8	82 7	71 6
Erdgas	832	1 019	991	1 009	1 091	1 500
	100 0	122 5	119 1	121 3	131 1	180 3
Insgesamt	13 655	14 741	14 861	14 971	15 104	15 017
	100 0	108 0	108 8	109 6	110 6	110 0

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis

Die Energieimporte waren 1959 um 6% geringer als im Vorjahr. Dadurch ist der Importanteil, der schon 1958 von 38% auf 36% zurückging, neuerlich gesunken; er betrug nur noch 34%. Die Entwicklung bei den einzelnen Energieträgern war jedoch unterschiedlich. Die Kohleneinfuhr sank um 10%, die Stromeinfuhr um 21%. Dadurch gingen die Importanteile am Kohlen- und Stromverbrauch von 61% und 7% auf 60% und 6% zurück. Die Importe von Erdölprodukten haben hingegen weiter stark zugenommen (+19%). Sie deckten 37% des österreichischen Verbrauches, gegenüber 36% im Jahr vorher. Heizöl und Benzin (Petroleum und Dieselöl fallen nicht ins Gewicht) wurden um 13% und 22% mehr eingeführt.

*Energieimporte<sup>1)</sup>*

	1954	1955	1956	1957 1 000 t	1958	1959	1959 in % von 1958
Kohle	4.563	4.897	5.220	5.577	4.763	4.268	90,0
Wasserkraft	163	268	299	395	416	327	78,6
Erdölprodukte	88	456	340	523	1.042	1.240	119,0
Insgesamt	4.814	5.621	5.859	6.495	6.221	5.855	94,1

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

**Geringe hydraulische Stromerzeugung**

Die *gesamte Stromerzeugung* (öffentliche Versorgung, Eigenanlagen der Industrie und Kraftwerke der ÖBB) nahm wie im Jahre 1958 um 9% zu. Sie betrug 14,7 Mrd kWh. Während 1958 der ganze Zuwachs auf die hydraulische Erzeugung entfiel, war die Steigerung im Berichtsjahr überwiegend (73%) der höheren Stromlieferung der Dampfkraftwerke zu danken. Sie erzeugten um 30% mehr als im Vorjahr. Das Wasserdargebot lag zwar in den ersten acht Monaten weit über dem langjährigen Durchschnitt, war aber im letzten Jahresdrittel so außergewöhnlich gering, daß die Wasserkraftwerke insgesamt nur um 3% mehr Strom liefern konnten als im Vorjahr. Die Kraftwerke der ÖBB (durchwegs Wasserkraftwerke) erzeugten um 1% weniger Strom. Ihr Anteil an der gesamten Stromerzeugung fiel dadurch von 4% auf 3%. Die Eigenanlagen der Industrie konnten ihren Anteil von 16% behaupten, hauptsächlich jedoch nur dank dem starken Einsatz des Kraftwerkes der Hütte Linz<sup>1)</sup>. Die übrigen Eigenanlagen konnten ihre Stromproduktion nur geringfügig steigern. Die Elektrizitätsversorgungsunternehmen (EVU) erzeugten wie im Vorjahr 80% des gesamten Stromes.

Die *öffentliche Versorgung* (einschließlich Industrieerzeugung) lieferte mit 12,2 Mrd kWh, 83% der Gesamterzeugung. 1958 waren es 81%. Die Bedeutung der öffentlichen Versorgung nimmt also weiter zu. 79% des Stromes wurden hydraulisch, 21% kalorisch erzeugt. 1958 lautete das Verhältnis 84% zu 16%. Die Dampfstromerzeugung war um 43%, die Wasserkraftstromerzeugung nur um 4% höher als im Vorjahr. Die Laufwerke lieferten um 2% weniger, die Speicher, die infolge der anhaltenden Trockenheit schon im Herbst stark eingesetzt werden mußten, um 16% mehr als im Vorjahr. Sie waren zu Jahresende nur noch zu 54% gefüllt, gegenüber 78% Ende 1958. In den ersten acht Monaten wurde dank dem überdurchschnittlich hohen Wasserdargebot um 17% mehr Strom aus Wasser-

<sup>1)</sup> Das Kraftwerk der Hütte Linz erzeugte 1959 für die öffentliche Elektrizitätsversorgung mehr als siebenmal soviel Strom wie im Vorjahr.

kraft gewonnen als im Vorjahr, in den letzten vier Monaten aber infolge der anhaltenden Trockenheit um 22% weniger. Da die Dampfkraftwerke den Wassermangel der Laufkraftwerke im letzten Jahresdrittel zum Großteil ausgleichen konnten — sie erzeugten von September bis Dezember rund doppelt soviel wie im Vorjahr — und die Ein- und Ausfuhr entsprechend erhöht bzw. vermindert wurde, funktionierte die Stromversorgung klaglos. In der Trockenperiode wurden die stark überhöhten Brennstoffvorräte der Dampfkraftwerke, die im 1. Halbjahr meist mehr als doppelt so hoch waren wie im Vorjahr, zum Teil abgebaut. Sie waren jedoch zu Jahresende immer noch höher als normal.

*Erzeugung und Verbrauch elektrischer Energie<sup>1)</sup>*

	1955	1956	1957 Mill kWh	1958	1959 <sup>2)</sup>	1959 in % von 1958
<b>Erzeugung</b>						
Laufkraftwerke	4.155,2	4.822,7	5.307,6	6.261,6	6.127,6	97,9
Speicherkraftwerke	2.412,1	2.505,4	2.657,8	2.978,3	3.467,4	116,4
Dampfkraftwerke	1.849,4	1.974,1	2.020,1	1.794,9	2.556,9	142,5
Insgesamt	8.416,7	9.302,1	9.985,5	11.034,8	12.156,9	110,2
Export	1.449,1	1.655,4	1.841,7	2.007,9	2.420,3	120,5
Import	412,2	474,3	629,2	659,7	520,5	78,9
Inlandverbrauch <sup>3)</sup>	7.316,9	8.062,4	8.698,0	9.610,2	10.178,2	105,9

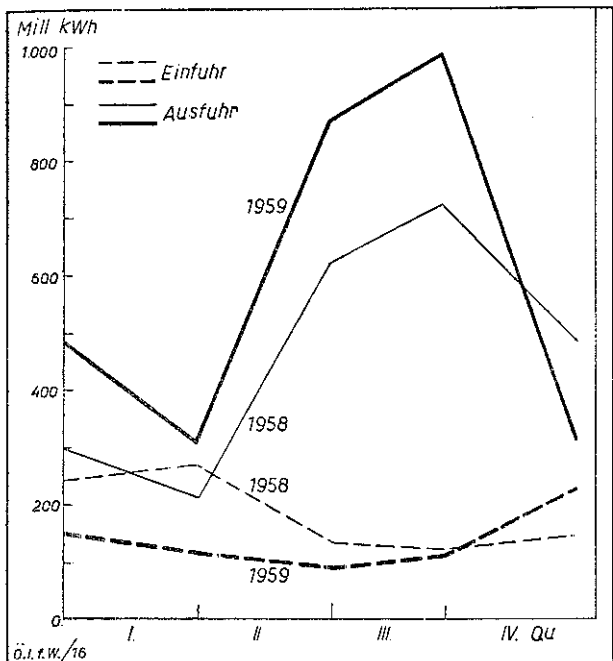
<sup>1)</sup> Nur öffentliche Versorgung einschließlich Industrieerzeugung in das öffentliche Netz — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen — <sup>3)</sup> Ohne zusätzliche 110 (220) kV-Übertragungsverluste und Verluste des ÖTWAG-Durchzuges in Deutschland

Die *gesamte Stromausfuhr* betrug 2,5 Mrd kWh und war damit um 21% höher als 1958. In den ersten acht Monaten lag sie um 42% über, in den letzten vier Monaten um 23% unter der des Vorjahres. Die *Stromeinfuhr* zeigt die umgekehrte Entwicklung; in den ersten zwei Jahresdritteln wurde um 45% weniger, im letzten Drittel um 40% mehr eingeführt. Insgesamt erreichten die Importe nur 545 Mill. kWh, um 21% weniger als im Vorjahr. Der Importstrombedarf für die Pumpspeicherung war um 29% geringer. Die Pumpspeicherwerke exportierten aber auch um 23% weniger Strom als im Vorjahr.

Der *gesamte Stromverbrauch* der österreichischen Wirtschaft hat 1959 um 5% zugenommen. Scheidet man den Pumpstromaufwand aus, ergibt sich eine Zunahme von 6%, 1% mehr als im Vorjahr. Der Verbrauch von Ranshofen ist stärker gestiegen. Die Stromabgabe der öffentlichen Versorgung hat etwas stärker zugenommen als der Gesamtverbrauch. Sie stieg um 6%, ohne Pumpstrom um 7%.

Im Jahre 1959 nahm die installierte Leistung in den Kraftwerken der EVU um rund 300.000 kW zu. Das Donaukraftwerk Ybbs-Persenbeug, das Salzachkraftwerk Schwarzach, das Speicherkraft-

**Ein- und Ausfuhr von elektrischer Energie**  
(Normaler Maßstab; Mill kWh)



Die ersten drei Quartale hindurch konnte dank hoher Wasserführung der Flüsse weit mehr Strom ausgeführt werden als 1958; die Importe nahmen dementsprechend ab. Erst die Trockenperiode im IV. Quartal zwang die Stromausfuhr stark einzuschränken und mehr Strom zu importieren. Insgesamt waren 1959 die Stromexporte um 21% höher und die -importe um 21% niedriger als im Vorjahr. Der Exportüberschuss war mit 1,9 Mrd. kWh um mehr als eine halbe Milliarde größer als 1958.

werk Reißeck-Kreuzeck und das Dampfkraftwerk St. Andrä II wurden fertiggestellt. Im Wärmekraftwerk Korneuburg konnte der erste mit Erdgas betriebene Maschinensatz in Betrieb genommen werden. Die Bauarbeiten an den 1958 begonnenen Kraftwerken Aschach und Losenstein machten gute Fortschritte. Neu in Angriff genommen wurden im Berichtsjahr der Bau des Draukraftwerks Edling, des Innkraftwerks Schärding, des Speicherkraftwerks Dorfertal-Huben und des Dampfkraftwerks Zeltweg. Die Finanzierung der Investitionen durch In- und Auslandsanleihen bereitete keine Schwierigkeiten.

**Milderung der Kohlenkrise**

Förderung und Absatz von Kohle gingen 1959 weniger stark zurück als 1958. Insgesamt wurden rund 6,2 Mill. t Braunkohle und rund 134.000 t Steinkohle gefördert, um 4% und 5% weniger als im Vorjahr (1958: -6% und -7%). In den ersten drei Quartalen war die gesamte Förderung um 8%, 7% und 5% geringer, im IV. Quartal, als der Verbrauch der Dampfkraftwerke sprunghaft zunahm, um 3% höher als im Vorjahr.

**Kohlenförderung**

	1955	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Steinkohle	171	166	152	141	134	95,1
Braunkohle	6.619	6.730	6.877	6.494	6.221	95,8
Insgesamt <sup>1)</sup>	3.480	3.531	3.591	3.388	3.245	95,8

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

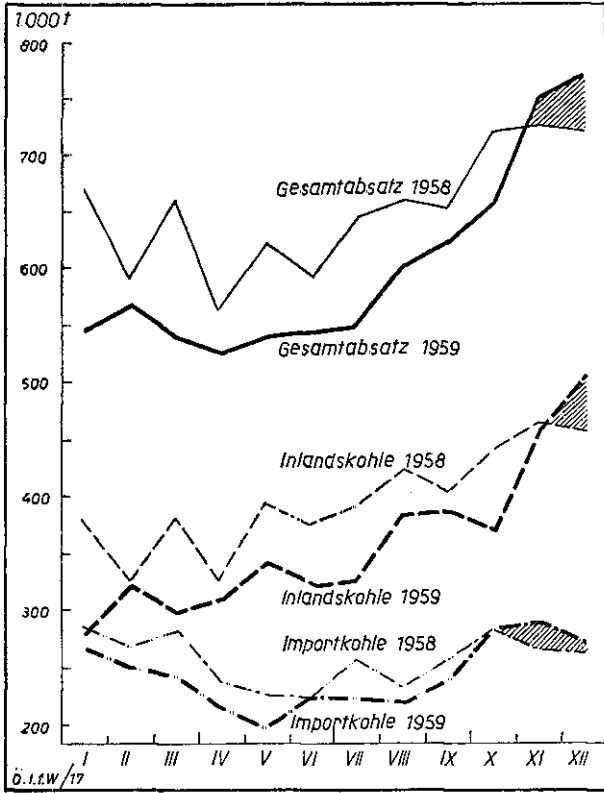
Der gesamte Kohlenverbrauch der österreichischen Wirtschaft blieb gegenüber dem Vorjahr um 8% zurück (1958: -11%). In den ersten drei Quartalen wurde um 14%, 10% und 10% weniger Kohle abgesetzt als im Vorjahr, im letzten Quartal annähernd gleich viel. Die Inlandkohle schnitt viel besser ab als die Importkohle. Ihr Absatz war nur um 5% geringer, im letzten Vierteljahr sogar um 3% höher als 1958. Aus dem Ausland wurde hingegen um 10% weniger Kohle bezogen, und zwar um 12% und 16% weniger Stein- und Braunkohle, aber um 11% mehr Koks. Der gesamte Stein- und Braunkohlenabsatz war um 12% und 7%, der Koksabsatz nur um 2% geringer als im Vorjahr. Der starke Rückgang des Steinkohlenverbrauches wurde hauptsächlich durch die geringeren Bezüge der Kokerei, verschiedener Industriezweige, der ÖBB und des Hausbrandsektors verursacht. Im IV. Quartal nahmen die Käufe der Kokerei Linz stark zu. Der Braunkohlenabsatz wurde erst im IV. Quartal durch die Nachfrage der Dampfkraftwerke angeregt. Die Industrie schränkte ihre Käufe stark ein, so daß Feinkohle, deren Anteil an der österreichischen Förderung ziemlich hoch ist, auf Halde gelegt werden mußte. Am Jahresende lagerten bei den Gruben rund 350.000 t, davon rund

**Absatz in- und ausländischer Kohle**

	1958			1959			Veränderung		
	inl	ausl	insg.	inl	ausl	insg.	inl.	ausl. in %	insg.
Braunkohle	5.893,5	805,5 <sup>1)</sup>	6.699,0	5.573,0	676,0 <sup>1)</sup>	6.249,0	-5,4	-16,1	-6,7
Steinkohle	135,7	3.780,4	3.916,1	128,9	3.308,1	3.437,0	-5,0	-12,5	-12,2
Koks	1.931,7 <sup>2)</sup>	579,8	2.511,4	1.825,3 <sup>2)</sup>	642,2	2.467,5	-5,5	+10,8	-1,7
Insgesamt <sup>3)</sup>	5.014,1	4.762,9	9.777,0	4.740,7	4.288,3	9.029,0	-5,5	-10,0	-7,7

Q: Oberste Bergbehörde — <sup>1)</sup> Einschließlich importierten Braunkohlen — Schwelkoks. — <sup>2)</sup> Gas- und Hüttenkoks, der im Inland aus eingeführter Steinkohle erzeugt wird — <sup>3)</sup> Steinkohlenbasis.

**Kohlenabsatz**  
(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Der Rückstand des Kohlenabsatzes gegenüber dem Vorjahr hat sich im Laufe des Jahres 1959 verringert. In den letzten beiden Monaten wurden Vorjahreswerte sogar übertroffen. Dies ist dem höheren Bedarf bei Dampfkraftwerken sowie der Eisen- und Stahlindustrie zu danken. Im Jahresdurchschnitt wurde um 10% weniger Importkohle und um 5% weniger Inlandskohle abgesetzt als 1958.

140.000 t aus der Förderung des Jahres 1959. Die heimische Grobkohle konnte zumeist ohne Schwierigkeiten als Hausbrand abgesetzt werden. Zeitweise überstieg die Nachfrage sogar das Angebot. Generatorkohle und Braunkohlenbriketts wurden weniger importiert als im Vorjahr, Braunkohlenschwelkoks (für die eisenerzeugende Industrie) hingegen mehr.

Der Inlandanteil an der Koksversorgung hat sich von 77% auf 74% verringert, weil um 5% weniger Inlandkoks, aber um 10% mehr Importkoks abgesetzt wurde. Die österreichische Koksproduktion war im letzten Vierteljahr um 18% höher als im Vorjahr. Als die Produktion der Eisen- und Stahlindustrie um die Jahresmitte zunahm, wurden zunächst die Koksager abgebaut und erst später die Koksproduktion erhöht. Hüttenkoks wurde im Berichtsjahr nur um 2% weniger erzeugt als 1958. Der Rückgang der Gaskokserzeugung betrug 25%. Allein der Hausbrand bezog um 52.000 t weniger Koks als im Vorjahr.

Von den Hauptverbrauchern bezogen nur die Dampfkraftwerke (+ 11%) mehr Kohle als im Vorjahr. Die Bundesbahnen, deren Verkehrsleistung zurückging und die überdies mehr Diesel- und Elektroloks einsetzten, kauften um 13%, Gaswerke, Industrie und die Kokerei Linz um je 11%, der Hausbrand um 5% weniger Kohle als im Vorjahr. Die Gaswerke ersetzten zum Teil Kohle durch Erdgas.

**Kohlenbezug<sup>1)</sup> der Hauptverbrauchergruppen**

Verbrauchergruppe	1955	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Verkehr	1 127	1 095	1 030	954	835	87,5
Stromerzeugung	751	727	819	806	896	111,2
Gaswerke	558	567	600	380	335	88,2
Industrie	3 839	4 092	4 243	3 786	3 414	89,2
Kokerei Linz	1 884	2 209	2 374	2 097	1 889	89,1
Hausbrand	1 793	1 912	1 963	1 755	1 660	94,6

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

Die Struktur der *Kohleneinfuhr* hat sich weiter verschoben. Die Einfuhren aus den USA haben sich gegenüber dem Vorjahr fast um die Hälfte verringert. Sie wurden im Berichtsjahr von den Importen aus der Bundesrepublik Deutschland und Polen, die nunmehr an die erste und zweite Stelle vorrückten, übertroffen. Besonders stark nahm die Einfuhr aus der UdSSR zu (+ 77%), die den vierten Platz unter Österreichs Kohlenlieferanten erreichte.

**Kohleneinfuhr nach Herkunftsländern<sup>1)</sup>**

	1957		1958		1959		1959 in % von 1958
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Bundesrepublik Deutschland	1 417	25,4	1 203	25,3	1 280	29,9	106,4
Polen	1 265	22,7	1 062	22,3	913	21,2	86,0
USA	1 979	35,5	1 443	30,3	764	17,8	52,9
CSR	336	6,0	382	8,0	432	10,1	113,1
DDR	202	3,6	182	3,8	152	3,5	83,5
Saar-Lothringen	121	2,2	80	1,7	72	1,7	90,0
Belgien	0	0,0	3	0,1	3	0,1	100,0
Jugoslawien	61	1,1	43	0,9	34	0,8	79,1
UdSSR	142	2,5	327	6,8	577	13,5	176,5
Ungarn	—	—	1	0,0	4	0,1	400,0
Italien	—	—	3	0,1	17	0,4	566,6
Niederlande	33	0,6	33	0,7	39	0,9	118,2
Sonstige	20	0,4	1	0,0	1	0,0	100,0
<b>Insgesamt</b>	<b>5.577</b>	<b>100,0</b>	<b>4.763</b>	<b>100,0</b>	<b>4.288</b>	<b>100,0</b>	<b>90,0</b>
davon							
Steinkohle	4 599	82,5	3 780	79,4	3 308	77,1	87,5
Braunkohle	472	8,5	403	8,5	338	7,9	83,9
Koks	506	9,0	580	12,1	642	15,0	110,7

<sup>1)</sup> Steinkohlenbasis.

**Unverändert wachsende Nachfrage nach Erdölprodukten**

Die *Erdölförderung* ging 1959 um 13% zurück und betrug nur noch knapp 2,5 Mill. t. Seit der Übernahme der Ölfelder in österreichische Verwaltung im Jahre 1955 ist die Förderung insgesamt um 33% gesunken. Obwohl die Sowjetunion seit Anfang 1959 auf die Hälfte der ihr zustehenden Ab-

löselieferungen von 1 Mill t pro Jahr verzichtet hat<sup>1)</sup>, reicht das im Inland verfügbare Rohöl kaum mehr aus, den Inlandbedarf per Saldo zu decken.

Die heftige Preiskonkurrenz der Importprodukte beeinträchtigte den Absatz inländischer Erzeugnisse. Besonders die Vorräte an Benzin und Heizöl nahmen bei den österreichischen Raffinerien rasch zu und zwangen, die Erzeugung einzuschränken und die Olförderung zu drosseln. Heizöl und Benzin wurden um 13% und 22% mehr eingeführt als im Jahre 1958, die Nachfrage nahm um 16% und 13% zu. Der gesamte Verbrauch an Erdölprodukten war um 15% höher als im Vorjahr. Die Zuwachsraten des Verbrauches von Benzin und Dieselöl betragen 13% und 15% (1958: 16% und 14%), jene von Petroleum und Heizöl 5% und 16% (1958: 8% und +7%)

#### Absatz von Erdölprodukten

	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
	1.000 t						
Benzin	187	241	338	385	445	505	113,5
Dieselöl	224	274	334	351	400	461	115,4
Petroleum	25	23	21	17	16	16	105,5
Heizöl	746	946	954	981	1.053	1.224	116,2

Die steigende Zahl von Kraftfahrzeugen mit Dieselantrieb, von Dieselloks bei den Bundesbahnen sowie von Dieselstandmotoren in der Industrie und die bessere maschinelle Ausrüstung der Landwirtschaft förderten den Absatz von Dieselöl. Die Zahl der Kraftfahrzeuge mit Benzinmotoren nahm gleichfalls stark zu und viel mehr Ausländer als im Vorjahr reisten mit ihren Personenkraftwagen nach Österreich ein. Die Nachfrage nach Benzin stieg um 13%. Trotzdem war österreichisches Normalbenzin, das mit einer Transportausgleichsabgabe belastet ist und von billigen Importen konkurrenziert wurde, zeitweise schwer abzusetzen. Um die Jahresmitte betragen die unverkauften Benzinvorräte der OMV über 50.000 t. Sie konnten bis Jahresende nicht verringert werden. Die Struktur des Benzinverbrauches veränderte sich weiter zugunsten von Superbenzin (einschließlich Benzin-Benzol-Gemischen), dessen Anteil auf 46% stieg (1958: 41%) Ende 1960 wird die neue Raffinerie Schwechat Superbenzin herstellen können. 1959 wurden rund 260.000 t Benzin eingeführt, um 22% mehr als im Vorjahr. Die österreichische Benzinproduktion hat zwar infolge des Einsatzes von benzinreicherem russischen Rohöl und besserer Verarbeitungsmethoden um 23% zugenommen, es wird

jedoch vorderhand überwiegend Normalbenzin erzeugt, das teilweise auf Lager genommen werden muß.

Der Absatz von Heizöl schwankte im Vergleich zum Vorjahr von Quartal zu Quartal sehr (+5%, +31%, -0,2% und +28%), ebenso hat sich aber auch der Anteil inländischer und ausländischer Ware sehr unterschiedlich entwickelt. In den ersten drei Quartalen wurde um 8% weniger österreichisches Heizöl verkauft als im Vorjahr, im IV. Quartal um 72% mehr. Importiertes Heizöl wurde vom I. bis zum III. Quartal um 43% mehr, im letzten Quartal um 12% weniger abgesetzt. Der Anteil des inländischen Heizöles an den Gesamtbezügen betrug im Durchschnitt der Monate Jänner-September 53%, im IV. Quartal jedoch 64%. Insgesamt wurde 1959 um 16% mehr Heizöl abgesetzt, um 12% mehr inländisches und um 22% mehr Importware. Der Anteil des österreichischen Heizöles an der verkauften Jahresmenge war mit 57% etwas kleiner als im Vorjahr (59%).

Der Tendenzumschwung im Absatz in- und ausländischer Ware fiel annähernd mit der Wiedereinführung des (halben) Heizölzollens am 1. Oktober 1959 zusammen. Tatsächlich hat aber im letzten Quartal vor allem die witterungsbedingte Stockung der Heizöleinfuhr auf der Donau (zuerst durch Niederwasser, dann durch Eis) das Angebot an billigem Importheizöl verringert und den Abbau der heimischen Vorräte (über 100.000 t) ermöglicht. Das Preisverhältnis zwischen in- und ausländischem Heizöl wurde durch den Heizölzoll bisher nur wenig beeinflusst. Seine Wirkung ist durch die Tarifsenkung der Bundesbahnen abgeschwächt worden. Zum Teil glichen die ausländischen Lieferanten den österreichischen Importzoll durch Preis-senkungen aus.

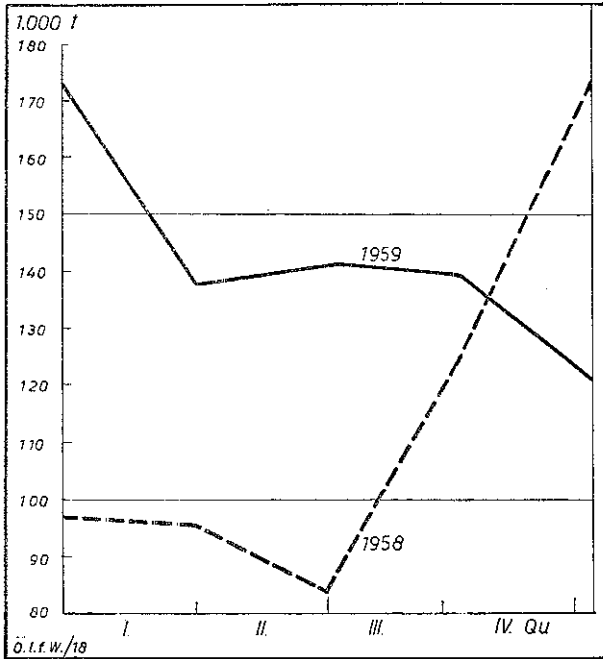
#### Große Fortschritte in der Erdgaswirtschaft

Die österreichische Erdgasförderung hat im Berichtsjahr erstmals 1 Mrd. m<sup>3</sup> überschritten. Sie war um 38% höher als im Vorjahr. Insgesamt wurden 1,128 Mill. m<sup>3</sup> gefördert, davon 77% Trockengas und 23% Naßgas. Der Anteil des Naßgases, der in den Jahren 1957 und 1958 noch 59% und 42% betrug, hat sich infolge der rückläufigen Erdölförderung stark verringert. Die Erdgasverluste konnten weiter eingeschränkt werden; 1959 wurden 89% der Förderung dem Verbrauch (ohne Eigenverbrauch) zugeführt (1958: 84%).

Der Absatz von Erdgas nahm um 46% zu. Diese Steigerung war dadurch möglich, daß die NIOGAS ihr Erdgasnetz nahezu fertigstellte und

<sup>1)</sup> Österreich liefert zwar nach wie vor 1 Mill. t österreichisches Rohöl als Ablöse, erhält aber als Gegenleistung unentgeltlich 0,5 Mill. t russisches Öl.

**Einfuhr von Heizöl**  
(Normaler Maßstab; 1.000 t)



Der gesamte Heizölimport war 1959 mit 539 000 t um 13% höher als im Vorjahr. Im IV. Quartal erreicht die Einfuhr normalerweise ihren Saisonhöhepunkt 1959 jedoch war sie, da die Donauschifffahrt durch Niederwasser behindert wurde, um 30% geringer als im IV. Quartal 1958

auch die Steirische Ferngas-Gesellschaft den Betrieb aufnahm. Zahlreiche neue Großverbraucher wurden an das Leitungsnetz angeschlossen. Der Ausbau von Gassammel- und Reduzierstationen hat zur Verbesserung der Versorgung beigetragen.

Von den insgesamt 1.008 Mill. m<sup>3</sup>, die an die Verbraucher abgegeben wurden, erhielten Industrie, E-Werke und Gaswerke 37%, 35% und 25%, die restlichen 3% entfielen auf Hausbrand, Tankstellen und Fernheizwerke. Mit Ausnahme der Tankstellen, die von Jahr zu Jahr weniger Erdgas absetzen, haben alle Verbraucher ihre Bezüge gesteigert. Die Industrie enthielt um 154% mehr Erdgas als im Vorjahr.

### Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 29

**Langsame Belebung der Industriekonjunktur im Frühjahr; stürmischer Aufschwung in der Herbstsaison**

Die Industrieproduktion ist 1959 um knapp 4% gewachsen. Auch 1958 hatte sie nur um 3% zugenommen, in den Jahren 1955 bis 1957 dagegen um

16%, 4% und 6%. Die relativ geringe Zunahme in den letzten beiden Jahren geht allerdings auf entgegengesetzte Entwicklungen zurück. 1958 dämpfte der internationale Konjunkturrückschlag das Wachstum. Der Vorsprung der Produktion gegenüber 1957 schrumpfte von Quartal zu Quartal. Im vierten betrug er nur noch 0,2%.

1959 entwickelte sich die Konjunktur umgekehrt. Im I. Quartal waren zwar erste Anzeichen einer Wiederbelebung festzustellen, die Industrieproduktion blieb aber noch unter dem Vorjahresstand. In den folgenden beiden Quartalen erholte sie sich langsam. Die Inlandsnachfrage nahm zu und einige Exportmärkte konsolidierten sich. Eine Exportbelebung auf breiterer Front blieb freilich vorerst aus.

### Produktionszuwachs von 1954 bis 1959

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
Produktion insgesamt	14,0	16,3	4,1	5,7	2,9	3,8
Dauerhafte Güter	16,9	22,2	3,6	5,5	3,1	3,6
Nichtdauerhafte Güter	10,5	9,1	4,2	5,8	1,6	3,7
Produktivität	10,0	9,4	0,9	5,1	3,8	4,7

Erst in der Herbstsaison setzten sich die Auftriebskräfte auch im Export durch. Das Exportvolumen der Industrie nahm sprunghaft zu und regte die Produktion weiter an. Im IV. Quartal übertraf sie die des Vorjahrs um fast 9%. Die neue Expansion breitete sich rasch auf fast alle Industriezweige aus. Zur Jahresmitte hatten sechs von insgesamt fünfzehn Industriezweigen die Produktion vom Vorjahr noch nicht erreicht. Im Dezember blieben nur die Maschinenproduktion und die Erzeugung von Tabakwaren knapp unter dem Ergebnis von 1958. Alle übrigen Industrien erreichten im IV. Quartal Zuwachsraten zwischen 2% und 20%.

### Produktionszuwachs in den vier Quartalen 1959

	Veränderung der Produktion gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum				
	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	1959
Insgesamt	- 1,8	+ 3,7	+ 4,1	+ 8,9	+ 3,8
Bergbau	- 5,1	- 4,7	- 6,3	+ 1,8	- 3,6
Magnesitindustrie	- 22,3	- 17,1	- 3,2	+ 9,5	- 9,3
Eisenhütten	- 6,0	+ 0,0	+ 5,7	+ 20,0	+ 4,7
Metallhütten	+ 50,7	+ 5,4	+ 3,7	+ 4,8	+ 12,6
Gießereiindustrie	- 10,2	- 2,9	+ 10,6	+ 11,6	+ 1,8
Fahrzeugindustrie	- 9,4	- 1,2	+ 17,9	+ 18,6	+ 5,7
Maschinenindustrie	- 5,4	- 2,2	- 2,5	- 3,7	- 3,4
Baustoffindustrie	+ 17,1	+ 8,6	+ 2,3	+ 16,3	+ 9,4
Elektronindustrie	+ 3,5	+ 17,5	+ 11,5	+ 16,7	+ 12,5
Chemische Industrie	+ 0,9	+ 7,3	+ 6,9	+ 13,9	+ 7,2
Papierindustrie	+ 1,3	+ 8,6	- 0,4	+ 2,5	+ 2,9
Leder- und Schuhindustrie	- 0,8	+ 20,5	+ 11,4	+ 12,3	+ 10,5
Textilindustrie	- 11,2	+ 0,4	+ 3,4	+ 6,6	- 0,5
Nahrungsmittelindustrie	- 3,8	- 2,3	+ 2,1	+ 14,5	+ 3,2
Tabakindustrie	+ 9,4	+ 21,3	+ 1,2	- 19,8	+ 1,9



Endes des Jahres nutzte die Industrie ihre Produktionskapazität im Durchschnitt zu 82% aus. Ohne die wenig leistungsfähigen Betriebe, die auch bei guter Konjunktur ständig unzureichend beschäftigt sind, betrug die durchschnittliche Kapazitätsausnutzung sogar 88%. Trotzdem ergaben sich im Höhepunkt der Herbstkonjunktur nur vereinzelt Spannungen und Engpässe im Produktionsapparat. In der Sondererhebung des Konjunkturtestes Ende 1959 klagten 17% der befragten Unternehmer über Mangel an Arbeitskräften, 13% über Engpässe in vor- oder nachgelagerten Zweigen. Wiewohl die Angaben in den einzelnen Industriezweigen stark schwankten, konnte man zumeist noch einen beachtlichen Expansionspielraum feststellen<sup>1)</sup>

Das verhältnismäßig reibungslose Anlaufen der Industriekonjunktur war teils dem langsamen und zögernden Start im Frühjahr und Sommer zu danken, wodurch die Unternehmer Zeit gewannen, sich der neuen Konjunkturlage anzupassen, teils den hohen Investitionen, die auch im Konjunkturrückschlag nicht eingestellt wurden und zusätzliche Kapazitäten schufen.

Die umfangreichen Rationalisierungsinvestitionen ließen in den letzten Jahren beträchtliche Produktivitätsreserven entstehen. Die Möglichkeiten zu Produktivitätssteigerungen wurden aber zum Teil nicht realisiert. Erst im Konjunkturaufschwung 1959 nutzte man die Produktivitätsreserven weitgehend aus. Dadurch wurde der Arbeitskräftemangel weniger fühlbar. Obwohl die Industrie im Jahresdurchschnitt um fast 4% mehr produzierte als im Vorjahr, beschäftigte sie um 1% weniger Arbeitskräfte. Im IV. Quartal, als der Produktionszuwachs schon 9% betrug, war die Zahl der Beschäftigten nur um 1% höher als vor einem Jahr.

#### Spannungen in der Industrie werden geringer

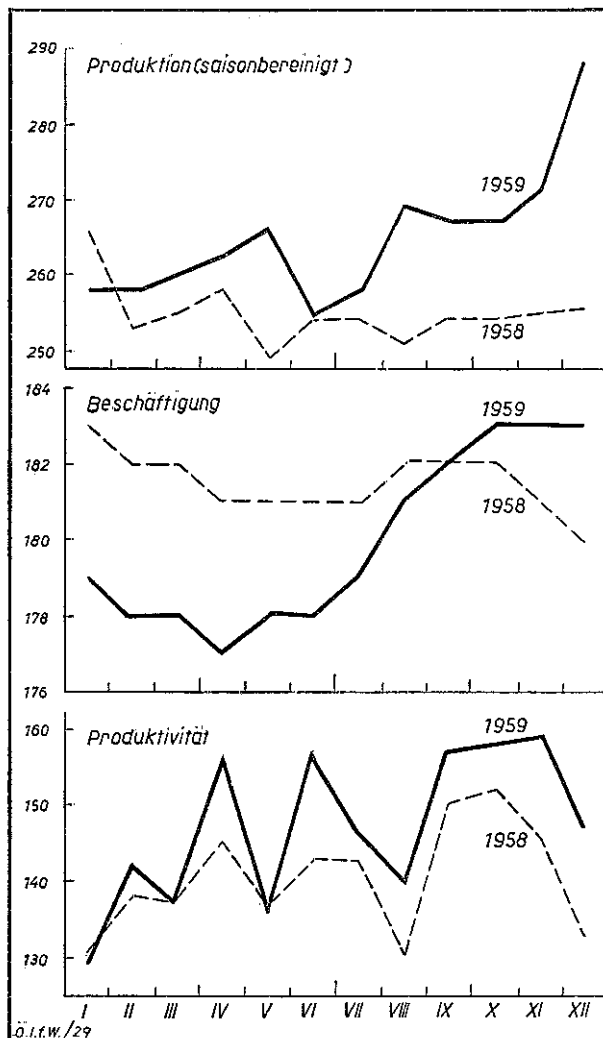
Der Konjunkturrückschlag von 1958 wirkte sich nicht in allen Industriezweigen aus. Einzelne Zweige wie z. B. die Metallhütten, die Fahrzeugindustrie, die Elektro-, chemische und Nahrungsmittelindustrie expandierten bis Ende 1958 kräftig weiter. Andere Sparten erlitten nur geringe Rückschläge (Maschinenindustrie und Schuhindustrie), Bergbau, Magnesitindustrie, eisenerzeugende Industrie und Textilindustrie dagegen mußten ihre Produktion stärker einschränken.

Dadurch wuchsen die Spannungen zwischen den Industriezweigen. Im IV. Quartal 1958, als die

<sup>1)</sup> Siehe Monatsberichte, Jg. 1959, Heft 12, „Ergebnisse der Sondererhebung zur Konjunkturlage der Industrie Ende 1959“, Seite 520 ff.

#### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

(Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Dem Konjunkturrückgang im Jahre 1958 folgte 1959 eine neue Belebung. Von Quartal zu Quartal schnitt die Produktion gegenüber dem Vorjahr günstiger ab (+0,3%, +2,8%, +4,6%, +8,0%). Der besonders starke Auftrieb im letzten Quartal war vor allem der Exportbelebung zu danken.

gesamte Industrieproduktion knapp die des Vorjahres erreichte, hatten die florierenden Zweige gegenüber 1957 einen Zuwachs bis zu 24% erreicht. Der Zweig, der am stärksten vom internationalen Konjunkturrückschlag betroffen wurde (Magnesitindustrie), blieb dagegen um 14% hinter der Vorjahresproduktion zurück.

Der neue Konjunkturaufschwung setzte nicht in allen Branchen gleichmäßig ein. Einzelne erholten sich schon im II. Quartal (eisenerzeugende Industrie) und steuerten im III. und IV. Quartal einer neuen Hochkonjunktur zu. Andere belebten sich erst gegen Jahresende (Bergbau) und expandieren vorläufig nur mäßig. Immerhin wurden die Span-

nungen zwischen den Industrien viel geringer und die Tendenzen einheitlicher. Ohne die (nicht konjunkturbedingt) schwachen Ergebnisse der Tabakindustrie lagen die Zuwachsraten der einzelnen Industriezweige im IV. Quartal 1959 zwischen 2% und 20%. Nur die Maschinenproduktion blieb knapp unter der des Vorjahres.

### Produktion, Beschäftigung und Produktivität

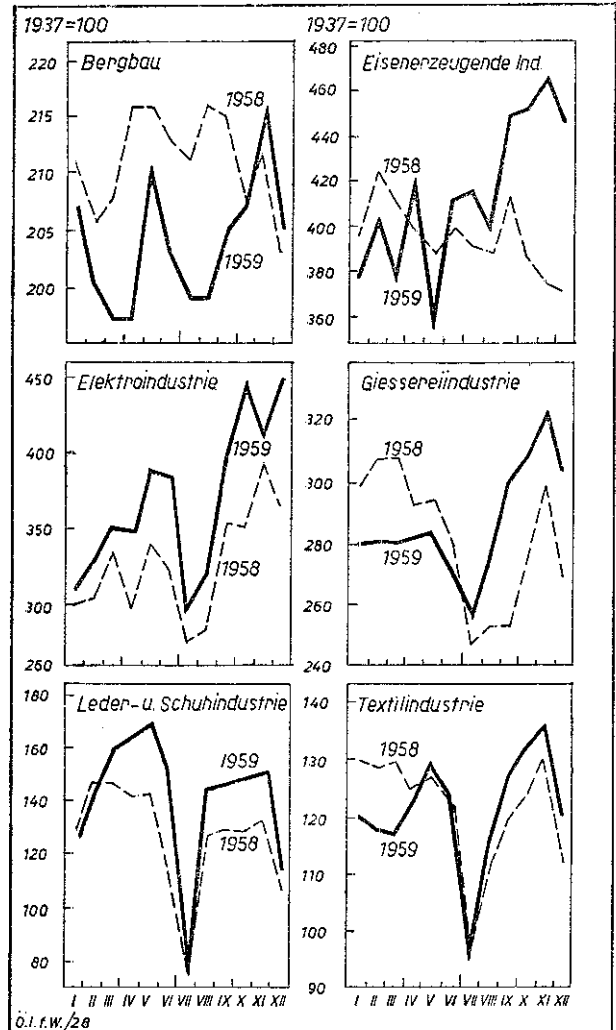
	1954	1955 <sup>1)</sup>	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Produktion	193 7	225 3	234 5	247 8	254 9	264 6	103 8
Beschäftigung	166 0	176 5	182 1	183 2	181 6	179 9	99 1
Produktivität	116 6	127 6	128 7	135 2	140 4	147 0	104 7
Dauerhafte Güter	252 0	308 1	319 1	336 7	347 1	359 7	103 6
Nichtdauerhafte Güter	143 7	156 8	163 4	172 9	175 6	182 2	103 7
Bergbau	194 2	202 8	208 8	219 2	211 1	203 5	96 4
Magnesitindustrie	241 8	283 3	314 5	346 2	345 4	313 4	90 7
Eisenhütten	263 5	314 5	349 3	404 9	395 9	414 5	104 7
Metallhütten	589 6	687 0	714 1	722 8	737 1	829 9	112 6
Gießereindustrie	235 0	272 4	278 8	289 3	281 8	286 9	101 8
Fahrzeugindustrie	327 1	462 1	404 7	307 7	369 6	390 7	105 7
Maschinenindustrie	233 6	298 2	316 6	353 8	367 8	355 1	96 5
Baustoffindustrie	250 8	283 4	298 0	318 3	317 9	347 8	109 4
Elektroindustrie	210 0	278 8	281 0	295 8	327 8	368 6	112 4
Chemische Industrie	240 0	265 6	260 7	290 3	303 1	325 1	107 3
Papierindustrie	146 1	160 1	165 0	171 9	170 2	175 1	102 9
Leder- und Schuhindustrie	101 2	115 0	121 8	127 9	126 9	140 3	110 6
Textilindustrie	111 7	118 2	124 0	129 4	121 5	121 0	99 6
Nahrungsmittelindustrie	136 2	149 3	165 7	169 6	183 3	189 1	103 2
Tabakindustrie	124 2	136 3	150 1	156 0	169 2	172 3	101 8

<sup>1)</sup> Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe

Die Bergbauproduktion, die schon 1958 wegen der Kohlenkrise um 3 7% gesunken war, ging 1959 weiter um 3 6% zurück. Der heimische Kohlenbergbau hatte Schwierigkeiten, die anfallenden Feinkohlensorten abzusetzen, und mußte die Förderung um 4% einschränken. Seit dem Höchststand im Jahre 1957 ist sie um 10% gesunken. Zum Großteil erklärt sich der Absatzrückgang aus der Ausweitung der Erdgaslieferungen. Im steirischen Industriegebiet kann die vom Erdgas verdrängte Trockenkohle (Stahlindustrie) keine neuen Abnehmer finden. Außerdem dämpfte der geringe Bedarf der Dampfkraftwerke (von 1958 bis Herbst 1959 war die Wasserführung überdurchschnittlich hoch) die Nachfrage. Erst im Spätherbst konnte mehr Kohle abgesetzt werden, weil die Dampfkraftwerke infolge einer Trockenperiode stärker eingesetzt werden mußten. Die Kohlenförderung übertraf im IV. Quartal die des Vorjahres um 1 8%.

Die meisten übrigen Bergbauzweige konnten 1959 mehr fördern als 1958. Auch die Eisenerzförderung erholte sich im 2. Halbjahr, als die Roh-eisenerzeugung gesteigert wurde. Die Erdölförderung ging hingegen um 13% zurück, nicht nur wegen der geringeren Ergiebigkeit der Sonden, sondern auch wegen Absatzschwierigkeiten auf den Märkten für inländisches Benzin und Heizöl.

### Produktion in wichtigen Industriezweigen (Normaler Maßstab; 1937 = 100)



Die Konjunkturbelebung setzte nicht in allen Industriezweigen gleichzeitig ein. Während sich z. B. die Lage in der eisenerzeugenden Industrie sowie in der Leder- und Schuhindustrie schon im Frühjahr besserte und die meisten Zweige ab Jahresmitte neuen Auftrieb erhielten, linderte sich die Absatzkrise im Bergbau (Kohle) erst im Spätherbst. Im IV. Quartal waren fast alle Industriesparten vom Konjunkturaufschwung erfaßt. Bedeutende Zuwachsraten erzielten vor allem die eisenerzeugende Industrie, Elektroindustrie, Gießereindustrie und Textilindustrie mit 20%, 17%, 12% und 7%.

Die Magnesitindustrie blieb zwar im Jahresdurchschnitt noch um 9% unter der Vorjahresproduktion, erholt sich aber seit Mitte 1959 zusehends von der schweren Krise. Im IV. Quartal erzeugte sie schon um 10% mehr als 1958. Die internationale Stahlkonjunktur läßt weitere Nachfrageimpulse erwarten.

Die Metallhütten erzeugten um 13% mehr als im Jahr vorher. Der Zuwachs ist in erster Linie der Steigerung der Aluminiumproduktion um 15% zu danken. Da in den Wintermonaten zu Jahresbeginn

reichlich elektrische Energie aus Wasserkraftwerken verfügbar war, konnte die Kapazität von Ranshofen voll ausgenutzt werden. Die Aluminiumausfuhr stieg 1959 (wertmäßig) um 29%

In der *eisenerzeugenden* Industrie begann der Konjunktumschwung schon im II. Quartal 1959. In den beiden folgenden Quartalen übertraf die Produktion die des Vorjahres um 6% und 20%. Kapazitätserweiterungen in den Stahl- und Walzwerken wurden rechtzeitig fertig und konnten in der durch den amerikanischen Stahlarbeiterstreik ausgelösten Exporthausse eingesetzt werden. Trotz dem Rückstand vom 1. Halbjahr wurde im Jahresdurchschnitt um 5% mehr Stahl und Walzmaterial erzeugt als 1958. Die Ausfuhr stieg in der gleichen Zeit (wertmäßig) um 10%. Die Ertragslage besserte sich, weil die Exportnotierungen anzogen und die Inlandspreise erhöht wurden. Die inländischen Walzmaterialpreise sind aber noch immer niedriger als in allen westeuropäischen Industrieländern.

Die *Gießereindustrie* erzeugte im Jahresdurchschnitt nur um knapp 2% mehr als im Vorjahr. Der Konjunkturrückschlag wirkte sich stark aus. Im 1. Halbjahr 1959 war die Produktion noch um 7% geringer als 1958. Erst im 2. Halbjahr stieg die Erzeugung um 11% über das Vorjahresniveau.

Die Produktion der *Maschinenindustrie* blieb trotz anhaltend reger Investitionstätigkeit im Inland knapp unter dem Vorjahresstand (um 3%). Die Spezialisierung der Investitionsgüternachfrage steigerte vor allem die Einfuhr von Investitionsgütern und schmälerte den Inlandsabsatz der heimischen Erzeuger. Die Exportsteigerung (wertmäßig) um fast 14% konnte den geringeren Inlandsabsatz nicht wettmachen. Die Maschineneinfuhr stieg 1959 um 17%.

Die *Eisenwaren- und Metallwarenindustrie* war in den meisten ihrer vielen Sparten gut beschäftigt. Das Exportgeschäft der materialintensiven Zweige hat während der Stahlkrise von 1958/59 gelitten, weil der Wettbewerbsvorsprung kleiner wurde, den die heimischen Verarbeiter dank der niedrigen inländischen Eisenpreise hatten. Im 2. Halbjahr nahm die Ausfuhr wieder zu, im Jahresdurchschnitt war sie aber um 20% niedriger als im Vorjahr. Die Einfuhr ging gleichzeitig um 25% zurück.

Die *Baustoffindustrie* profitierte von der Rekordsaison im Baugewerbe und erzeugte um 9% mehr Baustoffe als 1958. Im Frühjahr ermöglichte die günstige Witterung einen frühen Start der Produktion und einen Produktionszuwachs von 17% (I. Quartal). Im Spätsommer wurde die Nachfrage schwächer und der Produktionsvorsprung geringer

(III. Quartal = 2%). Im Spätherbst stieg die Nachfrage neuerlich. Obwohl im IV. Quartal um 16% mehr Baustoffe erzeugt wurden als im Vorjahr und die Werke ihre Vorräte nahezu restlos verkauften, mußten Aufträge bis zum Frühjahr 1960 zurückgestellt werden.

Höhere Investitionen und die wachsende Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern sicherten eine beachtliche Expansion der *Elektroindustrie*. Sie erzielte Zuwachsraten von 11% (1958) und 13% (1959). Die Ausfuhr nahm 1959 (wertmäßig) nur um knapp 2% zu, die Einfuhr sank um 18%. Die Konsumgüternachfrage konzentrierte sich auf Rundfunk- und Fernsehgeräte, die im Inland billiger wurden und deren Einfuhr nicht liberalisiert ist.

Die *chemische* Industrie, deren Produktion im Vorjahr um 4% stieg, erlitt um die Jahreswende Exportrückschläge. Schon im Frühjahr konnte sie aber ihre Erzeugung ausweiten und im Jahresdurchschnitt um 7% steigern. Im IV. Quartal betrug der Zuwachs fast 14%. Die Chemiewarenausfuhr war 1959 um 3% geringer, im IV. Quartal aber schon um 22% höher als im Vorjahr.

Die *Papierindustrie* ist zu weiten Teilen ausgelastet und konnte den geringen Rückschlag von 1958 (—1%) überwinden. 1959 erzeugte sie um 3% mehr. Der stetig wachsende Inlandsbedarf an Papier und Pappe verringert allmählich die Exportabhängigkeit der Produzenten. Die Ausfuhr war 1959 um 1% geringer als im Vorjahr.

Nach einem schwachen Wintergeschäft nahm die Nachfrage nach Erzeugnissen der *Leder- und Schuhindustrie* seit dem Frühjahr ungewöhnlich rasch zu. Im Jahresdurchschnitt war die Produktion um 11% höher als im Vorjahr. 1958 hatte die Erzeugung stagniert (—1%). Die Erzeugung von Lederschuhpaaren erreichte mit 9,5 Mill. Paaren den bisher höchsten Stand und war um 16% höher als 1958.

Die *Textilindustrie* hielt im Jahresdurchschnitt 1959 die Produktion vom Vorjahr. Die Konjunkturlage hat sich aber von Grund auf geändert. Während die Erzeugung 1958 von Quartal zu Quartal eingeschränkt werden mußte und fast 8 000 Textilarbeiter arbeitslos wurden, hat die Nachfrage seit dem Frühjahr 1959 rasch zugenommen. Im III. und IV. Quartal war die Produktion um 3% und 7% höher als im Vorjahr. Die Firmen nahmen seit Jahresbeginn fast 4 000 Arbeitskräfte auf und würden noch mehr brauchen, aber ein Teil der im Vorjahr Entlassenen hat inzwischen in anderen Wirtschaftszweigen Arbeit gefunden.

Die *Nahrungsmittelindustrie*, 1958 bemerkenswert stark expansiv (+ 8%), erlitt im 1. Halbjahr 1959 einen leichten Rückschlag, den sie aber im 2. Halbjahr mehr als ausgleichen konnte. Im Jahresdurchschnitt erzeugte sie um 3% mehr als im Vorjahr. Besonders die Erzeugung von höherwertigen Produkten nahm stark zu

#### Auftragsbestände steigen, Lagertendenz ist uneinheitlich

Im Jahre 1958 bemühte sich die Industrie, die Auswirkungen des Konjunkturrückchlages auf die Produktion zumindest teilweise durch Vergrößerung der Fertigwarenvorräte aufzufangen. Von Ende 1957 bis Ende 1958 stiegen diese um 18%. Die Lageraufstockung *absorbierte* nahezu 2% der Jahresproduktion von 1958. Im Konjunkturaufschwung von 1959 steigerten die Unternehmer die Produktion im Ausmaß der Auftragseingänge. Die Fertigwarenlager waren Ende 1959 absolut ebenso hoch wie ein Jahr vorher und um 20% höher als 1957. Da die Produktion stieg, wurden sie relativ (im Verhältnis zur laufenden Erzeugung) kleiner. Ende 1958 betrug sie 131%, im Dezember 1959 nur noch 118% einer Monatsproduktion

#### Auftrags- und Lagerbestände der Industrie<sup>1)</sup>

	In % einer laufenden Monatsproduktion betragen die Auftragsbestände im Dez.			Fertigwarenlager im Dez.		
	1957	1958	1959	1957	1958	1959
Industrie insgesamt <sup>2)</sup>	220	170	210	110	131	118
Investitionsgüterindustrie	330	230	270	114	111	121
Konsumgüterindustrie	160	140	170	108	141	117

<sup>1)</sup> Sondererhebung des Konjunkturtestes des Institutes. — <sup>2)</sup> Verarbeitende Industrie ohne Grundstoffindustrie

Die Lagerpolitik der einzelnen Industriezweige war allerdings nicht einheitlich. In den Konsumgüterindustrien, die im Vorjahr ihre Lager überdurchschnittlich stark aufgestockt hatten, setzte 1959 die Konjunkturbelebung allgemein früher und kräftiger ein als in den Investitionsgüterindustrien. Die Konsumgütervorräte wurden daher auch absolut verringert, während die Lager an Investitionsgütern Ende 1959 sogar größer waren als Ende 1958.

Den Konjunkturrückschlag von 1958 milderten die Unternehmer nicht nur durch Produktion auf Vorrat, sondern auch durch die Auslieferung alter Aufträge und die Verringerung der Auftragsbestände. Von Ende 1957 bis Ende 1958 sanken die Auftragsbestände der Fertigwarenindustrien vom 2,2fachen einer Monatsproduktion auf das 1,7fache, das ist (wenn man die Produktionsveränderungen berücksichtigt) um fast 23% oder annähernd 4% der Jahresproduktion 1958.

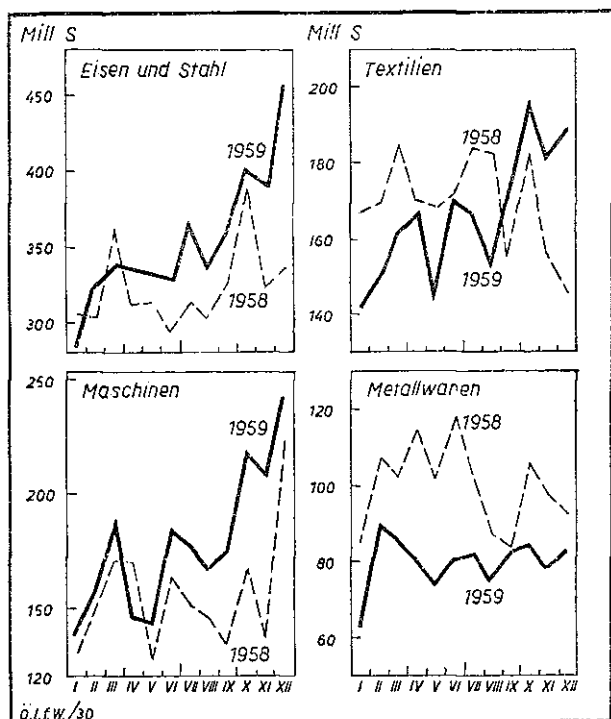
Da in vielen Industrien die vorhandenen Aufträge nicht mehr ausreichten, die Fertigwarenproduktion optimal zu planen, füllten viele Unternehmen mit dem Beginn des Konjunkturaufschwunges vorerst ihre Auftragsbestände auf, ehe sie die Produktion entsprechend ausweiteten. Bis Ende 1959 stiegen die unerledigten Aufträge auf das 2,1fache einer Monatsproduktion oder *absolut* um 39%. Die zusätzlichen unerledigten Aufträge des Jahres 1959 entsprechen annähernd 5% einer Jahresproduktion. Besonders die Investitionsgüterindustrien haben ihre stark gelichteten Auftragsbestände im 2. Halbjahr rasch ergänzt und die Produktion weniger gesteigert, als dem Nachfragezuwachs entsprochen hätte.

#### Vorerst zögernde, dann kräftige Belebung des Exports

Im Jahre 1958 ging das Exportvolumen der Industrie um 4% zurück, die Exportquote (Export in Prozenten der Produktion) sank auf 31%, gegen 33% im Jahre 1957. Der Ausfall von Exportlieferungen traf einzelne Zweige besonders schwer wie z. B. die Eisenindustrie, die Magnesitindustrie, die Metallwarenindustrie und die Erzeuger von Verkehrsmitteln. Der Rückschlag setzte sich seit Anfang 1959 nicht mehr fort. Einzelne Zweige konnten sogar die Einbußen teilweise wettmachen. Das gesamte Exportvolumen der Industrie nahm aber bis zum Sommer nur langsam zu. Die Exportlieferungen, die in früheren Konjunkturzyklen der Aufschwungphase den entscheidenden Impuls gaben, beeinflussten diesmal die Konjunkturbelebung nur wenig. Die Exportquote der Industrieproduktion nahm vom I. Quartal bis zum III. Quartal 1959 nur von 31,0% auf 31,5% zu. Erst in den letzten vier Monaten stieg die Ausfuhr sprunghaft. Im IV. Quartal war das Exportvolumen um 17% höher als im Vorjahr. Die Exportquote stieg auf 32,5%. Im Durchschnitt 1959 war das Exportvolumen um 7% höher als 1958, die Exportquote erreichte 31,6%.

Ähnlich wie in der Produktion wurden auch die Entwicklungstendenzen der Ausfuhr erst gegen Ende des Jahres einheitlicher. Noch im 1. Halbjahr erreichte nahezu die Hälfte aller Industrien nicht die Ausfuhr vom Vorjahr. Im IV. Quartal war sie mit wenigen Ausnahmen durchwegs höher. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl nahm schon im II. Quartal rasch zu und war im Jahresdurchschnitt (wertmäßig) um 9% höher als 1958. Die Auslandsnachfrage nach Textilerzeugnissen blieb hingegen bis zum III. Quartal unter der vom Vorjahr und stieg erst im letzten Quartal sprunghaft. Im Jahres-

**Ausfuhr wichtiger Industriezweige**  
(Normaler Maßstab; Mill S)



Im 1. Halbjahr erreichte fast die Hälfte aller Industrien nicht die Ausfuhr vom Vorjahr. Im 2. Halbjahr hingegen und insbesondere im IV. Quartal übertrafen nahezu alle Zweige die Exporte von 1958. Nur die Metallwarenausfuhr stagnierte weiter.

durchschnitt war sie um 2% niedriger, im IV. Quartal um 17% höher als im Vorjahr.

Die Investitionsgüterindustrien, vor allem die Maschinen- und Elektroindustrie, profitierten erst im 2. Halbjahr von der Exportkonjunktur. Die Maschinenausfuhr nahm im III. Quartal, die Ausfuhr von Elektroartikeln im IV. Quartal ungewöhn-

lich rasch zu. Auch die chemische Industrie erhielt erst gegen Jahresende neue Exportimpulse.

Die Fertigwareneinfuhr hat sich früher und rascher belebt als die Ausfuhr. Schon im II. Quartal 1959 war die Einfuhr in allen wichtigen Warengruppen, außer Elektrogeräten, Metallwaren und Papier, höher als 1958. Im IV. Quartal blieb nur noch die Metallwareneinfuhr geringfügig (um 2%) unter dem Stand vom Vorjahr, die Einfuhr der übrigen Waren erreichte teilweise außergewöhnlich hohe Zuwachsraten. So wurden beispielsweise im IV. Quartal um 86% mehr Eisen und Stahl, 46% mehr chemische Erzeugnisse, 36% mehr Textilien, 33% mehr Maschinen und 23% mehr Verkehrsmittel importiert als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Im Jahresdurchschnitt ergaben sich bei den wichtigen Waren Zuwachsraten zwischen 14% und 30%, nur Elektrogeräte, Metallwaren und Papier wurden um 18%, 25% und 13% weniger eingeführt.

**Einfuhr wichtiger Fertigwaren**

Ware	1958 Mill S	1959 Mill S	Veränderung in %
Maschinen	3 590,9	4 186,9	+ 16,6
Garne, Gewebe, Textilfertigwaren	1 884,9	2 151,2	+ 14,1
Verkehrsmittel	2 105,5	2 556,5	+ 21,4
Chemische Erzeugnisse	2 054,9	2 477,6	+ 20,6
Elektrotechn. Masch. Apparate u. Geräte	1 350,9	1 103,5	- 18,3
Eisen und Stahl	774,7	992,1	+ 28,1
Metallwaren	756,0	570,0	- 24,6
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	526,8	612,7	+ 16,3
Leder, Lederwaren und Pelze	234,7	304,3	+ 29,7
Papier, Pappe und Papierwaren	234,8	203,6	- 13,3
Holz und Kork	104,6	132,5	+ 26,7
Papierzeug und -abfälle	99,8	121,6	+ 21,8
Kautschukwaren	96,8	122,0	+ 26,0

**Nutzung der Produktivitätsreserven**

Seit dem Konjunkturrückschlag von 1958 hat die Industrie den Arbeitsaufwand kräftig rationalisiert. Sie nutzt nun offenbar die Produktivitätsreserven, die in den letzten Jahren aus regen Investitionen entstanden sind. Bis Ende 1958 entließ die Industrie über 8.000 Arbeitskräfte, die Produktion je Beschäftigten stieg dagegen im Jahresdurchschnitt um 4% (In früheren Jahren zögerte man bei Produktionseinschränkungen, Arbeiter zu entlassen, und nahm lieber kurzfristige Produktivitätsrückschläge in Kauf.) Im Konjunkturaufschwung von 1959 nahm die Industrie nur zögernd neue Arbeitskräfte auf. Im Jahresdurchschnitt blieb die Zahl der Beschäftigten um fast 10% unter der von 1958, die Produktion je Beschäftigten erhöhte sich aber um nahezu 5%, obwohl Anfang 1959 die Arbeitszeit auf 45 Stunden je Woche verkürzt wurde.

**Export wichtiger Fertigwaren**

Ware	1958 Mill S	1959 Mill S	Veränderung in %
Eisen und Stahl	3 887,9	4 243,5	+ 9,1
Garne und Gewebe, Textilfertigwaren	2 035,6	1 994,9	- 2,0
Holz und Kork	3 404,0	3 410,9	+ 0,2
Papier, Pappe und Papierwaren	1 480,7	1 461,8	- 1,3
Maschinen	1 865,7	2 124,0	+ 13,8
Metallwaren	1 196,5	958,7	- 19,9
Chemische Erzeugnisse	1 025,1	990,9	- 3,3
Verkehrsmittel	730,5	732,9	+ 0,3
Papierzeug und -abfälle	666,1	666,2	+ 0,0
Elektrotechn. Masch. Apparate u. Geräte	976,6	991,5	+ 1,5
Magnesiumziegel und -platten	746,7	583,7	- 21,8
Magnesit	224,7	239,6	+ 6,6
Glaswaren	502,6	492,0	- 2,1
Rotationspapier	316,8	220,1	- 30,5
Aluminium	530,3	683,2	+ 28,8
Kleidung	356,4	420,7	+ 18,0
Zellwolle	408,9	434,6	+ 6,3
Feinmechanische und optische Erzeugnisse	273,2	319,5	+ 16,9
Kautschukwaren	191,7	230,8	+ 20,4
Leder, Lederwaren und Pelze	96,9	133,3	+ 37,6

Obwohl einzelne Industriezweige ziemlich starke Produktionseinbußen erlitten, konnten sie die Arbeitsproduktivität steigern oder zumindest halten wie z. B. der Bergbau, die Magnesitindustrie und die Textilindustrie. Nur in der Maschinenindustrie ging sie geringfügig zurück. In den übrigen Industriezweigen nahm die Arbeitsproduktivität zwischen 2% (Nahrungsmittelindustrie) und 11% (Metallhütten und Baustoffindustrie) zu.

### Produktivität in wichtigen Industriezweigen

Zweig	1955 <sup>1)</sup>	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Bergbau	145,7	149,2	155,8	152,1	154,2	101,4
Magnesitindustrie	149,7	157,4	164,2	157,5	157,5	100,0
Eisenschaffende Industrie	173,5	181,8	201,0	194,5	201,5	103,6
Metallhütten	235,6	251,5	263,0	270,8	301,1	111,2
Gießereindustrie	133,6	132,8	140,4	144,0	156,8	108,9
Fahrzeugindustrie	208,3	180,7	139,9	167,0	184,6	110,5
Maschinenindustrie	139,4	145,1	164,2	171,7	168,0	97,8
Elektroindustrie	128,2	123,7	133,6	140,3	151,7	108,1
Baustoffindustrie	130,7	136,8	150,2	154,9	172,0	111,0
Chemische Industrie	122,3	114,2	123,9	126,4	135,4	107,1
Papierindustrie	139,6	144,9	149,8	149,3	155,6	104,2
Leder- u. Schuhindustrie	115,0	118,0	122,4	125,1	137,5	109,9
Textilindustrie	127,6	130,3	133,8	134,8	142,5	105,7
Nahrungsmittelindustrie	116,5	126,2	129,1	134,2	136,5	101,7
Tabakindustrie	114,0	123,5	131,5	145,4	150,9	103,8

<sup>1)</sup> Ab 1955 einschließlich der ehemals russisch verwalteten Betriebe

Die Unternehmerangaben in der Sondererhebung des Konjunkturtestes zur Jahreswende lassen vermuten, daß die Industrie noch immer über beachtliche Produktivitätsreserven verfügt. Obwohl die Unternehmer die Konjunktur durchwegs optimistisch beurteilten und mit stärkeren Produktionssteigerungen rechneten, gaben sie ihren Bedarf an zusätzlichen Arbeitskräften für 1960 im Durchschnitt nur mit 1% an. Um mehr als 2% wollen nur die lederverarbeitende Industrie (+7%) und die Elektroindustrie (+3%) ihren Beschäftigtenstand erhöhen. Die zumeist verstaatlichten Grundstoffindustrien wollen ihren Beschäftigtenstand fast durchwegs verringern, obwohl sie mit Produktionssteigerungen (außer im Kohlenbergbau) rechnen.

Möglicherweise werden die Unternehmer in der Hochkonjunktur, wenn Arbeitskräfte noch knapper werden als bisher und der Ansporn zur Kostensenkung nachläßt, weniger Nachdruck auf die Rationalisierung des Arbeitseinsatzes legen als bisher.

### Weiterer Abbau der Rohwarenlager

Die Belebung der Industriekonjunktur hat sich im Jahre 1959 auf die Rohwarennachfrage der Unternehmer nur schwach ausgewirkt. Trotz verbreiteter Hausstimmung sind die gesamten Rohwarenimporte der Industrie im Jahresdurchschnitt nur um etwas mehr als 3% gestiegen. Selbst wenn

man die strukturell sinkende Kohleneinfuhr ausschaltet, ist die Zunahme der übrigen Rohwarenimporte mit knapp 8% bemerkenswert gering, da die Industrieproduktion im Jahresdurchschnitt um 4% gestiegen ist und die Unternehmungen schon im Vorjahr weniger Rohstoffe kauften, als sie für die laufende Produktion benötigten.

Auch gegen Jahresende, als die Produktion schon Zuwachsraten von mehr als 8% erreichte, hat sich die Rohwarennachfrage nicht auffallend verstärkt. Im III. Quartal war die Zunahme der Rohwareneinfuhr (ohne Kohle) mit 5% und 6% sogar geringer als im Jahresdurchschnitt. Da außerdem ein Teil auf Erdölprodukte entfiel, deren Einfuhr um 21% höher war als ein Jahr vorher, ist der Import an den übrigen Rohwaren noch schwächer gestiegen. Die Rohwarenlager der Industrie müssen daher im Laufe des Jahres weiter abgenommen haben. Stark verringert wurden vor allem die Kohlen- und Erzvorräte in der Stahlindustrie und die Rohstofflager der Textilindustrie.

### Rohstoffimporte

	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Rohstoffimporte insgesamt	131,1	144,9	144,8	149,8	103,5
ohne Kohle	149,0	167,0	176,5	190,1	107,7

Inländische Rohstoffe und Vormaterialien waren durchwegs reichlich verfügbar. Die Beschränkung des Exports wichtiger heimischer Rohstoffe (Holz, Schrott, Häute, Erdöl) hatte früher die Aufgabe, den durch die niedrigen Inlandspreise besonders starken Exportsog einzudämmen und die Rohstoffversorgung der Industrie zu erleichtern. In den letzten beiden Jahren spielte sie nur noch eine untergeordnete Rolle. Die heimischen Verbraucher hatten kaum Schwierigkeiten, sich ausreichend mit Holz, Schrott und Häuten zu versorgen. Rohölausfuhren wären schon wegen der hohen Frachtkosten unmöglich.

Die neue Exportkonjunktur der eisenerzeugenden Industrie und die Belebung in den eisenverarbeitenden Zweigen regte die Inlandsnachfrage nach Kommerzwalmaterial kräftig an. Inlandskunden bestellten um 51% mehr Ware als im Jahr vorher. 1958 waren die Bestellungen um 28% gesunken. Weitaus am stärksten (um 79%) stieg die Nachfrage nach Stab-, Fason- und Betoneisen, ferner nach Feiblechen und Transformatorenblechen (je 60%). Eisenbahnschienen wurden weniger bestellt als 1958.

Die Kommerzeisenwerke haben trotz zusätzlichen Bestellungen die Lieferungen an die Inlands-

**Auftragseingänge und Lieferungen von Kommerzwalzware<sup>1)</sup>**

Ware	Auftragseingänge			Lieferungen		
	1958 1 000 t	1959 1 000 t	1959 in % von 1958	1958 1 000 t	1959 1 000 t	1959 in % von 1958
Feinbleche <sup>2)</sup>	80 3	127 9	159 3	91 2	89 1	97 7
Dynamobleche	6 0	7 8	130 0	5 6	6 4	114 3
Transformatorbleche	1 0	1 6	160 0	0 9	0 9	100 0
Verzinkte Eisenbleche	13 1	10 2	77 9	11 5	10 8	93 9
Mittelbleche	12 8	22 9	178 9	16 8	18 7	111 3
Grobbleche	57 8	80 1	138 6	74 0	66 2	89 5
Walzdraht	43 0	53 6	124 7	47 3	48 3	102 3
Stab-, Fasson- und Betonisen	142 6	255 7	179 3	174 5	173 4	99 4
Grubenschienen	1 0	0 9	90 0	1 0	0 9	90 0
Formeisen	25 4	38 0	149 6	41 5	27 7	66 7
Schienen	26 0	22 8	87 7	28 6	25 1	87 8
Bandeisen	19 7	25 2	127 9	21 3	21 6	101 4
Insgesamt	428 6	646 7	150 9	514 3	489 2	95 1

<sup>1)</sup> Nur Inlandskunden — <sup>2)</sup> Einschließlich Weißbleche

kunden um 5% gesenkt. Ihre Bestände an un-erledigten Aufträgen haben demnach stark zu-genommen. Von Ende 1958 bis Ende 1959 stieg der Auftragsbestand um 56%. Er war allerdings mit 313 000 t noch immer weit niedriger als in den Jah-ren vor 1958.

**Inlands-Auftragsbestände an Kommerzwalzware<sup>1)</sup>**

Ware	1955	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
	1 000 t					
Feinbleche	80 8	46 1	60 8	28 9 <sup>2)</sup>	54 4 <sup>2)</sup>	188 2
Mittelbleche	17 5	11 1	9 0	4 3	8 1	188 4
Grobbleche	69 4	42 6	31 2	11 9	23 6	198 3
Walzdraht	13 1	13 6	16 7	12 5	17 0	136 0
Stab-, Fasson- und Betonisen	209 1	222 1	198 8	106 3	162 6	153 0
Grubenschienen	0 5	0 6	0 3	0 1	0 2	200 0
Formeisen	35 1	34 8	31 8	8 5	18 2	214 1
Schienen	40 0	21 2	27 4	23 9	20 6	86 2
Bandeisen	17 3	10 1	6 3	4 9	8 7	177 6
Insgesamt	490 3	409 0	385 9	201 2	313 3	155 7

<sup>1)</sup> Jeweils am Jahresende — <sup>2)</sup> Einschließlich Weißbleche

Die Edelstahlwerke wurden vom Konjunktur-rückschlag 1958 länger und nachhaltiger betroffen als die Kommerzeisenwerke. Die Exportkonjunktur belebte sich erst gegen Ende 1959. Im Jahresdurchschnitt war der Edelstahlexport (mengenmäßig) um 2% höher als 1958, aber noch immer um 19% nied-riger als 1957. Der Inlandsabsatz, der 1958 noch geringfügig zugenommen hatte (+ 4%), sank 1959 um fast 10%, weil die Verarbeiter ihre Bestellungen drosselten und Lager abbauten. Erst im starken Konjunkturaufschwung vor Jahresende nahm die Edeldahlnachfrage langsam zu.

Über den Energieverbrauch der Industrie lie-gen noch keine endgültigen Zahlen vor. Die vor-läufigen Daten zeigen, daß die Strukturverschie-bungen zwischen den einzelnen Energiearten noch stärker waren als im Vorjahr. Der Kohlenverbrauch ging um annähernd 10% zurück. Strom und Heizöl glichen den Rückgang etwa je zur Hälfte aus. Der

**Inlandsbezug und Export von Edelstahl-Walzmaterial**

	Inlandsbezug			Export		
	1958	1959	Verände-rung %	1958	1959	Verände-rung in %
Insgesamt	63 247	57 261	90 5	98 997	100 670	101 7
davon Stabeisen	50 259	43 340	86 2	64 775	62 329	96 2
Walzdraht	5 945	5 249	88 3	15 481	16 916	109 3
Feinbleche	2 935	3 715	126 6	8 416	8 127	96 6

Erdgasabsatz an die Industrie verdoppelte sich. Der gesamte Energieverbrauch, der im Vorjahr trotz Produktionssteigerung um fast 3% gesunken war, nahm 1959 (bei einem Produktionszuwachs von fast 4%) um etwa 3% zu. Im Durchschnitt der beiden letzten Jahre war die Zuwachsrates des Energieverbrauchs knapp halb so hoch wie jene der Industrie-produktion. Falls die energieintensiven Industrie-zweige künftig nicht überdurchschnittlich stark expandieren, wird der Energieverbrauch der Indu-strie auch weiterhin viel weniger rasch wachsen als die Produktion. In den meisten westeuropäischen Industrieländern verlagerte sich die Industriestruk-tur nach dem Krieg nicht so stark zu den energie-intensiven Zweigen wie in Österreich, weshalb dort der Energieverbrauch der Industrie schon seit Jah-ren viel langsamer zunahm als die Produktion.

**Höhere Investitionen, beachtlicher Kapazitäts-zuwachs**

Die gesamten Bruttoinvestitionen der öster-reichischen Wirtschaft waren im Jahre 1959 um 4 3% höher als im Vorjahr. 1958 nahmen sie um 3 3% zu. Die Konjunkturdämpfung hat demnach die Investitionstätigkeit kaum beeinträchtigt. Der Konjunkturaufschwung regte sie hingegen vor Jahresende stark an. Im IV. Quartal betrug der Zu-wachs gegenüber 1958 9 1%. (Die Ergebnisse des III. Quartals sind niedriger als die von 1958, weil im Vorjahr die Investitionsgütereinfuhr vor der Zollerhöhung sprunghaft zunahm.)

So wie im Vorjahr verlagerte sich auch 1959 die Investitionstätigkeit weiter zu den Bauinvesti-tionen. Sie nahmen um 6 1% zu, die Maschinen-investitionen dagegen nur um 2 8%. Erst gegen Jahresende, als die Unternehmer die Auswirkungen der Konjunkturbelebung auf die Erträge über-blicken konnten und die starke Expansion Kapazi-tätsweiterungen und Rationalisierungsinvestitio-nen forderte, nahmen die Maschinenbestellungen rasch zu.

Die Verlängerung der Lieferfristen hatte zur Folge, daß ein Teil der zusätzlichen Investitions-güterbestellungen nicht mehr vor Jahresende aus-geliefert werden konnte. Die Unternehmerangaben

### Brutto-Investitionen in der österreichischen Wirtschaft

Zeit	Brutto-Investitionen		
	insgesamt Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	maschinelle	bauliche
Ø 1957	7,3	10,1	4,2
Ø 1958	3,3	2,9	3,8
Ø 1959	4,3	2,8	6,1
1959 I. Quartal	4,6	0,4	14,3
II	6,9	5,1	8,8
III	-1,5	-5,4	2,0
IV	9,1	12,2	5,2

im Konjunkturtest des Institutes lassen erwarten, daß die Industrieinvestitionen 1960 weiter zunehmen werden.

Obwohl die Investitionen des Vorjahres überwiegend der Rationalisierung dienten und der Spielraum für besonders „kapazitätswirksame“ Engpaßinvestitionen immer geringer wird, weil die kriegs- und nachkriegsbedingten Störungen der Industriestruktur allmählich schwinden, war die Kapazitätserweiterung durch Investitionen überraschend stark. Insgesamt nahm die Industriekapazität im Jahre 1959 um 6% zu, annähernd gleich viel wie im Durchschnitt der letzten vier Jahre. Je nach Konjunkturlage und langfristigen Wachstumschancen schwankte die Kapazitätserweiterung von Branche zu Branche. Sie war am größten in der chemischen Industrie und am geringsten in der Fahrzeugindustrie sowie in der Glasindustrie. Die Sägeindustrie erweiterte ihre Kapazität überhaupt nicht.

#### Kapazitätserweiterungen der Industrie<sup>1)</sup>

	Kapazitätserweiterung in %				
	1955	1956	1957	1958	1959
Verarbeitende Industrie insgesamt	12	6	7	7	6
Investitionsgüterindustrie		5	4		4
Konsumgüterindustrie		7	8		7

<sup>1)</sup> Sondererhebungen des Konjunkturtestes.

Wie in den Jahren vorher hat sich die Investitionsgüternachfrage vor allem infolge des Vordringens der Rationalisierungsinvestitionen weiter spezialisiert. Die heimischen Erzeuger können die differenzierte Nachfrage nur teilweise befriedigen. Ihr Marktanteil an der Investitionsgüterversorgung ging von 50% (1958) auf 48% zurück. Erstmals in der Nachkriegszeit wurde mehr als die Hälfte der maschinellen Bruttoinvestitionen durch Importe gedeckt.

#### Übersteigerung der Baukonjunktur

Das gesamte reale Bauvolumen, das 1958 um 3,5% zugenommen hatte, stieg 1959 neuerlich um 5,9%. Günstiges Frühjahrs- und Herbstwetter er-

möglichte eine intensivere Nutzung der Bausaison. Die Quartalszahlen zeigen deutlich, daß die Bautätigkeit in der Hochsaison kaum mehr gesteigert werden kann. Im III. Quartal war das Bauvolumen nur um 2,3% höher als im Vorjahr, im I., II. und IV. Quartal dagegen um 11,8%, 8,3% und 5,2%. Im Hochsommer konnte die Bauwirtschaft nur ebensoviele Arbeitskräfte einsetzen wie 1958. Der Mangel an zusätzlichen Bauarbeitern veranlaßte viele Unternehmer, die Löhne zu überbieten oder Prämien zu zahlen. Im Frühjahr waren dagegen bedeutend mehr Arbeitskräfte beschäftigt als im Vorjahr, und zwar im I. Quartal um 8% und im II. Quartal um 6%.

#### Bauvolumen und Beschäftigte im Baugewerbe

Zeit	Bauvolumen	1 000 Personen	Beschäftigte
	reale Veränderung gegenüber Vorjahr in %		Veränderung gegenüber Vorjahr in %
Ø 1957	3,6	192,2	0,7
Ø 1958	3,5	196,1	2,0
Ø 1959	5,9	203,0	3,5
1959 I. Quartal	11,8	159,6	8,0
II	8,3	222,0	5,8
III	2,3	225,8	0,0
IV	5,2	204,7	1,8

Es scheint, daß der Arbeitskräfteengpaß im Sommer und der durch ihn hervorgerufene Lohnauftrieb allmählich wirksamer zum Ausgleich der Saisonspitzen drängen als alle bisherigen Versuche, die Bautätigkeit durch Steuerung der Auftragsvergebung saisonunabhängiger zu machen. Jedenfalls dürfte die günstigere Verteilung der Bauleistungen im Jahre 1959 nicht nur witterungsbedingt gewesen sein. Solange allerdings die Auftraggeber in der „toten“ Saison mit höheren Baukosten rechnen müssen als im Sommer, werden sie auch weiterhin nur vereinzelt bereit sein, den Saisonausgleich zu subventionieren. Das Arbeitskräftepotential der Bauwirtschaft ist sichtlich erschöpft und wird auch in den nächsten Jahren kaum zunehmen. Das Bauvolumen wird aber mit der wachsenden Wirtschaft weiter steigen. Falls man nicht ausländische Arbeitskräfte in der Saisonspitze heranziehen will, wird der Arbeitskräfteengpaß im Sommer eher noch fühlbarer werden. Ein optimaler Saisonausgleich in der Bauwirtschaft wird auf die Dauer wohl nur möglich sein, wenn einerseits die Aufträge der öffentlichen Bauträger dem Saisonrhythmus besser angepaßt werden, andererseits aber auch die Bauunternehmungen dazu übergehen, ihre Aufträge mit „Saisondurchschnittskosten“ zu kalkulieren.



## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6 1 bis 6 6

**Einzelhandelsumsätze und privater Konsum stärker als im Vorjahr gestiegen**

Der neuerliche Konjunkturaufschwung der österreichischen Wirtschaft ist auch dem Einzelhandel und anderen Dienstleistungsgewerben, die hauptsächlich dem privaten Konsum dienen, zugute gekommen. Die Zuwachsraten der Einzelhandelsumsätze und des privaten Konsums, die seit 1956 fast ständig gesunken waren, nahmen 1959 wieder merklich zu.

Der *Einzelhandel* verkaufte insgesamt Waren im Wert von etwa 47 Mrd. S, nominell um 7%, real um 5 bis 6% mehr als im Vorjahr. Demgegenüber sind die Umsätze 1958 wertmäßig um 5% und mengenmäßig nur um 3,5% gestiegen. Im Durchschnitt weitete der Einzelhandel seine Geschäfte etwa gleich stark wie 1956 und 1957 aus, aber schwächer als in der ersten Periode des Konjunkturaufschwunges. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den Umsatzsteuereingängen, obwohl der Einzelhandel nur knapp ein Fünftel beiträgt. Der Nettoertrag, der den Inlandsumsätzen entspricht, nahm ebenso wie in den Jahren 1956 und 1957 um 8% zu, während er im Vorjahr nur um 4% gestiegen war.

### Einzelhandelsumsätze und Umsatzsteuereingänge

	1954	1955	1956	1957	1958	1959
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %					
Einzelhandelsumsätze <sup>1)</sup>						
Wertmäßig . . . . .	+14,2	+10,8	+7,6	+7,5	+4,7	+6,7
Mengenmäßig <sup>2)</sup> . . . . .	+9,0	+10,2	+6,3	+5,5	+3,5	+5,0
Umsatzsteuereingänge						
Brutto <sup>3)</sup> . . . . .	+14,9	+18,8	+11,3	+10,4	+5,0	+7,0
Netto . . . . .	+9,2	+19,2	+8,3	+8,3	+4,0	+8,3

<sup>1)</sup> 1954 nach dem alten, ab 1955 nach dem neuen Umsatzindex des Institutes. — <sup>2)</sup> Schätzung. Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes. ab März 1959 mit dem Verbraucherpreisindex I des Österr. Statist. Zentralamtes (mit einigen Adaptierungen). — <sup>3)</sup> Einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen

Die *gesamten Konsumausgaben*, die 1958 um 5% zugenommen hatten, erhöhten sich um 6,5% auf rund 84 Mrd. S. Mengenmäßig kann der Zuwachs auf etwa 5% (im Vorjahr 4%) geschätzt werden, weil die Verbraucherpreise im Durchschnitt (gewogen mit der Konsumstruktur des Jahres 1954) um mehr als 1% gestiegen sind. Die stärkere Zunahme der Konsumentennachfrage im Jahre 1959 hängt vor allem damit zusammen, daß die Masseneinkommen dank dem Beschäftigungszuwachs und verschiedenen Lohn-, Gehalts- und Pensionserhöhungen mehr gestiegen sind als im Vorjahr. Nach vorläufigen Berechnungen war das Nettoeinkommen der Unselbständigen um 4,5 Mrd. S oder

7% höher als im Vorjahr, 1958 dagegen hatte es nur um 3,9 Mrd. S oder 6% zugenommen. Außerdem ist die Sparquote der privaten Haushalte, insbesondere aber die der Unselbständigen, kaum noch gestiegen. Dies geht vor allem daraus hervor, daß der relative Zuwachs der Konsumausgaben fast gleich groß war wie der der Masseneinkommen, wogegen er in den vergangenen Jahren meist darunter lag.

### Masseneinkommen, privater Konsum, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

Jahr	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Privater Konsum	Spareinlagen <sup>1)</sup>	Teilzahlungskredite <sup>2)</sup>
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %			
1955 . . . . .	+12,4	+11,1	-3,1	+32,9
1956 . . . . .	+13,1	+7,3	+2,6	-14,9
1957 . . . . .	+11,1	+7,3	+61,9	+25,9
1958 . . . . .	+6,4	+4,8	+14,1	+10,0
1959 <sup>3)</sup> . . . . .	+7,0	+6,5	+19,7	+27,1

<sup>1)</sup> Zuwachs der Spareinlagen bei den Kreditinstituten, einschl. Zinsgutschriften. — <sup>2)</sup> Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute zu Jahresende. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen

Bei den Kreditinstituten wurden 1959 zwar 5,6 Mrd. S (netto) eingelegt, 900 Mill. S oder 20% mehr als im Vorjahr. Aus dieser Entwicklung kann allerdings kaum auf das Sparen der Unselbständigen geschlossen werden, da ihr Anteil an den Spareinlagen höchstens ein Drittel betragen dürfte<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Diese Schätzung beruht auf den Ergebnissen einer Erhebung der Wiener Arbeiterkammer über die Spargewohnheiten in Arbeitnehmerhaushalten im Jahre 1958 (siehe Arbeit und Wirtschaft, Beilage Nr. 7, Oktober 1959). Danach wurde eine Brutto-Sparquote (Sparen in Prozenten des Haushaltseinkommens, ohne Abzug der Verschuldung) von 5,5% in Arbeiter- und 9,2% in Angestelltenhaushalten ermittelt. Allerdings entfielen von diesen Sparbeträgen nur 63% bzw. 52% auf das liquide Sparen in Form von Sparkonten oder Bargeldreserven, während der Rest bei Baugenossenschaften oder in Realitätenanleihen, Aktien, Versicherungen angelegt wurde. Auf Grund dieser Quoten und der errechneten Lohn- und Gehaltssumme ergeben sich für Arbeiter, Angestellte und Beamte (das Sparen der Pensionisten und Rentner kann vernachlässigt werden) liquide Ersparnisse in Höhe von 1,9 Mrd. Schilling, das sind rund 41% der Spareinlagen. Da aber ein sicher beachtlicher Teil dieser Sparbeträge im Haushalt aufbewahrt wird, ist der Anteil der Unselbständigen an den Spareinlagen bei den Kreditinstituten geringer, zumal da auch die von der Arbeiterkammer ermittelten Sparquoten eher etwas überhöht scheinen. Diese Annahme beruht vor allem darauf, daß die Beteiligung an der Erhebung sehr gering war, (im Durchschnitt haben nur 7% der angesprochenen Haushalte geantwortet) und sich nur Haushalte, die sparen beteiligt haben. Wie weit der Umstand, daß das Sparen von Familienmitgliedern, die nur einen Teil ihres Einkommens dem gemeinsamen Haushalt zur Verfügung stellen, nicht erfaßt wurde, dieser Tendenz entgegenwirkt, läßt sich nicht feststellen. Nach der Linzer Haushaltsstatistik, die allerdings fast ausschließlich Haushalte mit einem Einkommensempfänger erfaßt, wurde für Arbeiter eine Brutto-Sparquote von 2,2% und für Angestellte von 5,2% ermittelt.

Gleichzeitig haben die privaten Haushalte weniger Wertpapiere gekauft als im Vorjahr. Außerdem sind die Teilzahlungskredite sehr stark gestiegen. Nach den Erhebungen der Nationalbank hatten die Teilzahlungsinstitute Ende 1959 1,7 Mrd. S Außenstände, rund 350 Mill. S oder 27% mehr als vor einem Jahr, während der Zuwachs 1958 nur 120 Mill. S oder 10% betrug. Die von den Kreditinstituten zur Finanzierung des Ratengeschäftes direkt an die Wirtschaft gewährten Kredite sind sogar um 78% gestiegen (von 214 auf 381 Mill. S), doch ist anzunehmen, daß dieser hohe Zuwachs z. T. mit der besseren Erfassung der Kredite zusammenhängt.

**Weitere Zunahme des gehobenen Bedarfs**

Ähnlich wie in den Vorjahren hat auch 1959 die Nachfrage nach Gütern und Leistungen des gehobenen Bedarfs überdurchschnittlich stark zugenommen. Die Konsumenten gaben vor allem für Möbel und Haushaltsgegenstände, Unterhaltung und Erholung, Anschaffung und Betrieb von Autos und verschiedene Luxusgegenstände, hauptsächlich Schmuckwaren, weit mehr aus als im Vorjahr. Die Aufwendungen für Wohnung, fremde Verkehrsmittel und Tabakwaren dagegen erhöhten sie nur wenig und die für Beheizung und Beleuchtung schränkten sie sogar ein. Allerdings war die Konzentration des Nachfragezuwachses auf die gehobenen Bedürfnisse schwächer als im Vorjahr. Von den zusätzlichen Konsumausgaben entfielen rund 31% auf diese Verbrauchsgruppen, im Jahre 1958 aber 41%. Das hängt z. T. damit zusammen, daß die niedrigeren Einkommen, insbesondere die Renten und Arbeiterlöhne, stärker gestiegen sind als die höheren und sich die Nachfrage nach Bekleidung, die im Vorjahr durch das Wetter und die Mode sehr beeinträchtigt wurde, wieder normalisierte.

*Entwicklung des privaten Konsums*

Verbrauchsgruppen	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
	Reale Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Lebensmittel	+2,2	+6,0	+4,6
Tabakwaren	+4,9	+3,9	+3,6
Bekleidung	+1,0	-2,9	+5,4
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+7,5	+6,1	+3,8
Beheizung und Beleuchtung	+5,4	-3,6	-1,0
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+2,9	+7,1	+9,8
Verkehr	+4,5	+10,9	+7,7
Sonstige Güter und Leistungen	+5,0	+2,2	+6,7
Privater Konsum insgesamt	+3,3	+4,1	+5,0

<sup>1)</sup> Vorläufige Schätzung

Die Einzelhandelsumsätze von *Möbeln*, die schon seit 1954 meist überdurchschnittlich zugenommen haben, erhöhten sich um 19%, gegen nur 12% im Vorjahr. Da die Möbelpreise aber um etwa 6%

**Verlagerung der Nachfrage zugunsten des gehobenen Bedarfs hält an**

(Natürlicher Maßstab; 1954 = 100)

Year	Privater Konsum insgesamt	Nahrungs- u. Genussmittel	Wohnungseinrichtung	Bekleidung	Bildung, Unterhaltung, Erholung	Anschaffung u. Erhaltung von Fahrzeugen
1955	115	110	115	110	115	115
1956	125	120	125	120	125	135
1957	135	130	135	130	135	165
1958	145	140	145	140	145	195
1959 <sup>1)</sup>	155	150	155	150	155	235

In den vergangenen Jahren haben die Konsumenten vor allem ihre Ausgaben für die Anschaffung und den Betrieb von Fahrzeugen, für die Ausstattung ihrer Wohnungen sowie für Bildung, Unterhaltung und Erholung (insbesondere Reisen) gesteigert. Die Aufwendungen für die Grundbedürfnisse haben sich dagegen nur relativ wenig erhöht. Diese Tendenz hielt auch 1959 an, doch war der Anteil der gehobenen Bedürfnisse an den zusätzlichen Konsumausgaben geringer (31%) als im Vorjahr (41%). Die Entwicklung war dadurch etwas gleichmäßiger. 1959 haben die Konsumenten für die Anschaffung und Erhaltung von Fahrzeugen um 148%, für Bildung, Unterhaltung und Erholung um 81%, für Wohnungseinrichtung um 67% mehr ausgegeben als im Jahre 1954. Der gesamte Konsumaufwand hat dagegen in der gleichen Zeit nur um 48% zugenommen.

gestiegen sind, betrug der reale Zuwachs 12% und war nur so hoch wie vor einem Jahr; er lag aber erheblich über dem Durchschnitt der übrigen Verbrauchsgruppen. Wenn die Nachfrage nach Möbeln trotz ihrer relativ starken Verteuerung stieg, so beruht das vor allem darauf, daß 1959 mehr Wohnungen gebaut wurden als im Vorjahr. Bei der Einrichtung von neuen Wohnungen ist die Nachfrage nach Möbeln relativ wenig preispfeindlich. Ähnlich wie im Vorjahr verschoben sich die Käufe zugunsten von vollständigen Zimmer- und Kücheneinrichtungen. Die industrielle Erzeugung von Möbelgarnituren nahm um 18% zu, die von Einzelmöbeln (einschließlich Polstermöbeln) aber nur um 11%. Dank den besseren Wohnverhältnissen rich-

ten immer mehr Haushalte Schlafzimmer ein und die Kombination Wohn-Schlafzimmer wird seltener. Trotzdem ziehen die Konsumenten Einzelmöbel den kompletten Garnituren noch vor. Der Anteil der Einzelmöbel am Produktionswert der Möbelindustrie betrug im Jahre 1959 ähnlich wie im Vorjahr 81%.

*Hausrat, Glas- und Porzellanwaren*, die auch in den Vorjahren überdurchschnittlich gut gingen, wurden um 8% mehr verkauft als im Vorjahr. Die Umsätze von *Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen* dagegen erhöhten sich nach dem Rückgang im Jahre 1958 nur um 4%.

Noch schlechter schnitt der Einzelhandel mit *Elektrowaren* ab. Seine Umsätze, die von 1954 bis 1957 überdurchschnittlich zunahm (auch 1958 noch um 5%), sanken um 6%. Das ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß Industrie und Großhandel immer mehr direkt an Konsumenten verkaufen. Außerdem scheint die Nachfrage, insbesondere nach Kühlschränken, Staubsaugern, elektrischen Küchenmaschinen kaum noch zu wachsen, nachdem der große Stoßbedarf bereits gedeckt wurde und jetzt nur relativ kleine Konsumentengruppen diese Konsumgüter anschaffen. Wegen der langen Lebensdauer der Elektrogeräte besteht auch kaum schon Ersatzbedarf. Nach der Statistik des Bundeslastverteilers waren bereits 1958 die Neuanschlüsse von Haushalts-Elektrogeräten um 25% geringer als im Vorjahr. Ohne Waschmaschinen und Kühlschränke, deren Anschlüsse von den E-Works nicht genau erfaßt werden können, hat der Absatz um 16% abgenommen. Nur Heißwasserspeicher mit Nachtstrom wurden mehr angeschlossen als 1957. Es kann angenommen werden, daß diese Tendenz auch 1959 angehalten hat<sup>1)</sup>. Nur die Nachfrage nach Fernsehgeräten, die allerdings erst Ende 1957 stärker auftrat, nahm noch bedeutend zu. Es wurden 63 000 Fernsehgeräte angemeldet, gegen 33.000 im Vorjahr und 12.500 im Jahre 1957. Trotzdem ist die Fernsehichte in Österreich noch sehr gering. Anfang 1960 waren 112 223 Fernsehteilnehmer registriert. Ein Fernsehapparat entfiel auf 63 Personen, bereits 1958 aber in Großbritannien auf nur 7, in der Bundesrepublik Deutschland auf 35 und in Italien auf 46 Einwohner.

Für die Anschaffung und Erhaltung von *Fahrzeugen* gaben die Konsumenten schätzungsweise um 400 Mill. S oder 11% mehr aus als im Vorjahr, im Jahre 1958 allerdings um 17% mehr. Die Neu-

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>2)</sup>	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1954
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7,8	+ 8,3	+ 6,1	+ 7,1	143,2
Tabakwaren	+ 10,1	+ 4,1	+ 3,9	+ 3,5	136,5
Bekleidung	+ 6,5	+ 4,8	+ 0,7	+ 6,6	133,3
Textilien	+ 5,7	+ 4,7	+ 0,6	+ 6,5	130,9
Meterware	+ 0,7	+ 9,7	+ 10,5	+ 7,8	142,4
Oberbekleidung	+ 4,2	+ 3,9	- 7,0	+ 0,1	117,3
Wäsche, Wirk- und Strickwaren	+ 8,6	+ 3,1	- 3,3	+ 7,0	130,3
Gemischtes Sortiment	+ 9,5	+ 1,9	- 0,1	+ 9,5	130,3
Schuhe	+ 5,5	+ 3,4	- 2,0	+ 6,1	126,0
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+ 10,7	+ 8,5	+ 7,6	+ 7,8	169,1
Möbel	+ 9,3	+ 5,3	+ 12,0	+ 19,1	181,5
Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe	+ 8,4	+ 9,4	- 1,6	+ 4,0	141,5
Hausrat Glas Porzellan	+ 8,0	+ 13,6	+ 8,9	+ 8,0	171,8
Elektrowaren	+ 13,8	+ 8,3	+ 4,6	- 5,7	156,1
Sonstiges	+ 4,0	+ 9,3	+ 3,1	+ 8,2	146,2
Fahrzeuge	- 10,0	+ 17,8	- 8,9	+ 5,9	109,2
Photoartikel	+ 10,3	+ 7,8	+ 9,4	+ 4,2	171,1
Lederwaren	+ 5,1	+ 4,5	+ 2,3	- 0,0	128,0
Parfümerie- und Drogeriewaren	+ 1,6	- 0,4	+ 9,2	+ 6,3	132,5
Papierwaren	+ 8,5	+ 13,9	+ 4,3	+ 20,1	160,8
Bücher	+ 1,8	+ 11,0	+ 8,5	+ 6,6	160,6
Uhren und Schmuckwaren	+ 4,4	+ 9,7	- 3,1	+ 13,9	164,1
Einzelhandel insgesamt	+ 7,6	+ 7,5	+ 4,7	+ 6,7	143,1
Dauerhafte Konsumgüter	+ 6,9	+ 9,8	+ 4,9	+ 8,9	159,6
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7,6	+ 7,1	+ 4,6	+ 6,3	140,3

<sup>2)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

anschaffungen von Pkw für Privatzwecke erhöhten sich um 9%, die Kosten für Betrieb und Erhaltung infolge des rasch wachsenden Bestandes um 26%. Dagegen nahmen die Käufe von Motorrädern und Rollern, die schon seit 1956 zurückgehen, um 16% ab, während die Ausgaben für den Betrieb nahezu gleichblieben. Da der Personenverkehr der Bundesbahn (netto-t-km der persongeführten Züge) um 4% gestiegen ist, Straßenbahn und Postautobusse zwar nur geringfügig mehr Personen beförderten als im Vorjahr, die Straßenbahntarife aber erhöht wurden, kann man die Gesamtausgaben für Verkehrsmittel um etwa 8% höher ansetzen als im Vorjahr. 1958 waren sie um 13% gestiegen.

Die Aufwendungen der Haushalte für *Bildung, Unterhaltung und Erholung* nahmen um 12% zu gegen 11% im Vorjahr. Der Zuwachs entfällt ebenso wie in den Vorjahren vor allem auf Urlaubsaufenthalte im In- und Ausland. Die Übernachtungen von Österreichern in heimischen Fremdenverkehrs-orten stiegen um 16%, die Aufenthaltskosten infolge der erhöhten Pensionspreise um etwa 26%. Für private Auslandsreisen wurde um 22% mehr ausgegeben als vor einem Jahr. Dagegen ist der Kino- und Theaterbesuch (in Wien), der schon seit 1956 rückläufig war, abermals gesunken. Infolge der höheren Eintrittspreise waren die Ausgaben für Kinobesuche zwar noch knapp so hoch wie im Vor-

<sup>1)</sup> Die Statistik für 1959 wird voraussichtlich erst im Mai zur Verfügung stehen.

jahr, die für Theaterbesuche (nur Privattheater) aber um 7% niedriger.

### Besuch und Umsatz der Lichtspielbetriebe und Privattheater in Wien<sup>1)</sup>

Jahr	Verfügbare Sitzplätze <sup>2)</sup>	Besucher 1.000 Personen	Ausnutzung des Fassungsraumes %	Umsatz Mill S	Durchschn Eintrittspreis S
<i>Lichtspielbetriebe</i>					
1957	86 378	47 091	49,8 <sup>3)</sup>	273 1	6 10 <sup>4)</sup>
1958	87 210	46 297	48 5 <sup>3)</sup>	277 4	6 29 <sup>4)</sup>
1959	87 370	43 492	45 5 <sup>3)</sup>	275 1	6 63 <sup>4)</sup>
1959 in % von 1958	100 2	93 9	93 8	99 2	105 4
<i>Privattheater</i>					
1957	6 471	1 579	66 9	27 9	17 65
1958	6 767	1 530	61 9	29 4	19 18
1959	6 437	1 417	60 3	27 3	19 26
1959 in % von 1958	95 1	92 6	97 4	93 0	100 4

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Magistratsabteilung für Vergnügungssteuer — <sup>2)</sup> Im Tagesdurchschnitt — <sup>3)</sup> Unter der Annahme von 3 Vorstellungen täglich — <sup>4)</sup> Einschließlich Kulturgroschen

Die Umsätze von *Uhren- und Schmuckwaren*, die in den Vorjahren meist hinter der durchschnittlichen Entwicklung der übrigen Branchen zurückgeblieben waren, nahmen um 14% zu. Nachdem viele Konsumenten ihren Bedarf an dauerhaften Konsumgütern, insbesondere Einrichtungsgegenständen und Fahrzeugen, gedeckt haben, wenden sie ihr Interesse in erhöhtem Maße Luxusgütern oder Waren zu, die einer Liebhaberei dienen. Aus diesem Grund war auch der Absatz von *Schallplatten* nach Auskünften der Händler (statistische Unterlagen darüber gibt es nicht) außergewöhnlich lebhaft. Dagegen sind die Käufe von *Fotoartikeln* nur um 4% gestiegen, während sie in den Vorjahren stets um 8% bis 10% zugenommen hatten. Ebenso wie bei den Elektrogeräten scheint auch hier der große Stoßbedarf weitgehend befriedigt zu sein. Allerdings entsteht bei dieser Liebhaberei durch Umstellung auf Farbfotografie, Filmen u. ä. auch bei den bisherigen Käufern immer neuer Bedarf. Außerdem wächst der Kreis der Fotoamateure ständig. Ein Rückgang der Ausgaben ist daher noch nicht zu erwarten.

Von den Gütern und Leistungen des Grundbedarfes schnitten Bekleidungsgegenstände und Lebensmittel verhältnismäßig gut ab. Die Einzelhandelsumsätze von *Bekleidung*, die im Jahre 1958 infolge des saisonwidrigen Wetters und der wenig gefälligen Damenmode nur um 1% zugenommen hatten, erhöhten sich um 7% (real um fast 6%). Textilien, insbesondere Meterware (+ 8%) sowie Wäsche, Strick- und Wirkwaren (+ 7%), gingen besser als Schuhe (+ 6%). Die Ausgaben für *Nahrungs- und Genussmittel* waren um 6% höher als im Vorjahr. Der mengenmäßige Verbrauch ist aller-

dings weniger gestiegen, teils weil die Preise für Fleisch, Obst, Gemüse und Kartoffeln im Durchschnitt höher waren als im Vorjahr, teils weil sich die Nachfrage weiter zugunsten besserer Qualitäten und verarbeiteter oder genußfertiger Nahrungsmittel verschob. Die verhältnismäßig hohe Zunahme der Lebensmittelausgaben<sup>1)</sup> hängt teils mit der überdurchschnittlichen Erhöhung der Pensions- und Renteneinkommen (+ 8%), von der erfahrungsgemäß ein größerer Teil für die Ernährung verwendet wird als bei den übrigen Einkommen, teils mit der starken Zunahme der Frauenbeschäftigung zusammen. 1959 waren im Durchschnitt rund 17.000 oder 2% mehr Frauen beschäftigt als im Vorjahr, 1958 betrug der Zuwachs nur 9.000 oder 1%. Diese zusätzlich arbeitenden Frauen haben nicht nur das Haushaltseinkommen erhöht, sondern auch vor allem die Nachfrage nach Lebensmitteln gesteigert, die wenig Zubereitungsarbeit erfordern. Für *Tabakwaren* wurden rund 2,7 Mrd S ausgegeben, um 100 Mill. S oder fast 4% mehr als im Vorjahr. Es ist bemerkenswert, daß die jährliche Zuwachsrate seit 1957 nahezu unverändert geblieben ist.

### Absatz von Tabakwaren<sup>1)</sup>

Jahr	Zigaretten	Zigarren	Rauchtabak	Schnupftabak	Umsätze insges. Mill S
	Mill St				
1956	7 918 5	89 1	1 120 7	15 2	2 385 0
1957	8 348 7	94 3	1 059 8	14 8	2 482 1
1958	8 898 7	98 4	1 007 2	13 8	2 579 4
1959 <sup>2)</sup>	9 294 7	98 1	929 8	12 2	2 670 8
1959 in % von 1958	104 5	99 7	92 3	88 8	103 5

<sup>1)</sup> Nach Angaben der Austria-Tabakwerke A. G. — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Dank dem milden Winter konnten die Konsumenten ihre Ausgaben für *Beheizung und Beleuchtung* geringfügig einschränken. Die Aufwendungen für Strom und Gas stiegen zwar teils wegen der Erhöhung der Tarife, teils wegen der Zunahme des Verbrauchs um 9% und 4%, die Ausgaben für Kohle und Brennholz sanken aber um 6% und 3%.

### Verbrauch von Grundnahrungsmitteln leicht gestiegen

Die höheren Ausgaben für Lebensmittel im Jahre 1959 erklären sich nicht nur aus der gestiegenen Nachfrage nach verarbeiteten Produkten und besseren Qualitäten sowie aus den teilweise höheren Preisen, sondern auch aus der Zunahme des Verbrauches von Grundnahrungsmitteln. Insgesamt

<sup>1)</sup> Auf Grund der aus der Konsumerhebung 1954/55 errechneten Ausgabenelastizität der Nachfrage nach Nahrungsmitteln von 0,46 und der Zunahme der Masseneinkommen von 7%, hätte man eine Erhöhung der Ernährungsausgaben von nur etwa 3% erwartet.

stieg der Verbrauch der neun wichtigsten Nahrungsmittel (Getreiderzeugnisse, Fleisch, Fette, Zucker, Milch, Eier, Kartoffeln, Gemüse und Obst) 1958 um 6%, 1959 um 2% und war bereits um 17% (je Kopf um 13%) höher als vor dem Krieg<sup>1)</sup>.

### Verbrauch und Inlandsversorgung wichtiger Nahrungsmittel

Nahrungsmittel	Jahr	davon aus der Inlandsproduktion <sup>1)</sup>		Verbrauch je Kopf		
		1 000 t	%	kg	1937=100	
Mehl <sup>2)</sup>	1937	783 9	515 5	65 8	116 0	100 0
	1957	735 0	562 9	76 6	105 0	90 5
	1958	740 0	567 9	76 7	105 4	90 9
	1959 <sup>3)</sup>	760 0	574 4	75 6	108 1	93 2
Fleisch <sup>4)</sup>	1937	308 7	257 7	83 5	45 7	100 0
	1957	310 0	298 6	96 3	44 3	96 9
	1958	324 8	313 1	96 4	46 3	101 3
	1959 <sup>3)</sup>	340 8	316 7	92 9	48 5	106 1
Fett <sup>5)</sup>	1937	120 0	62 0	51 7	17 8	100 0
	1957	128 7	66 9	52 0	18 4	103 4
	1958	132 6	68 8	51 9	18 9	106 2
	1959 <sup>3)</sup>	134 1	67 4	50 3	19 1	107 3
Zucker <sup>6)</sup>	1937	157 4	157 4	100 0	23 3	100 0
	1957	239 3	167 0	69 8	34 2	146 8
	1958	253 5	213 8	84 3	36 1	154 9
	1959 <sup>3)</sup>	255 4	237 6	93 0	36 3	155 8
Milch <sup>7)</sup>	1937	1 055 0	1 055 0	100 0	156 2	100 0
	1957	1 094 1	1 094 1	100 0	156 3	100 1
	1958	1 106 2	1 106 2	100 0	157 5	100 8
	1959 <sup>3)</sup>	1 111 6	1 111 6	100 0	158 1	101 2
Eier Mill St	1937	799 6	707 6	88 5	118 4	100 0
	1957	1 049 5	990 6	94 4	150 0	126 7
	1958	1 153 1	1 063 0	92 2	164 2	138 7
	1959 <sup>3)</sup>	1 279 6	1 140 0	89 1	182 0	153 7
Kartoffeln	1937	570 0	559 7	98 2	84 4	100 0
	1957	602 0	589 0	97 8	86 0	101 9
	1958	610 4	595 7	97 6	86 9	103 0
	1959 <sup>3)</sup>	620 0	586 0	94 5	88 2	104 5
Gemüse	1937	360 0	335 2	93 1	53 3	100 0
	1957	282 6	329 6	86 1	54 7	102 6
	1958	432 9	379 0	87 5	61 7	115 8
	1959 <sup>3)</sup>	399 9	341 0	85 3	56 9	106 8
Obst einschl Südfrüchte	1937	400 0	320 0	80 0	59 2	100 0
	1957	500 0	300 6	60 1	71 4	120 6
	1958	635 1	460 0	72 4	90 5	152 9
	1959 <sup>3)</sup>	639 9	423 0	66 1	91 0	153 7

<sup>1)</sup> Bei lagerfähigen Waren insbesondere Mehl und Zucker, wird unter Inlandsproduktion die im entsprechenden Zeitraum aus der inländischen Erzeugung (auch verschiedener Jahre) tatsächlich verbrauchte Menge ausgewiesen Infolge der starken Lagerbewegung inländischer und eingeführter Ware decken sich diese Zahlen nicht mit der Inlandsproduktion des gleichen Jahres. — <sup>2)</sup> Weizen und Roggen umgerechnet auf Mehl. — <sup>3)</sup> Vorläufige Zahlen. — <sup>4)</sup> Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch. — <sup>5)</sup> Reinfett. — <sup>6)</sup> Angaben für Wirtschaftsjahre, einschl. Zucker für verarbeitende Industrien und Gewerbe. — <sup>7)</sup> Triarmilch (nur Voll- bzw. Konsummilch).

<sup>1)</sup> Dieser Verbrauchsindex, der durch Gewichtung der erfaßten Nahrungsmittel mit den Preisen von 1937 berechnet wird, weicht von der kalorienmäßigen Berechnung in den Ernährungsbilanzen der Bundesministerien für Land- und Forstwirtschaft und für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten, ab. Danach war im Wirtschaftsjahr 1958/59 der Kalorienverbrauch insgesamt nur um 9% und je Kopf um 5% höher als vor dem Krieg. Die Differenz erklärt sich vor allem daraus, daß der Verbrauch der kalorienreichen aber billigen Getreideprodukte beträchtlich gesunken ist, die relativ teureren Produkte Eier, Obst, Gemüse, Butter aber, die in der wertmäßigen Berechnung ein größeres Gewicht haben als in der kalorienmäßigen, mehr verbraucht wurden als vor dem Krieg.

Der Zuwachs seit 1958 entfällt hauptsächlich auf Eier und Fleisch, während die übrigen Produkte nur geringfügig mehr verbraucht wurden. Der Gemüsekonsum nahm sogar ab.

Der Verbrauch von *Eiern*, der schon in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich zugenommen hatte, ist dank höherer Produktion und Einfuhr abermals um 11% gestiegen. Er war mit 182 Stück pro Kopf und Jahr bereits über die Hälfte höher als vor dem Krieg. Ähnliche Steigerungen seit der Vorkriegszeit haben nur noch *Obst* und *Zucker* erreicht, deren Verbrauch 1959 aber kaum nennenswert gestiegen ist.

An *Rind-, Kalb-, Schweine- und Schafffleisch* wurden insgesamt 341.000 t verbraucht, 5% mehr als im Vorjahr und je Kopf 6% mehr als 1937. Am stärksten hat seit dem Vorjahr der Verbrauch von Schweinefleisch zugenommen (+ 7%), dessen Preise relativ wenig gestiegen sind, während Rind- und Kalbfleisch bei stark steigenden Preisen insgesamt<sup>1)</sup> nur um 2% mehr verbraucht wurden als 1958.

Von den *Fetten*, deren Verbrauch im Durchschnitt nur um 1% stieg, erreichten Speiseöl und Margarine mit 4% und 3% die höchsten Zuwachsraten. Dadurch hat sich die Struktur des Fettverbrauches abermals leicht zugunsten von pflanzlichen Fetten verschoben. Auf sie entfielen 46% des Fettverbrauches gegen 45% im Vorjahr; der Anteil der Butter blieb unverändert und der von Schlachtfetten (einschließlich Importschmalz) ging von 36% auf 35% zurück.

### Struktur des Fettverbrauches<sup>1)</sup>

	1957		1958		1959 <sup>3)</sup>		1959 in % von 1958
	1 000 t	%	1 000 t	%	1 000 t	%	
Schlachtfette <sup>2)</sup>	38 4	29 9	39 7	29 9	40 5	30 2	102 0
Importschmalz <sup>2)</sup>	9 3	7 2	7 4	5 6	6 3	4 7	85 1
Pflanzenfette insgesamt <sup>2)</sup>	55 9	43 4	60 1	45 3	61 4	45 8	102 2
davon							
Margarine und -schmalz	24 2	18 8	27 1	20 4	28 0	20 9	103 3
Speiseöl	26 1	20 3	25 8	19 5	26 8	20 0	103 9
Sonstiges	5 6	4 3	7 2	5 4	6 6	4 9	91 7
Butter <sup>4)</sup>	25 1	19 5	25 4	19 2	25 9	19 3	102 0
Insgesamt	128 7	100 0	132 6	100 0	134 1	100 0	101 1

<sup>1)</sup> Reinfett. — <sup>2)</sup> Schätzung. — <sup>3)</sup> Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres, Sektion Wirtschaftsangelegenheiten. — <sup>4)</sup> Verbrauch der Nichtselbstversorger nach Angaben des Milchwirtschaftsfonds und Verbrauch der Selbstversorger (Schätzung).

<sup>1)</sup> Der Verbrauch von Rind- und Kalbfleisch läßt sich nicht getrennt berechnen, da die Einfuhren dieser beiden Fleischarten in der neuen Außenhandlungsgliederung nicht gesondert ausgewiesen werden.

Da der Verbrauch von Eiern und Fleisch relativ stark zunahm, hat sich die seit einigen Jahren festgestellte Verlagerung der Konsumstruktur zugunsten pflanzlicher Nahrungsmittel nicht mehr fortgesetzt. Der Anteil der pflanzlichen Produkte am Gesamtkonsum der erfaßten Nahrungsmittel nahm sogar leicht ab

### Höhe und Struktur des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>

	1937	1957	1958	1959 <sup>2)</sup>
		a) 1937=100		
Tierische Erzeugnisse	100'0	101'5	105'1	108'9
Pflanzliche Erzeugnisse	100'0	115'4	126'4	127'7
Verbrauch insgesamt	100'0	107'6	114'4	117'1
Je Kopf	100'0	103'9	110'1	112'5
		b) in % des Verbrauches		
Tierische Erzeugnisse	56'4	53'3	51'8	52'5
Pflanzliche Erzeugnisse	43'6	46'7	48'2	47'5
Verbrauch insgesamt	100'0	100'0	100'0	100'0

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen an Grundnahrungsmitteln mit den Verbraucherpreisen 1937 — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

Im Gegensatz zum Vorjahr ist der Anteil inländischer Erzeugnisse am gesamten Nahrungsmittelkonsum von 85% auf 83% gefallen, teils weil die Inlandsaufbringung abgenommen hat (Gemüse, Obst, Kartoffeln, Fette), teils weil die Einfuhren stärker gestiegen sind als das inländische Angebot (Fleisch, Eier, Brotgetreide). Kalorienmäßig gerechnet entfielen dagegen im Wirtschaftsjahr 1958/59 80% des Nahrungsmittelverbrauches auf heimische Erzeugnisse, gegen nur 77% im Vorjahr. Die abweichende Entwicklung geht vor allem auf die verschiedene zeitliche Abgrenzung in beiden Berechnungen zurück. Wenn der Inlandsanteil in der kalorienmäßigen Berechnung geringer ist als in der wertmäßigen, so erklärt sich das hauptsächlich aus den relativ niedrigen Quoten der Eigenversorgung mit kalorienreichen Nahrungsmitteln, Fetten und Getreideprodukten, wogegen bei der wertmäßigen Berechnung die hohen Inlandsanteile der teuren tierischen Produkte Fleisch und Eier stärker ins Gewicht fallen

### Deckung des Nahrungsmittelverbrauches<sup>1)</sup>

	1937	1957	1958	1959 <sup>2)</sup>
		a) in % des Verbrauches		
Inlandsproduktion	81'3	82'4	84'9	83'4
Einfuhren	18'7	17'6	15'1	16'6
Verbrauch insgesamt	100'0	100'0	100'0	100'0
		b) 1937=100		
Inlandsproduktion	100'0	108'9	119'4	120'1
Einfuhren	100'0	101'7	92'6	103'9
Verbrauch insgesamt	100'0	107'6	114'4	117'1

<sup>1)</sup> Berechnet durch Gewichtung der verbrauchten Mengen mit den Verbraucherpreisen 1937 — <sup>2)</sup> Vorläufige Zahlen

## Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

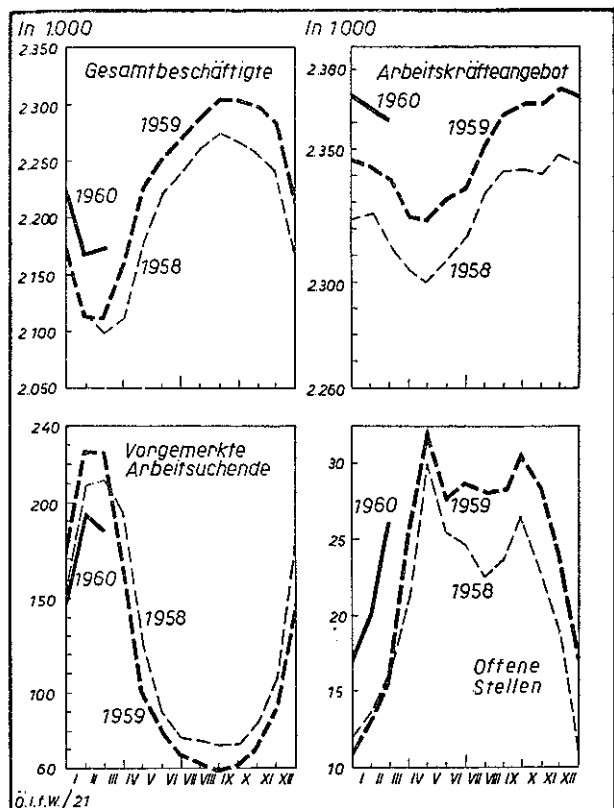
### Rasche Erholung im Jahre 1959

Für den Arbeitsmarkt war 1959 in vieler Hinsicht ein Rekordjahr. Die Beschäftigung stieg im Durchschnitt um weitere 33.300 (1'5%) auf 2.236.100<sup>1)</sup>, die Arbeitslosigkeit sank um 10.800 (8'7%) auf 113.100 und war fast so niedrig wie im Jahre 1957. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug nur 4'8% gegen 5'3% im Vorjahr und war sogar etwas geringer als im Jahre 1957 (4'9%). Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg um 3.400 (16'1%) auf 24.900, mehr als im Durchschnitt des ausgezeichneten Konjunkturjahres 1955. Die Jahresdurchschnittszahlen geben jedoch die tatsächlichen Veränderungen, die auf dem Arbeitsmarkt eintraten, nur sehr abgeschwächt wieder, weil die konjunkturellen Tendenzen, die 1958 und 1959 vorherrschten, einander entgegengesetzt waren. Der Tendenzumschwung fiel in beiden Jahren in das Frühjahr.

Die Konjunkturschwäche von 1958 hatte dazu geführt, daß Anfang 1959 die Beschäftigung, die sonst von Jahr zu Jahr beträchtlich zunimmt, nur noch um 2.600 höher war als Anfang 1958 und im Jänner 1959 sogar leicht unter den Vorjahresstand sank. Die Arbeitslosigkeit übertraf zu Beginn des Jahres 1959 die des Vorjahres um nicht weniger als 19.800, während gleichzeitig die Zahl der offenen Stellen, die Arbeitssuchenden angeboten werden konnten, um 900 niedriger war als ein Jahr vorher. Schon im Jänner und Februar entwickelte sich der Arbeitsmarkt nicht ungünstig, doch war die Spitze der Winterarbeitslosigkeit (Mitte Februar: 231.600) höher als in den Jahren 1955 bis 1958. Im März trat eine entscheidende Wende ein. Dazu trug zunächst vor allem das außerordentlich gute Wetter bei, das in der zweiten Februarhälfte eingesetzt hatte. Aber auch die Herabsetzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 45 Stunden, die für den größten Teil der Beschäftigten Österreichs im Jänner und Februar in Kraft trat, dürfte eine, wenn auch nur bescheidene Rolle gespielt haben. In den nächsten Monaten wurde der saisonale Aufschwung des Arbeitsmarktes auch durch einen konjunkturellen verstärkt. Ende April, in seinem jahreszeitlichen Höchststand, erreichte das Stellenangebot der Arbeitsämter erstmals wieder das Niveau des Kon-

<sup>1)</sup> Darunter 21.000 präsenzdienstpflichtige Soldaten, um 3.200 (18'1%) mehr als im Jahre 1958

**Der Arbeitsmarkt im Jahre 1959**  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Die Konjunkturbelebung und in geringerem Maße auch die Arbeitszeitverkürzung steigerten den Bedarf an Arbeitskräften. Die Beschäftigung war Anfang 1959 nur ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr, Ende September aber, im Saisonhöhepunkt, um 1,6% und zu Jahresende um 2,3% höher. Auch der Überhang an Arbeitslosen, der zu Jahresbeginn im Vergleich zum Vorjahr bestand, konnte im Frühjahr abgebaut werden. Im sommerlichen Tiefpunkt gab es bereits um 17,5% und zu Jahresende um 14,2% weniger Arbeitsuchende als ein Jahr vorher. Obwohl das Angebot an Arbeitskräften in der zweiten Jahreshälfte etwas stärker zunahm als 1958, wurde die Knappheit an Arbeitskräften immer stärker fühlbar. Das Stellenangebot der Arbeitsämter war Ende April um 6,1% zu Jahresende aber um 57,5% größer als 1958.

Der relative Überschuss an Arbeitskräften zu Jahresbeginn verwandelte sich ziemlich rasch in einen fast allgemeinen Arbeitskräftemangel. Von Mitte Mai an war die Bauwirtschaft voll ausgelastet und zeigte im Sommer stärkere Anzeichen von Überbeschäftigung als in den beiden Vorjahren. Die Fremdenverkehrsbetriebe litten gleichfalls während ihrer kurzen Sommersaison unter empfindlichem Mangel an Arbeitnehmern, obwohl im Hotel-, Gast- und Schankgewerbe Ende Juli 68.900 beschäftigt waren gegen nur 64.800 im Vorjahr.

Wie stets in Jahren guter Konjunktur ließ der Arbeitskräftemangel zahlreiche Landarbeiter in die

gewerbliche Wirtschaft abwandern. Im Jahresdurchschnitt sank die Zahl der bei den Landwirtschaftskrankenkassen versicherten Arbeitnehmer um 9.400 (5,8%) auf 154.400.

Infolge des empfindlichen Arbeitskräftemangels wurden die Reserven an einsatzfähigen Arbeitslosen im Sommer so weit als möglich ausgeschöpft. Im jahreszeitlichen Tiefstand Ende August waren nur 58.800 Arbeitsuchende gemeldet (davon wurden von den Arbeitsämtern 23.800 als beschränkt vermittlungsfähig betrachtet), die niedrigste Zahl seit Oktober 1948 und um 3.100 weniger als im seither günstigsten Jahr 1957. Im August 1958 hatte die Zahl der Arbeitsuchenden im Tiefstand 71.300 betragen (darunter 26.100 beschränkt Vermittlungsfähige). Die Rate der Arbeitslosigkeit sank von 9,7% Ende Jänner auf 2,5% Ende August gegen 9,0% und 3,0% im Jahre 1958.

Während sich bis zum Sommer der Arbeitsmarkt vor allem in einigen Konsumgüter- und Exportgüterindustrien erholt hatte (Baugewerbe und Fremdenverkehrsgewerbe waren auch im Sommer 1958 voll ausgelastet gewesen), griff die Konjunkturbelebung nun auch auf Zweige der Investitionsgüterindustrie stärker über. Die Investitionstätigkeit wurde zweifellos auch durch Arbeitszeitverkürzung und Arbeitskräftemangel angeregt. Zu Beginn der Herbstsaison, Ende September, wurde mit 2.305.500 der bisher höchste Beschäftigtenstand in Österreich erreicht<sup>1)</sup>. Er war um 37.400 oder 1,6% höher als im Vorjahr.

*Einige Arbeitsmarktdaten aus dem Jahre 1959*

	Zeitpunkt	Stand	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
			absolut	in %
<b>Beschäftigung</b>				
zu Jahresbeginn	31. Dez. 1958	2.169.638	+ 2.619	+ 0,1
Niedrigster Stand	28. Feb. 1959	2.112.812	+ 12.069	+ 0,6
Höchster Stand	30. Sept. 1959	2.305.462	+ 37.415	+ 1,6
zu Jahresende	31. Dez. 1959	2.219.496	+ 49.858	+ 2,3
<b>Arbeitsuchende</b>				
zu Jahresbeginn	31. Dez. 1958	175.139	+ 19.797	+ 12,7
Höchster Stand	31. Jän. 1959	227.858	+ 18.625	+ 8,9
Niedrigster Stand	31. Aug. 1959	58.794	- 12.465	- 17,5
zu Jahresende	31. Dez. 1959	150.211	- 24.928	- 14,2
<b>Arbeitskräfteangebot</b>				
zu Jahresbeginn	31. Dez. 1958	2.344.777	+ 22.416	+ 1,0
Niedrigster Stand	30. April 1959	2.325.247	+ 25.158	+ 1,1
Höchster Stand	30. Nov. 1959	2.372.390	+ 24.922	+ 1,1
zu Jahresende	31. Dez. 1959	2.369.707	+ 24.930	+ 1,1
<b>Offene Stellen</b>				
zu Jahresbeginn	31. Dez. 1958	11.110	- 865	- 7,2
Höchster Stand	30. April 1959	31.824	+ 1.828	+ 6,1
zu Jahresende	31. Dez. 1959	17.497	+ 6.387	+ 57,5

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger und Bundesministerium für soziale Verwaltung.

<sup>1)</sup> Darunter 17.900 präsenzdienstpflichtige Soldaten, um 3.800 (26,9%) mehr als im Jahre 1958.

Die Beschäftigungseinschränkung im Spätherbst (IV. Quartal) war geringer als üblich, teils weil saisonbedingt freigestellte Arbeitskräfte andere Arbeitsplätze finden konnten, teils weil viele Unternehmungen zögerten, Arbeitskräfte zu entlassen, die vielleicht im Frühjahr nicht ersetzt werden könnten. Zu Jahresende war daher die Zahl der Beschäftigten um nicht weniger als 49.900 höher als zu Jahresbeginn<sup>1)</sup>, die der Arbeitssuchenden um 24.900 niedriger. Ihnen standen um 6.400 (57,5%) offene Stellen mehr gegenüber als ein Jahr vorher. Die günstige Arbeitsmarktentwicklung setzte sich auch in den ersten Monaten des Jahres 1960 fort; trotz strenger Kälte blieb die Arbeitslosigkeit im winterlichen Höhepunkt (der schon Ende Jänner eintrat) mit 195.400 erstmals seit zehn Jahren unter 200.000 und war um 36.300 oder 15,7% niedriger als im Winter 1958/59.

#### Verstärkte Zunahme von Beschäftigung und Arbeitskräfteangebot

Die Erholung des Arbeitsmarktes im Jahre 1959 läßt sich ziemlich gut an Hand von Vierteljahreszahlen beobachten. Seit Ende 1956 nahm der Zustrom von neuen Arbeitskräften, von dem das *Beschäftigungswachstum* stark abhängt, ab. Die Konjunkturschwäche des Jahres 1958 verstärkte diese abnehmende Tendenz, so daß im IV. Quartal 1958 nur noch um 3.900 Personen mehr in Arbeit standen als ein Jahr vorher. Im Jahre 1959 trat, wenn auch vermutlich nur kurzfristig für die Dauer der Konjunkturbelebung, an Stelle der abnehmenden Tendenz eine zunehmende. Im I. Quartal 1959 war die Zahl der Krankenversicherten um 18.700, im II. Quartal um 37.400 höher als im Vorjahr. Der Zuwachs war im II. Quartal deshalb besonders hoch, weil die Witterung im Frühjahr 1959 besonders gut, im Frühjahr 1958 hingegen besonders schlecht gewesen war. Im III. Quartal ging er daher leicht — auf 34.100 — zurück, stieg aber im IV. Quartal wieder auf 42.900. Im Jahresdurchschnitt betrug das Wachstum mit 33.300 fast das Doppelte des Vorjahres, aber — hier zeigt sich die langfristig abnehmende Tendenz — nur etwa zwei Drittel der Zunahme im Jahre 1957.

Obwohl 1959 schätzungsweise über 10.000 Jugendliche weniger schulmündig wurden als im vorhergehenden Jahr, trat ein analoger Tendenzumschwung auch im Wachstum des *Arbeitskräfteangebotes* ein. Offenbar hat der dringende *Arbeitskräftemangel* mehr Erwachsene als sonst, besonders

<sup>1)</sup> Darunter um 8.400 präsenzdienstpflichtige Soldaten mehr

#### Der Arbeitsmarkt im Jahre 1959

Zeit	Beschäftigte	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Vorgezeichnete Arbeitssuchende	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Arbeitskräfteangebot	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
in 1 000 Personen						
Ø 1954	1 975,2	+ 56,3	164,8	- 19,8	2 140,1	+ 36,6
Ø 1955	2 074,2	+ 99,0	121,8	- 43,1	2 196,0	+ 55,9
Ø 1956	2 137,1	+ 62,9	120,2	- 1,6	2 257,3	+ 61,3
Ø 1957	2 185,4	+ 48,3	112,9	- 7,3	2 298,3	+ 41,0
Ø 1958	2 202,8	+ 17,4	123,9	+ 11,0	2 326,8	+ 28,4
Ø 1959	2 236,1	+ 33,3	113,1	- 10,8	2 349,2	+ 22,4
1958 I. Qu.	2 110,1	+ 30,7	205,3	+ 10,3	2 315,4	+ 40,9
II	2 211,8	+ 19,0	96,2	+ 9,4	2 308,1	+ 28,3
III	2 266,2	+ 16,2	73,0	+ 8,9	2 339,2	+ 25,1
IV	2 223,1	+ 3,9	121,3	+ 15,4	2 344,4	+ 19,3
1959 I. Qu.	2 128,7	+ 18,7	207,3	+ 2,0	2 336,0	+ 20,6
II	2 249,2	+ 37,4	81,2	- 15,0	2 330,4	+ 22,4
III	2 300,3	+ 34,1	60,3	- 12,7	2 360,6	+ 21,4
IV	2 266,0	+ 42,9	103,6	- 17,6	2 369,7	+ 25,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

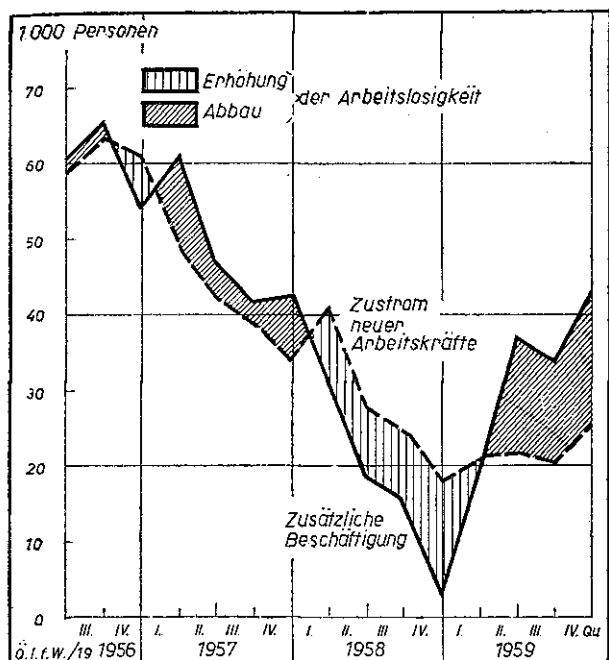
Frauen, in den Arbeitsprozeß geführt oder ihnen, falls sie infolge Alters oder aus anderen Gründen aus dem Berufsleben ausgeschieden wären, ein Verbleiben auf dem Arbeitsplatz ermöglicht. Die Zunahme im Wachstum des Arbeitskräfteangebotes war allerdings im Gegensatz zum Beschäftigungszuwachs nur gering. Im IV. Quartal 1958 standen Wirtschaft und Verwaltung um 19.300 Arbeitskräfte mehr zur Verfügung als ein Jahr vorher, im I. Quartal 1959 um 20.600 und im IV. Quartal um 25.300. Der Jahreshöchststand (und damit ein neuer Höchststand der Nachkriegszeit) wurde wie saisonüblich Ende November mit 2,372.400 erreicht; er war um 24.900 höher als im Vorjahr. Im Jahresdurchschnitt stieg das Arbeitskräfteangebot um 22.400 (1,0%) auf 2,349.200; im Jahre 1958 hatte die Zunahme allerdings 28.400 und im Jahre 1957 41.000 betragen.

Das Beschäftigungswachstum wurde also im Durchschnitt des Jahres 1959 zu ungefähr zwei Dritteln durch das steigende Arbeitskräfteangebot und nur ungefähr zu einem Drittel durch den Abbau der Arbeitslosigkeit ermöglicht (Im Jahre 1958 hatten sich sowohl Beschäftigung als auch Arbeitslosigkeit erhöht.)

Der Abbau der *Arbeitslosigkeit* zeigt eine dem Wachstum der Beschäftigung analoge Entwicklung. Im letzten Viertel 1958 war die Zahl der Arbeitssuchenden um 15.400 höher als ein Jahr früher, im ersten Viertel 1959 nur noch um 2.000. Im II. Quartal 1959 war sie schon um 15.000 niedriger als im II. Quartal 1958, im III. Quartal, in dem unterschiedliche Witterung keine Rolle spielt, allerdings nur um 12.700. Infolge der geringeren Entlassungen im letzten Jahresviertel erhöhte sich der Abstand gegenüber dem Vorjahresniveau wieder auf



**Die Expansion des Arbeitsmarktes**  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Während in den letzten Jahren das Beschäftigungswachstum und der Zustrom neuer Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt immer schwächer geworden waren, trat 1959 eine Tendenzumkehr ein. Obwohl im Sommer 1959 um schätzungsweise 10.000 Jugendliche weniger schulmündig wurden als 1958, strömten mehr neue Arbeitskräfte auf den Arbeitsmarkt als im Vorjahr. In der Konjunkturschwäche von 1958 konnten die zusätzlichen Arbeitskräfte nur teilweise Beschäftigung finden, 1959 wurden nicht nur alle aufgenommen, sondern es ging, ähnlich wie 1957 auch die Arbeitslosigkeit beachtlich zurück

17 600. Im Jahresdurchschnitt war der Rückgang der Arbeitslosigkeit um 10.800 etwas kleiner als ihr Anstieg im Jahre 1958, aber größer als die Abnahme im Jahre 1957.

**Schwache Erholung der Industriebeschäftigung**

Wie in anderen Industrieländern entstehen auch in Österreich die meisten neuen Arbeitsplätze nicht in der Güterproduktion, sondern in jenen Wirtschaftszweigen, die Dienstleistungen erbringen, den sogenannten „tertiären“ Industrien. Die Güterproduktion wächst langfristig, besonders in der Industrie, nicht so sehr durch die Zunahme der Zahl ihrer Arbeitnehmer, als vielmehr durch Rationalisierungsmaßnahmen, die die Leistung je Beschäftigten fast dauernd erhöhen. Es ist unter diesen Umständen verständlich, daß die Industriebeschäftigung durch konjunkturelle Schwierigkeiten stärker in Mitleidenschaft gezogen wird als andere Teile des Arbeitsmarktes und nach einer Konjunktur-

schwäche ihr altes Niveau langsamer wieder gewinnt

Während die Gesamtbeschäftigung nur vorübergehend und erst im Jänner 1959 leicht unter das Niveau von 1958 sank, blieb die Zahl der industriellen Arbeitnehmer<sup>1)</sup> schon von Juli 1958 an in zunehmendem Maße unter dem Niveau des Vorjahres. Im Durchschnitt des I. Quartals 1959 war sie um 11.400 oder 2,0% niedriger als im gleichen Vorjahresquartal, während gleichzeitig die Gesamtbeschäftigung um 18.700 oder 0,9% höher war. Erst im III und IV. Quartal 1959 stieg die Industriebeschäftigung wieder über das gedrückte Vorjahresniveau, aber nur um 0,2% und 1,4%, während die Gesamtbeschäftigung dieses bereits um 1,5% und 1,9% übertraf. Im Dezember 1959 war die Industriebeschäftigung erstmals höher als im Jahre 1957, aber nur um 1.400 oder 0,2%, die Gesamtbeschäftigung hingegen um 52.500 oder 2,4%. Wahrscheinlich wurde die Erholung der Industriebeschäftigung im Jahre 1959 auch durch den Mangel an männlichen Arbeitskräften behindert, denn selbst im IV. Quartal 1959 wurden mit 388.300 um 500 (0,1%) Männer weniger beschäftigt als ein Jahr vorher und um 4.700 (1,2%) weniger als zwei Jahre vorher, hingegen mit 198.800 um 8.300 (4,4%) und 3.300 (1,7%) Frauen mehr. Offenbar hat die Industrie so weit wie möglich an Stelle fehlender männlicher Arbeitskräfte weibliche eingesetzt

In den Jahresdurchschnittsziffern der Industriebeschäftigung kommt weder der Rückschlag im Jahre 1958 noch ihre Erholung im Jahre 1959 zum Ausdruck. Im Durchschnitt 1958 nahm die Zahl der industriellen Arbeitnehmer noch ganz geringfügig

*Die Industriebeschäftigung im Jahre 1959<sup>1)</sup>*

Zeit	Männer	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Frauen		Zusammen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr
			Veränderung gegenüber dem Vorjahr	Zusammen		
in 1.000 Personen						
1956 Jahresdurchschnitt	387,4	+0,2	189,6	+0,1	577,1	+0,3
1959 I. Quartal	380,0	-6,2	184,0	-5,2	564,0	-11,4
II „	380,3	-6,0	187,7	-0,9	568,0	-6,8
III „	386,4	-2,2	193,9	+3,6	580,2	+1,3
IV „	388,3	-0,5	198,8	+8,3	587,0	+7,9
Jahresdurchschnitt	383,7	-3,7	191,1	+1,4	574,8	-2,3
1957 31. Dezember	390,1	+3,3	192,2	+4,2	582,4	+7,4
1958 31 „	386,3	-3,8	187,6	-4,6	574,0	-8,4
1959 31 „	387,1	+0,7	196,7	+9,0	583,8	+9,8

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). — <sup>1)</sup> Nur laufend meldende Betriebe

<sup>1)</sup> In den laufend meldenden Betrieben. Im Februar 1959 wurden allerdings Korrekturen in der Industriebeschäftigtenstatistik der Bundeshandelskammer vorgenommen, durch die die ausgewiesene Beschäftigungszahl dieser Betriebe gesenkt wurde

um 300 zu, sank aber im Jahre 1959 um 2.300 (0,4%) auf 574.800. Die Veränderungen waren also der vorherrschenden Konjunkturtendenz in beiden Jahren entgegengesetzt

In den traditionellen Konsumgüterindustrien und einigen anderen Industriezweigen, wie der chemischen Industrie, der Papierverarbeitung und der Holzverarbeitung sowie der Metallindustrie und der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie besserte sich die Beschäftigungslage schon bald nach Jahresbeginn, vorwiegend ab Februar, in anderen, wie Maschinen-, Stahl- und Eisenbau, Bergwerken und eisenerzeugender Industrie, Gießereien, Fahrzeugindustrie und in der Papiererzeugung, erst von Beginn des Sommers an. Nur in einem einzigen Industriezweig, der Erdölindustrie, hielten, mit unbedeutenden Unterbrechungen, die Entlassungen bis Jahresende an.

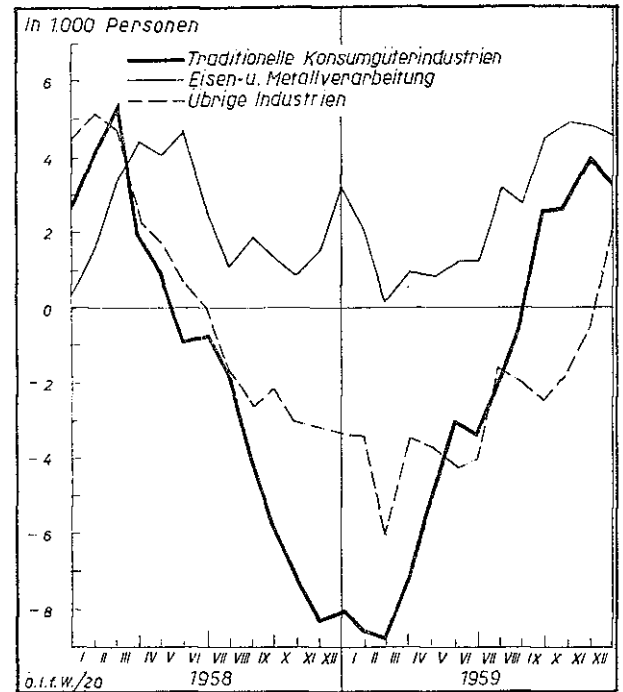
Da der Rückschlag der Industriebeschäftigung im Frühjahr 1958 und ihre Belebung im Frühjahr 1959 begonnen hatte, besserte sich in der Mehrzahl der Industriezweige die Beschäftigungslage gegenüber dem Vorjahr vom II. Quartal 1959 an fast

*Die Industriebeschäftigung im Vergleich zum Vorjahr<sup>1)</sup>*

Wirtschaftszweige	Veränderung gegenüber dem Vorjahr						
	Dezember 1958	I. Qu. 1959	II. Qu. 1959	III. Qu. 1959	IV. Qu. 1959	Dezember 1959 (1958=100)	Dezember 1959 (1957=100)
	in Prozenten						
<i>Traditionelle Konsumgüterindustrie</i>	- 4,7	- 4,8	- 2,4	- 0,0	+ 1,9	+ 2,0	- 2,8
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 0,7	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,3	- 0,6	+ 0,1
Ledererzeugung	- 3,9	- 7,8	- 4,1	- 2,2	- 2,1	+ 0,3	- 3,6
Lederverarbeitung	- 3,0	+ 0,8	+ 5,2	+ 8,1	+ 9,6	+ 8,2	+ 5,0
Textilindustrie	- 10,2	- 10,1	- 7,0	- 3,1	+ 0,8	+ 1,4	- 8,9
Bekleidungsindustrie	+ 1,1	- 1,2	+ 1,0	+ 2,0	+ 4,8	+ 5,3	+ 6,4
<i>Eisen- u. Metallverarbeitung</i>	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 1,8	+ 2,4	+ 2,3	+ 3,9
Gießereiindustrie	- 8,1	- 7,6	- 5,1	- 0,5	+ 3,2	+ 4,0	- 4,4
Metallindustrie	+ 1,6	- 0,3	+ 2,3	+ 4,0	+ 4,4	+ 4,9	+ 6,7
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	- 0,7	- 1,7	- 1,6	- 0,4	+ 0,2	+ 0,7	- 0,1
Fahrzeugindustrie	+ 3,1	+ 0,2	- 2,9	- 3,2	- 1,6	- 1,3	+ 1,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 0,9	+ 1,7	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,9	+ 5,1	+ 6,0
Elektroindustrie	+ 7,1	+ 5,0	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,7	+ 3,1	+ 10,4
<i>Übrige Industrien</i>	- 1,5	- 2,0	- 1,8	- 0,9	- 0,0	+ 0,9	- 0,6
Bergwerke u. eisenerzeugende Industrie	- 5,3	- 5,2	- 4,7	- 2,6	- 1,5	- 0,4	- 5,7
Erdölindustrie	+ 0,0	- 8,2	- 14,5	- 16,3	- 18,1	- 18,8	- 18,7
Stein- u. Keramikind.	- 1,4	+ 1,3	+ 1,6	+ 0,5	+ 2,4	+ 4,9	+ 3,5
Glasindustrie	+ 1,5	+ 0,2	- 0,2	+ 0,3	+ 1,3	+ 0,9	+ 2,5
Chemische Industrie	+ 1,5	+ 1,3	+ 2,2	+ 3,4	+ 4,8	+ 5,3	+ 6,8
Papier- und papperzeugende Industrie	- 2,8	- 2,8	- 3,0	- 1,2	+ 1,2	+ 3,4	+ 0,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 1,0	- 0,2	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,0	+ 2,1	+ 3,1
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0	± 0
Holzverarbeitende Industrie	+ 3,5	+ 0,7	+ 1,1	+ 0,7	- 0,3	- 0,0	+ 3,4
<b>Insgesamt</b>	<b>- 1,4</b>	<b>- 2,0</b>	<b>- 1,2</b>	<b>+ 0,2</b>	<b>+ 1,4</b>	<b>+ 1,7</b>	<b>+ 0,2</b>
Männer	- 1,0	- 1,6	- 1,5	- 0,6	- 0,1	+ 0,2	- 0,8
Frauen	- 2,4	- 2,8	- 0,5	+ 1,9	+ 4,4	+ 4,8	+ 2,3

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). - <sup>1)</sup> Nur laufend meldende Betriebe.

**Die Industriebeschäftigung im Vergleich zum Vorjahr**  
(Normaler Maßstab; in 1 000 Personen)



Konjunkturschwäche und -belebung in den Jahren 1958 und 1959 wirkten sich auf die Beschäftigung in den einzelnen Industriezweigen sehr unterschiedlich aus. Während die Zahl der Arbeitnehmer in der Eisen- und Metallverarbeitung nie unter den Jahresstand sank, ging die Beschäftigung in den traditionellen Konsumgüterindustrien besonders stark zurück, erholte sich aber auch gut. In den übrigen Industrien nahm die Zahl der Arbeitnehmer zwar weniger ab, das Beschäftigungsniveau von 1958 wurde aber erst Ende 1959 wieder überschritten.

kontinuierlich. Das gilt vor allem für die traditionellen Konsumgüterindustrien, wo Rückschlag und Erholung am stärksten waren. In ihrer Gesamtheit konnten sie allerdings auch im IV. Quartal nur die Beschäftigungshöhe von 1958 überschreiten, aber die des Jahres 1957 noch nicht erreichen. Dagegen waren die Arbeitnehmer der verschiedenen Zweige der Eisen- und Metallverarbeitung im allgemeinen vom Konjunkturrückschlag nur wenig betroffen worden. Die Beschäftigung in dieser Gruppe sank insgesamt nie unter die Höhe im entsprechenden Vorjahresquartal; nur in der Fahrzeugindustrie und in der Elektroindustrie entwickelte sie sich weniger gut als im Jahre 1958, aber nur weil sie damals besonders stark gestiegen war. Einen sehr unterschiedlichen Verlauf nahm die Beschäftigung in den „übrigen“ Industrien. Eine kontinuierliche Besserung vom II. Quartal an ist in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie zu beobachten (die im wesentlichen der Besserung in der Eisen- und Stahl-

erzeugung zugeschrieben werden muß, während sich die Lage im Kohlenbergbau weiter verschlechtert hat), ferner in der chemischen Industrie; in der Papier- und Pappherzeugung setzte die Erholung allerdings erst im III. Quartal ein, war dann aber sehr stark

Sieht man von der Filmindustrie ab, so war zu Beginn des Jahres 1959 die Zahl der Arbeitnehmer in 8 von 19 Industriezweigen niedriger als im Jahre 1957. Ende 1959 erreichten hingegen nur Bergwerke und eisenerzeugende Industrie ( $-0,4\%$ ), Erdölindustrie ( $-18,8\%$ ), Nahrungs- und Genussmittelindustrie ( $-0,6\%$ ) und Fahrzeugindustrie ( $-1,3\%$ ) die vorjährige Beschäftigungshöhe nicht. Die höchsten Zuwachsraten wiesen Lederverarbeitung ( $+8,2\%$ ), chemische Industrie ( $+5,3\%$ ) und Eisenwaren- und Metallwarenindustrie ( $+5,1\%$ ) auf. Seit Ende 1957 hatte die Beschäftigung am stärksten in der Elektroindustrie ( $+10,4\%$ ), chemischen Industrie ( $+6,8\%$ ) und der Metallindustrie ( $+6,7\%$ ) zugenommen. Dagegen war die Beschäftigung nicht nur in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie ( $-5,7\%$ ) und in der Erdölindustrie ( $-18,7\%$ ) niedriger als vor zwei Jahren, sondern auch in der Lederherzeugung ( $-3,6\%$ ), den Gießereien ( $-4,4\%$ ) und in der Textilindustrie ( $-8,9\%$ ).

#### Die Verkürzung der Arbeitszeit

Die im Vergleich zu 1958 um  $3,8\%$  höhere Industrieproduktion wurde in einer um  $3,7\%$  geringeren Zahl von bezahlten Arbeitsstunden und einer um  $2,9\%$  geringeren Stundenzahl je Arbeiter erzeugt. Es ist natürlich, daß mit steigendem Lebensstandard auch die Arbeitszeit allmählich verkürzt wird. Kurzfristig ist allerdings das Ausmaß der effektiven Arbeitszeit je Arbeiter Schwankungen unterworfen. So war die Zahl der von der Industrie bezahlten monatlichen Arbeitsstunden je Arbeiter im Durchschnitt des Jahres 1957 mit 194,7 um 2 Stunden oder  $1,0\%$  niedriger als im Jahre 1956, erhöhte sich aber im Konjunkturrückschlag des Jahres 1958. Sie lag im I. Quartal 1958 um  $0,4\%$  unter der des gleichen Quartals 1957, im II. Quartal war sie gleich hoch wie im Vorjahr und im III. und IV. Quartal um  $0,1\%$  und  $1,2\%$  und daher im Jahresdurchschnitt um  $0,2\%$  höher. Mit der Verkürzung der Normalarbeitszeit Anfang 1959 ging auch die effektive Arbeitszeit je Arbeiter sprunghaft zurück. Im I. Quartal 1959 betrug sie nur noch 189,2 Stunden, um 4,4 Stunden oder  $2,3\%$  weniger als ein Jahr vorher, im II., III. und IV. Quartal mit 188,3, 189,6 und 190,7 Stunden um je  $3,1\%$ , im Jahresdurchschnitt daher mit 189,4

um 5,7 Stunden oder  $2,9\%$  niedriger als im Vorjahr. Eine Verkürzung der Normalarbeitszeit von 48 auf 45 Stunden hätte einen Rückgang um  $6,7\%$  bedeutet. Daß die Zahl der effektiven Arbeitsstunden weniger stark abnahm, ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß in vielen Industriebetrieben die Normalarbeitszeit schon vor der allgemeinen Einführung der 45-Stunden-Woche weniger als 48 Stunden betrug.

#### Die bezahlten Arbeitsstunden in der Industrie<sup>1)</sup>

Zeit	Bezahlte Arbeitsstun- den insgesamt in 1.000	Zahl der Arbeiter	Monat- Arbeits- stunden je Arbeiter	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
				absolut	in %
1957. Ø I. Quartal	92.708,3	477,3	194,3	-1,7	-0,9
Ø II	93.920,1	483,1	194,4	-1,5	-0,8
Ø III	96.664,2	494,5	195,5	-1,5	-0,8
Ø IV	96.898,7	498,5	194,5	-3,4	-1,7
Jahresdurchschnitt	95.047,8	488,3	194,7	-2,0	-1,0
1958. Ø I. Quartal	93.844,8	484,7	193,6	-0,7	-0,4
Ø II	94.028,3	483,6	194,4	± 0,0	± 0,0
Ø III	95.116,6	486,4	195,6	+0,1	+0,1
Ø IV	95.608,2	485,5	196,9	+2,4	+1,2
Jahresdurchschnitt	94.649,5	485,1	195,1	+0,4	+0,2
1959. Ø I. Quartal	89.171,9	471,3	189,2	-4,4	-2,3
Ø II	89.461,5	475,1	188,3	-6,1	-3,1
Ø III	92.102,0	485,9	189,6	-6,0	-3,1
Ø IV	93.753,3	491,6	190,7	-6,2	-3,1
Jahresdurchschnitt	91.117,2	481,0	189,4	-5,7	-2,9

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie). -- <sup>1)</sup> Nur laufend meldende Betriebe

#### Fast allgemeine Abnahme der Arbeitslosigkeit

Ebenso allgemein wie die Zunahme der Beschäftigung war im Jahre 1959 der Rückgang der Arbeitslosigkeit. Zu Jahresbeginn war sie noch in 22 von 27 Berufsklassen höher gewesen als ein Jahr vorher, zu Jahresende nur in 2, nämlich unter den Land- und Forstarbeitern (doch bewirkte hier vermutlich auch die Einbeziehung in die Arbeitslosenversicherung erhöhte Anmeldungen) und den Bergarbeitern, die unter den Absatzschwierigkeiten des Kohlenbergbaues zu leiden haben. In fast allen anderen Berufsklassen läßt sich — ähnlich wie in vielen Industriezweigen — eine meist kontinuierliche, von Vierteljahr zu Vierteljahr fortschreitende Besserung der Lage erkennen. Dies gilt, um nur einige wichtige zu nennen, für die Berufsklassen der Metallarbeiter, Chemiarbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, kaufmännische und Büroangestellte, Hausgehilfinnen (deren Arbeitslosenzahl sich gleichfalls durch Einbeziehung in die Arbeitslosenversicherung erhöhte) und für die Hilfsarbeiter allgemeiner Art. Für Steinarbeiter und Bauarbeiter und in geringerem Ausmaß auch für Holzarbeiter und Verkehrsarbeiter wurde die kontinuierliche Erholung durch die besonders gute Witterung im

II. Quartal unterbrochen, die vorübergehend auch die Zahl der beschäftigungslosen Land- und Forstarbeiter unter den Vorjahresstand sinken ließ. Gleichfalls nicht ganz regelmäßig verlief die Abnahme der Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahr unter den arbeitssuchenden Textil- und Bekleidungsarbeitern; der Abbau war hier im IV. Quartal relativ etwas schwächer als im III. Quartal. Diese Erscheinung zeigt sich auch bei den Arbeitssuchenden insgesamt, und zwar sowohl bei Männern wie bei Frauen. Das hängt damit zusammen, daß auch die saisonale Arbeitslosigkeit unter dem Einfluß guter Konjunktur abnimmt, aber nicht im gleichen Verhältnis wie die nichtsaisonale.

### Die Arbeitssuchenden im Vergleich zum Vorjahr

Berufsklassen	Veränderung gegenüber dem Vorjahr					Dezember 1959	
	Dezember 1958	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	(1958=100)	(1957=100)
	in Prozenten						
Land- und Forstarbeiter	+19,7	+3,4	-20,0	+9,4	+14,2	+9,0	+30,4
Bergarbeiter	+4,9	+12,3	+6,4	+12,3	+7,5	+2,2	+7,3
Techniker	-2,9	-3,1	-17,8	-21,5	-22,3	-24,4	-26,5
Steinarbeiter	-0,0	-9,1	-26,8	-20,7	-16,9	-13,0	-13,1
Bauarbeiter	+7,7	-4,5	-33,5	-13,9	-13,2	-12,4	-5,7
Metallarbeiter	+20,9	+9,3	-15,6	-26,3	-37,3	-38,1	-25,2
Holzarbeiter	+10,0	-1,6	-22,8	-21,1	-27,1	-25,8	-18,3
Lederarbeiter	+14,6	+0,2	-9,4	-22,5	-35,9	-34,2	-24,6
Textilarbeiter	+36,0	+11,4	-21,2	-40,3	-38,4	-36,4	-13,5
Bekleidungsarbeiter	+25,8	+0,5	-31,5	-33,1	-28,6	-29,2	-10,9
Papierarbeiter	+17,8	+7,9	-6,0	-11,9	-19,1	-18,8	-4,3
Graphische Arbeiter	+20,1	+10,0	+1,4	-5,7	-17,0	-19,2	-2,9
Chemiearbeiter	-4,1	-4,2	-16,3	-19,4	-21,7	-24,7	-27,8
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	+15,2	+2,5	-9,0	-14,7	-17,9	-18,4	-5,9
Hotel- und Gaststättenarb.	+15,4	+10,0	-2,0	-8,8	-1,9	-5,4	+9,2
Kaufmännische und Büroangestellte	+11,2	+9,5	+0,6	-6,0	-8,4	-9,8	+0,3
Verkehrsarbeiter	+14,3	+5,1	-12,8	-12,6	-18,9	-16,5	-4,5
Berufe des Geldwesens und Privatversicherung	+21,1	+1,1	-6,7	-3,9	-2,9	-4,2	+16,0
Reinigungsarbeiter	+6,6	-1,3	-12,5	-14,2	-16,0	-16,8	-11,3
Körperpflegeberufe	+17,4	+14,2	+3,2	-9,8	-9,7	-14,4	+0,4
Gesundheits- u. Fürsorgeberufe	-1,4	+4,8	-3,9	-10,8	-10,6	-9,6	-10,9
Lehr-, Bildungs-, Kunst- u. Unterhaltungsberufe	+3,1	+3,3	-3,8	-7,1	-14,8	-20,2	-17,7
Rechts- und Wirtschaftsberater	+1,3	-5,5	-27,4	-19,7	-16,2	-18,4	-17,3
Berufe d. öffentl. Dienstes	-8,2	-15,5	-22,4	-13,3	-13,6	-7,8	-15,3
Hauswirtschaftl. Berufe	+50,5	+34,6	+10,7	+0,4	-0,2	-1,7	+47,9
Maschinisten, Heizer	+18,3	+6,1	-16,6	-18,8	-18,3	-14,7	+0,9
Hilfsberufe allg. Art	+4,7	-3,4	-14,8	-19,5	-23,2	-22,7	-19,1
<b>Insgesamt</b>	+12,7	+0,9	-15,6	-17,3	-14,5	-14,2	-3,3
<b>Männer</b>	+9,8	-2,1	-23,4	-18,3	-16,6	-15,1	-6,8
<b>Frauen</b>	+16,6	+6,1	-9,8	-16,8	-12,8	-13,2	+1,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Teilweise war die Besserung gegenüber dem Vorjahr natürlich nur dem Ende der Konjunkturschwäche zu verdanken. Doch zeigt auch ein Vergleich mit 1957, daß 1959 in 13 von 27 Berufsklassen die Zahl der Arbeitssuchenden in allen vier Quartalen niedriger war als damals (darunter Steinarbeiter, Metallarbeiter, Chemiearbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter und Hilfsarbeiter) und in drei weiteren (darunter Bauarbeiter, Verkehrsarbeiter)

ter) nur ebenso wie die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden, im I. Quartal höher. Selbst unter den Textil- und Bekleidungsarbeitern war die Abnahme der Arbeitslosigkeit gegenüber 1958 nicht nur eine Folge ihrer Zunahme im Konjunkturrückschlag, denn auch hier zeigt sich gegenüber 1957 eine kontinuierliche Besserung, wobei es allerdings in den ersten drei Quartalen noch mehr arbeitssuchende Textil- und Bekleidungsarbeiter gab und erst im IV. Quartal weniger als zwei Jahre vorher. Ende 1959 wurden nur noch in acht Berufsklassen die Arbeitslosenzahlen von Ende 1957 überschritten, und zwar abgesehen von Land- und Forstarbeitern und Bergarbeitern auch unter Hotel- und Gaststättenarbeitern, kaufmännischen und Büroangestellten, Angestellten des Geld- und Kreditwesens, Maschinisten und den Angehörigen der Körperpflegeberufe, den Heizern und dem Haushaltspersonal. Verhältnismäßig am stärksten war der Abbau der Arbeitslosigkeit seit Ende 1957 unter den arbeitssuchenden Chemiearbeitern (-27,8%), Technikern (-26,5%), Metallarbeitern (-25,2%), Lederarbeitern (-24,6%) und Hilfsarbeitern allgemeiner Art (-19,1%).

Die Erholung des Arbeitsmarktes — die Zunahme der Beschäftigung sowohl wie die Abnahme der Arbeitslosigkeit — erstreckte sich auf alle Bundesländer. Nur in Vorarlberg war die Zahl der

### Der Arbeitsmarkt nach Bundesländern

Bundesländer	Beschäftigte		Arbeitssuchende		Rate der Arbeitslosigkeit <sup>1)</sup>	
	Stand im Jahre 1959	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	Stand im Jahre 1959	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	1958	1959
	in 1000		in 1000		in %	
Wien	744,7	+1,6	28,6	-14,6	4,4	3,7
Ø IV. Qu.	757,3	+2,1	23,8	-26,9	4,2	3,1
Niederösterreich	341,3	+0,6	21,4	-11,1	6,6	5,9
Ø IV. Qu.	346,9	+1,0	18,8	-17,3	6,2	5,1
Oberösterreich	331,3	+1,6	15,9	-8,9	5,1	4,6
Ø IV. Qu.	339,6	+2,4	14,6	-12,8	4,8	4,1
Salzburg	110,1	+1,8	4,3	-5,9	4,0	3,7
Ø IV. Qu.	110,3	+3,1	4,5	-13,8	4,7	3,9
Steiermark	332,8	+1,2	17,9	-0,8	5,2	5,1
Ø IV. Qu.	334,6	+0,9	16,5	-6,4	5,0	4,7
Kärnten	133,0	+1,0	10,3	-4,4	7,6	7,2
Ø IV. Qu.	132,7	+1,0	10,3	-3,8	7,6	7,2
Tirol	133,3	+4,3	6,5	-6,4	5,1	4,6
Ø IV. Qu.	134,3	+4,5	7,2	-3,5	5,5	5,1
Vorarlberg	76,9	+0,9	1,3	+9,0	1,6	1,7
Ø IV. Qu.	77,2	+2,2	1,2	-13,7	1,8	1,5
Burgenland	32,7	+2,7	6,9	-6,5	18,9	17,5
Ø IV. Qu.	33,1	+1,8	6,6	-1,2	17,1	16,6
Österreich insgesamt	2.236,1	+1,5	113,1	-8,7	5,3	4,8
Ø IV. Qu.	2.266,0	+1,9	103,6	-14,5	5,2	4,4

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung und Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungs-träger. — <sup>1)</sup> Arbeitssuchende in % der Beschäftigten und Arbeitssuchenden

Arbeitsuchenden im Jahresdurchschnitt höher als 1958. Die Beschäftigung war im IV. Quartal seit dem Vorjahr besonders in Tirol, Salzburg und Oberösterreich gestiegen, der Abbau der Arbeitslosigkeit war hingegen in Wien und Niederösterreich, den Zentren der Konsumgüterindustrien, am stärksten. Am schwächsten ging die Zahl der Arbeitsuchenden im Vergleich zum IV. Quartal 1958 im Burgenland, in Tirol und in Kärnten zurück. Im regionalen Gefälle der Arbeitslosigkeit haben sich nur geringe Verschiebungen ergeben. Im IV. Quartal 1959 war die Arbeitslosenrate in Niederösterreich und in Tirol mit 5 1% gleich hoch, im Jahresdurchschnitt in Salzburg und Wien mit 3 7%. Unter diesen Umständen erscheint es kaum noch möglich, wie früher das unzweifelhaft noch bestehende regionale Gefälle der Arbeitslosigkeit als Ost-West-Gefälle zu bezeichnen, wenn auch das Burgenland noch immer die weitaus höchste und Niederösterreich nach Kärnten die dritthöchste Rate der Arbeitslosigkeit aufweist.

#### Starke Erhöhung des Arbeitskräftebedarfes

Die verhältnismäßig geringen Möglichkeiten, die Beschäftigung aus Arbeitslosenreserven oder dem Zustrom neuer Arbeitskräfte zu steigern, erhöhten die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und daher auch die Zahl der offenen Stellen, die den Arbeitsämtern am Ende jedes Monats zur Verfügung stehen, weil sie noch nicht besetzt werden konnten. Im Jahresdurchschnitt 1956, 1957 und 1958 betrug das Stellenangebot 21 800, 21 100 und 21 400; die Veränderung von Jahr zu Jahr war also nicht groß. Erst 1959 erhöhte sich die Zahl der offenen Stellen um 3 400 (16 1%) auf 24 900 und war damit sogar um 300 (1 2%) höher als im Konjunkturjahr 1955. Auch hier waren die tatsächlichen Veränderungen im Laufe der Jahre 1958 und 1959 stärker als die Veränderung der Jahresdurchschnittszahlen anzeigt. Die Gesamtzahl der offenen Stellen war mit 11 100 Anfang 1959 um 900 (7 2%) niedriger gewesen als ein Jahr vorher, zu Jahresende mit 17 500 um 6 400 (57 5%) höher. Für Frauen und insgesamt besserte sich das Stellenangebot im Vergleich zum Vorjahr kontinuierlich von Quartal zu Quartal, die Besserung des Stellenangebotes für Männer zeigt hingegen eine kleine Unregelmäßigkeit im II. Quartal. Das Stellenangebot stieg nicht nur wegen der stärkeren Nachfrage nach Bauarbeitern sowie Hotel- und Gaststättenarbeitern. Auch wenn man vom Arbeitskräftebedarf der Bauwirtschaft, des Hotel-

Gast- und Schankgewerbes und dem geringeren der Land- und Forstwirtschaft (drei Wirtschaftszweige, die von der Konjunkturschwäche des Vorjahres kaum berührt wurden) absieht, läßt sich eine kontinuierliche Besserung des Stellenangebotes gegen 1958 feststellen. Ende 1959 war die Zahl der „übrigen“ Stellen aber nicht nur um 62 7% höher als zu Jahresbeginn, sondern auch um fast ebensoviel (58 2%) höher als Ende 1957, obwohl der Bedarf an zusätzlichen Bauarbeitern damals nur halb so hoch war wie zwei Jahre später. Von Ende 1958 bis Ende 1959 stieg insbesondere die Nachfrage nach zusätzlichen Hilfsarbeitern allgemeiner Art (+241 8%), Verkehrsarbeitern (+193 4%), Maschinisten und Heizern (+121 4%) und Bauarbeitern (+95 5%), weniger stark die nach Bekleidungsarbeitern (+77 5), Papierarbeitern (+75 0%), Holzarbeitern (+58 8%) und Metallarbeitern (+57 5%). Seit Ende 1957 erhöhte sich das Stellenangebot gleichfalls am meisten für Hilfsarbeiter allgemeiner Art (+331 2%) und Verkehrsarbeiter (+193 4%); für Bauarbeiter war es um 105 4%, für Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter und Papierarbeiter um fast oder mehr als die Hälfte höher als zwei Jahre früher.

#### Die offenen Stellen im Vergleich zum Vorjahr

	Dezember 1958	Veränderung gegenüber dem Vorjahr				Dezember 1959	
		I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	(1958=100)	(1957=100)
		in Prozenten					
Männer	- 4 4	+ 6 8	+ 6 4	+15 0	+31 0	+64 0	+ 56 8
Frauen	-12 5	- 3 1	+16 8	+31 2	+41 3	+44 4	+ 26 4
<i>Zusammen</i>	- 7 2	+ 3 5	+ 9 9	+19 2	+33 6	+57 5	+ 46 1
<i>dason</i>							
Land u. Forstwirtschaft	-45 1	-28 3	-11 5	-11 3	-23 6	- 6 7	- 48 8
Baugewerbe	+ 5 1	+36 4	+ 8 1	+ 7 0	+17 5	+95 5	+105 4
Hotel- u. Gaststätten-gewerbe	+ 1 2	+ 5 2	+19 3	+21 2	+22 6	+19 3	+20 7
Übrige	- 2 8	- 0 6	+17 4	+35 0	+54 0	+62 7	+58 2

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Neben dem Mangel an erwachsenen Arbeitskräften besteht auch ein Mangel an *Lehrlingen*. Im Durchschnitt 1958 gab es noch ungefähr ebensoviele sofort zu besetzende Lehrstellen wie sofort verfügbare Lehrstellenbewerber. Im Durchschnitt 1959 entfielen hingegen auf je 100 offene Stellen nur noch 58 Lehrstellensuchende. Während Ende 1958 noch 52 Knaben, aber 350 Mädchen je 100 offenen Lehrstellen gegenüber standen, waren es Ende 1959 nur noch 18 und 95. Da im Sommer 1960 der Geburtenjahrgang 1945/46 schulmündig wird, der um schätzungsweise 20 000 oder ein Fünftel schwächer ist als der vorhergehende, wird sich der Lehrlingsmangel weiter verschärfen.

## Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 81 bis 818

### Leichte Belegung, Umschichtungen der Transportnachfrage

Die Verkehrsleistungen im Güter- und Personenverkehr waren 1959 um rund 3% höher als 1958. Die im Vergleich zu anderen Sparten der gewerblichen Wirtschaft relativ geringe Belegung erklärt sich zum Teil aus strukturellen Umschichtungen. Die Verkehrsleistung des Güterverkehrs (in *n-t-km*) wird vor allem durch die Strukturverschiebung im Energieverbrauch zuungunsten des Massengutes Kohle beeinträchtigt. Im Personenverkehr engt die Motorisierung mit Individualfahrzeugen den Expansionspielraum der Massenverkehrsmittel auf Schiene und Straße immer mehr ein.

Im Güterverkehr werden von den Umschichtungen vor allem die Bahntransporte getroffen. Aber auch der Schiffsverkehr auf der Donau blieb davon nicht unberührt (Kohletransporte). Bei diesen Verkehrsträgern sank die beförderte Gütermenge um 6% (Bahn) und 2% (Schiff); im Schiffsverkehr stieg allerdings infolge längerer Transportwege die Zahl der *n-t-km* um 7%. Nur der Straßenverkehr nahm dank seiner günstigeren Warenzusammensetzung und der zunehmenden Bevorzugung des Autos als Transportmittel kräftig zu. Die Leistung im gesamten Straßengüterverkehr (in *n-t-km*) kann um rund 10% höher angenommen werden als 1958, wodurch der Rückstand im Bahnverkehr überkompensiert wurde. Für alle drei Verkehrsträger ergibt sich eine Verkehrsleistung von 14 Mrd *n-t-km* gegen 13,5 Mrd im Vorjahr; dies sind rund 3% mehr. Die Wertschöpfung ist allerdings stärker gestiegen, da sich die realen Transportkosten je Gewichtseinheit infolge der veränderten Warenzusammensetzung erhöht haben.

Bahnverkehr insgesamt um rund 3% gestiegen. Da die Motorisierung mit Individualfahrzeugen weiter zunahm, Bahnkunden also abwanderten, müssen neue Bevölkerungskreise zum Reiseverkehr gestoßen sein. Die Verlängerung der Reisewege geht vermutlich auf die Zunahme der Masseneinkommen zurück, die es gestattet, weiter entfernt gelegene Ziele aufzusuchen.

Sowohl im Güter- wie im Personenverkehr (einschließlich der Individualfahrzeuge) konnten Straßen- und Luftverkehr ihren Anteil am Verkehrsaufkommen steigern. Trotzdem erlitten die anderen Verkehrsträger keine Einbußen, ihre Transportergebnisse reichten vielmehr nahe an die bisherigen Höchstleistungen heran. Die Entwicklung zugunsten von Straßen- und Luftverkehr wird sich in den nächsten Jahren voraussichtlich noch beschleunigen.

### Geringer Einfluß der Konjunkturbelebung auf den Bahnverkehr

Die Leistungen im Güterverkehr der ÖBB litten 1959 unter der strukturellen Umschichtung im Massengüterverkehr, die 1958 durch die Kohlenkrise ausgelöst wurde. Das Jahresergebnis von 7.204 Mill *n-t-km* und 6.924 Wagenstellungen je Arbeitstag blieb um 3% bzw. 2% unter dem von 1958 und ist das niedrigste seit 1954. Der Rückstand gegenüber dem Vorjahr hat allerdings von Quartal zu Quartal abgenommen, und zwar von minus 11% auf 8% und 7% (*n-t-km*). Im IV. Quartal wurde eine Zunahme von 14% und eines der höchsten Quartalergebnisse seit 1953 erreicht. Allerdings war dies nicht allein dem Konjunkturaufschwung der heimischen Wirtschaft zu danken, sondern auch dem Transit und der Verlagerung von Schiffstransporten auf die Bahn infolge Niedrigwassers der Donau.

### Transportleistungen nach Verkehrsträgern

	1958	1959	1958=100
	Mill <i>n-t-km</i>		
Bahn	7 423 4	7 203 8	97 0
Straße <sup>1)</sup>	5 399 0	5 939 0	110 0
Schiff	698 4	747 7	107 1
	13 520 8	13 890 5	102 7

<sup>1)</sup> Schätzung für Nah- und Fernverkehr; es wurden für 1958 Verkehrsanteile von 55%, 40% und 5% für Bahn, Straße und Schiff angenommen.

Der entgeltliche Überland-Personenverkehr beförderte ohne den privaten Omnibus-Gelegenheitsverkehr 323 2 Mill. Personen gegen 320 0 Mill. im Vorjahr; dies sind nur 1% mehr. Die Zahl der *n-t-km* ist jedoch infolge längerer Reisewege im

### Wagenstellungen nach Güterarten

	(Voll- und Schmalspur)			
	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Insgesamt	2 176 4	2 132 7	2 091 0	98 0
davon				
Kohle, Koks	276 9	238 8	205 0	85 8
Holz	220 6	195 7	186 8	95 5
Baustoffe	302 5	286 7	289 7	101 1
Eisen, Metalle	171 9	151 4	147 2	97 2
Papier, Zellstoff	79 8	74 5	75 6	101 5
Erze	108 3	104 0	100 1	96 2
Kunstdünger	57 3	59 3	56 2	94 8
Nahrungsmittel	130 2	130 7	127 7	97 7
Strückgut	365 8	383 5	389 0	101 4
Sammelnut	65 9	67 7	70 1	103 5
Zuckerrüben	51 7	66 3	66 2	99 7
Andere	345 7	374 1	377 5	100 9

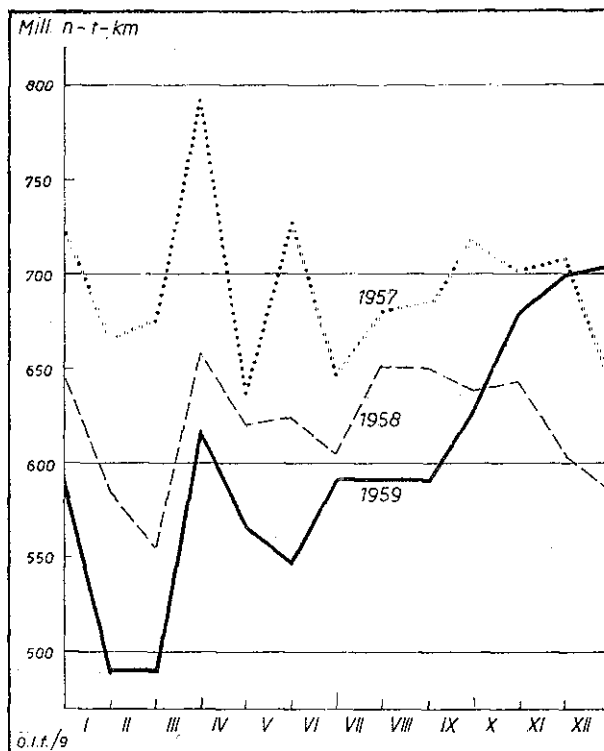
Die Wagenstellungen (Mengenangaben fehlen noch) lassen erkennen, daß vor allem die Transporte von Kohle und Koks, Holz, einigen Baustoffen, Eisen, Metallen, Erzen und Kunstdünger zurückgegangen sind. Dagegen haben insbesondere die Transporte von Stückgut, Sammelgut, Getreide, Mehl und Zement zugenommen. Die Veränderungen gegen 1958 sind allerdings außer für Kohle nicht sehr groß.

Der geringe Einfluß der Konjunkturbelebung auf die Nachfrage nach Transportraum der Bahn hat strukturelle Ursachen. Dazu zählen die Umschichtungen im Energieverbrauch, die zunehmende Verwendung leichterer Materialien, der Ausbau lokaler Industrien, wodurch der Absatz und Bezugsweg für verschiedene Güter verkürzt und damit der Übergang zum Straßentransport erleichtert wird, und schließlich die allgemeine Neigung, das Straßentransportmittel zu bevorzugen. Während die Transportmenge zurückgeht, bahnt sich eine qualitative Verbesserung der Transportstruktur an. Die wachsende Industrialisierung erhöht den Bedarf an hochwertigen dauerhaften Konsumgütern und führt außerdem zu einer größeren Arbeitsteilung in bestimmten Industrien. Der Transportanteil hochwertiger Einzelteile nimmt dadurch zu und führt zu steigenden Einnahmen je Gewichtseinheit. So wurden 1959 pro *n-t-km* 46 Groschen gegen 44 und 42 Groschen in den Jahren 1958 und 1956 eingenommen. Dadurch ergaben sich trotz geringerer Verkehrsleistung und unveränderten Tarifen höhere Gesamteinnahmen aus dem Güterverkehr als 1958.

Die Entwicklung war im internationalen Verkehr etwas günstiger als im Binnenverkehr. Die in der Ein-, Aus- und Durchfuhr beförderte Tonnage stieg um knapp 2% auf 17,8 Mill. t, die im Binnenverkehr beförderte nahm von 24,5 Mill. t auf rund 22 Mill. t (Schätzung) ab. Im internationalen Verkehr beruht die Zunahme ausschließlich auf dem Transit, der insbesondere im letzten Quartal 1959, vor allem im Verkehr Deutschland—Italien, stark stieg. Die Transit-*n-t-km* lagen um 5%, die Einnahmen sogar um 14% höher als 1958; je *n-t-km* wurden 65 Groschen gegen 59 Groschen im Vorjahr eingenommen.

Die Verkehrsleistungen entwickelten sich in den einzelnen Bundesbahndirektionen ungleichmäßig. Während die Zahl der *n-t-km* in der Direktion Innsbruck um 7% zunahm, blieb sie in Wien gleich und sank in Linz und Villach um 5% und 7%, da in diesen Bezirken die Kohle- und Erzfrachten einen hohen Transportanteil haben. Im

Die Entwicklung des Güterverkehrs 1957 bis 1959  
(Normaler Maßstab; Mill. *n-t-km*)



Der Güterverkehr der ÖBB ist seit 1957 infolge der Konjunkturdämpfung im Jahre 1958 und der Umschichtung im Energieverbrauch zuungunsten der Kohle, die einen hohen Anteil an den Bahntransporten hat, ständig zurückgegangen. Erst ab Herbst 1959 wirkte sich die Konjunkturbelebung auch in steigenden Bahntransporten aus. Die Zunahme erstreckte sich auf fast alle Güter außer Kohle, konnte jedoch den Rückstand der Vormonate nicht überkompensieren.

Verkehrsleistungen der ÖBB

	1956	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
<b>Güterverkehr</b>					
Zugs- <i>km</i>	28 5	29 3	28 6	27 7	96 6
Wagenachs- <i>km</i>	1 691 2	1 746 1	1 630 3	1 615 1	99 1
<i>n-t-km</i>	8 013 9	8 277 2	7 425 4	7 203 8	97 0
davon Transit	1 142 9	1 158 8	972 7	1 017 2	104 6
Wagenstellungen <sup>1)</sup>	6 962 0	7 183 0	7 084 0	6 924 0	97 7
Beförderte Güter, <sup>2)</sup>	45 7	46 9	42 0	39 5 <sup>3)</sup>	94 1
<b>Personenverkehr</b>					
Zugs- <i>km</i>	41 8	40 5	43 0	44 5	103 5
Wagenachs- <i>km</i>	778 8	779 4	834 2	880 5	105 5
<i>n-t-km</i>	717 0	725 0	750 6	783 5	104 4
Beförderte Personen	148 3	149 5	157 4	158 0 <sup>4)</sup>	100 4
Verkaufte Karten	65 1	67 1	68 4	69 3	101 3

<sup>1)</sup> Voll- und Schmalspur, Jahresdurchschnitt. Stück je Arbeitstag — <sup>2)</sup> Ohne Stückgut und Dienstgut. — <sup>3)</sup> Schätzung auf Grund der Ergebnisse für die ersten acht Monate

Innsbrucker Bereich beeinflusst der Transit das Jahresergebnis sehr stark

Der Reiseverkehr auf den Bundesbahnen nahm trotz der Straßenkonkurrenz weiter zu, allerdings viel weniger als von 1957 auf 1958. Die Zahl der beförderten Personen war in den ersten acht Mona-

ten um knapp 1% höher als vor einem Jahr, so daß ein Jahresergebnis von rund 158 Mill beförderten Personen zu erwarten ist. Die Bundesbahnen verbesserten wie schon in den früheren Jahren auch im Berichtsjahr das Angebot durch kürzere Reisedauer, bessere Fahrplangestaltung, Modernisierung der Reisewagen und Zugsmittel sowie größere Zugsdichte und höheres Platzangebot. Daher nahm auch die Leistung in Zug- und Wagenachskilometern stärker zu als die Zahl der beförderten Personen. Höhere Reisebequemlichkeit und -geschwindigkeit sind die entscheidenden Wettbewerbsmittel gegenüber der Straßenkonkurrenz.

Die Elektrifizierung des Streckennetzes konnte im Berichtsjahr planmäßig fortgeführt werden. Es wurden die Semmeringstrecke und der Abschnitt Schladming—Selzthal auf elektrische Zugförderung umgestellt, wodurch die elektrische Trasse von 1.694 km auf 1.774 km stieg, das sind 30% des gesamten Netzes. Die Elektrifizierung ermöglichte es, im Berichtsjahr rund 2 Mill. t Normalkohle einzusparen. Auch die Umstellung von Dampf- auf Dieselmotorbetrieb konnte fortgesetzt werden. Von der gesamten Betriebsleistung (24,3 Mrd b-t-km) wurden 64% elektrisch, 31% mit Dampf und 5% durch Dieselfahrzeuge gefahren, gegen 61%, 35% und 4% im Jahre 1958.

#### Finanzielle Gebarung der ÖBB

	1957	1958 Mill S	1959 <sup>1)</sup>	Voranschlag 1959
Betriebsausgaben	6 780 8	6 982 5	6 640 0	6 611 4
Einnahmen	5 124 9	4 871 1	4 957 0	5 118 4
Betriebsabgang	1 655 9	2 111 4	1 683 0	1 493 0
Außerordentlicher Aufwand	450 3	748 5	1 046 0	1 096 0
davon Elektrifizierung	277 7	393 3	326 0	250 0
Gesamtabgang	2 106 2	2 859 9	2 729 0	2 589 0
Betriebszahl <sup>2)</sup>	132 3	143 3	134 0	129 2

<sup>1)</sup> Vorläufige Ergebnisse — <sup>2)</sup> Ausgaben in Prozent der Einnahmen in der laufenden Betriebsgebarung

Die finanzielle Gebarung der ÖBB schloß infolge der stark untervalorisierten Tarife wieder mit einem hohen Betriebsdefizit von 1.683 Mill S ab. Einschließlich der in den außerordentlichen Haushalt transferierten 311 Mill S für Erneuerungsarbeiten<sup>1)</sup> beträgt der Betriebsabgang sogar 1.994 Mill S, d. s. 117 Mill S weniger als 1958, aber 190 Mill S mehr, als im Voranschlag (einschließlich der 311 Mill S) vorgesehen war. Der Rückgang des Betriebsabganges gegen 1958 war 86 Mill S höheren Einnahmen zu danken — 41 Mill S im Personen- und 52 Mill S im Güterverkehr —, und

<sup>1)</sup> 330 Mill S der gleichen Post blieben im laufenden Budget.

31 Mill. S Einsparungen bei den Ausgaben. Für Investitionen wurden (ohne jene 311 Mill. S) 735 Mill. S, nahezu ebensoviel wie 1958, aufgewendet.

#### Starke Zunahme des Straßenverkehrs

Da Statistiken über den Güterverkehr auf der Straße fehlen, ist man auf Schätzungen angewiesen. Die Zunahme des Bestandes an Lastkraftwagen und Anhängern um 4,5%, der Zuwachs der Nutzlastkapazität um 7% sowie der um 15% höhere Verbrauch an Dieseltreibstoff lassen im Gegensatz zum Bahnverkehr auf eine Steigerung der Transportraumnachfrage schließen. Die allgemeine Wirtschaftsbelebung ist angesichts der Stagnation im Bahnverkehr (der Schiffsverkehr nahm nur infolge längerer Transportwege zu) praktisch nur dem Straßenverkehr zugute gekommen. Rechnet man mit einem Anteil des Straßengüterverkehrs an der gesamten Verkehrsleistung (n-t-km) von 40%, dann wirkt sich eine gesamte Nachfragesteigerung von 4%, die sich ausschließlich auf den Straßenverkehr konzentriert, in diesem Zweig mit einer Steigerung um 10% aus. Die Verkehrsleistung (n-t-km) im Fernverkehr über 65 km dürfte, ähnlich der Entwicklung in Deutschland, um 8 bis 12% höher gewesen sein als 1958; der Nahverkehr ist vermutlich noch stärker gestiegen.

#### Neuzulassungen von Lkw nach Größenklassen im Jahre 1959

Nutzlast in kg	Stück	1958=100	insgesamt	Nutzlast in t		übrige
				1958=100	fuhrgewerbl	
bis 500	596	97 1	208 6	97 1	2 8	205 8
501—1 000	2 378	109 7	1 783 5	109 7	21 8	1 761 7
1 001—1 500	686	86 3	857 5	86 3	21 3	836 2
1 501—2 000	644	108 2	1 127 0	108 2	42 0	1 085 0
Summe bis 2 000	4 304	103 2	3 976 6	102 6	87 9	3 888 7
2 001—3 000	185	91 6	462 5	91 6	25 0	437 5
3 001—4 000	727	117 8	2 544 5	117 8	570 5	1 974 0
4 001—4 999	724	102 3	3 258 0	102 3	1 242 0	2 016 0
5 000—5 999	702	118 4	3 861 0	118 4	1 595 0	2 266 0
6 000 und mehr	1 292	224 3	9 690 0	224 3	5 932 5	3 757 5
Insgesamt	7 934	115 5	23 792 6	137 5	9 452 9	14 339 7

Die Tendenz, schwerere Fahrzeuge zu verwenden, hielt auch im Berichtsjahr unvermindert stark an. Die Zahl der neu zugelassenen Lkw stieg gegen 1958 um 16%, deren Nutzlasttonnage aber um 38%, wobei 92% der zusätzlichen Tonnage auf Lkw von 5 t Nutzlast und mehr entfielen. Diese Entwicklung ist vor allem im gewerblichen Fuhrbetrieb stark ausgeprägt. So kamen im Fuhrgewerbe 80% der Nutzlast der Neuzulassungen auf Lkw von 5 t und darüber, bei den übrigen Besitzergruppen aber nur 42%. Dementsprechend veränderte sich auch die Bestandsstruktur: der Nutzlastanteil aller Lkw von



5 t und mehr stieg im Fuhrgewerbe von 35% auf 42% im Jahre 1959, bei den übrigen von 16% auf 19%. Am wenigsten gefragt sind die Lkw zwischen 2 t und 3,5 t, deren Bestand sogar um 11% zurückging. Diese Entwicklung ist für den Straßenbau sehr wichtig, da diese Schwerstfahrzeuge einen viel stärkeren Unterbau benötigen. Verkehrspolitisch bedeutet diese Umschichtung, daß sich der Straßenverkehr noch mehr auf die gut ausgebauten Fernstraßen und damit schienenparallelen Straßenzüge konzentrieren wird.

daß im Straßenverkehr 180 Mill. Personen gegen 158 Mill. Personen auf der Bahn befördert wurden. Der innerstädtische Verkehr mit Autobussen und Obussen war mit 103 Mill. Personen nur um knapp 1% höher als 1958.

Der Individualverkehr nahm weiter kräftig zu. Der Bestand an Personenkraftwagen stieg gegenüber 1958 um 20%, der Benzinverbrauch um 13%. Die Zahl der Motorräder und Roller blieb fast unverändert und wurde erstmals von den Pkw überflügelt (+7%). Die Pkw-Dichte erhöhte sich von 41 auf 49 Pkw je 1.000 Einwohner; auf 20 Einwohner (im Vorjahr 25) entfiel ein Pkw, in der Schweiz allerdings schon auf 11 und in den USA auf 3. Einschließlich der Zweiräder hatte Ende 1959 jeder zehnte, einschließlich der Mopeds jeder siebente Österreicher ein Individualfahrzeug.

*Bestand und Neuzulassungen an Kraftfahrzeugen*

	Bestand <sup>1)</sup>		1958 = 100	Neuzulassungen		1958 = 100
	1958	1959		1958	1959	
Insgesamt	842.581	917.088	108,8	104.814	107.711	102,8
davon						
Personenkraftwagen	286.051	342.458	119,7	60.391	66.272	109,7
Motorräder				10.281	6.885	67,0
Motorroller	322.344	320.131	99,3	6.197	6.903	111,4
Autoroller						
Lastkraftwagen	68.202	71.225	104,4	9.421	10.310	109,4
Zugmaschinen	100.083	112.820	112,7	14.274	13.561	95,0
Omnibusse	4.557	4.699	103,1			
Anhänger	51.637	53.974	104,5	4.248	3.775	88,9

<sup>1)</sup> Stand 31. Oktober.

Der *Personenverkehr* auf der Straße hatte auch im Berichtsjahr einen stark steigenden Trend. Allerdings lag das Schwergewicht der Entwicklung weitaus stärker als 1958 im Individualverkehr. Im Überland-Linienverkehr stieg die Frequenz nur noch um knapp 2% (1958: 6%) auf 164,3 Mill. beförderte Personen. Die Zunahme war wie schon in den früheren Jahren bei den Linien der Post und Bahn größer als bei den privaten Linien. Der Straßen-Gelegenheitsverkehr, für den statistische Daten fehlen, dürfte noch stärker zugenommen haben, wie die zahlreichen Gesellschaftsreisen vermuten lassen. Seine Beförderungsleistung kann ungefähr 14 bis 16 Mill. Personen betragen haben, so

*Neuzulassungen von Pkw nach Größenklassen*

Hubraum in ccm	1958	1959	1958 = 100
bis 500	8.511	8.048	94,6
501—1.000	10.351	12.365	119,5
1.001—1.500	34.611	37.022	107,0
1.501—2.000	4.878	6.635	136,0
2.001—3.000	1.750	1.945	111,1
3.001—4.000	108	112	103,7
4.001 und mehr	182	145	79,7
Insgesamt	60.391	66.272	109,7

Die Nachfrage nach Pkw verschob sich 1959 zugunsten der größeren Wagen. Während insgesamt um 10% mehr Pkw zugelassen wurden als im Vorjahr, sank die Zahl der neu zugelassenen Kleinwagen (bis 500 ccm) um 5%, wogegen um 19% mehr Kleinwagen (501 bis 1000 ccm) und 36% mehr Wagen der oberen Mittelklasse (1.500 bis 2.000 ccm) hinzukamen. Die Größenstruktur des Pkw-Bestandes veränderte sich dadurch allerdings nur geringfügig. Das Schwergewicht liegt weiterhin bei der unteren Mittelklasse (1.001 bis 1.500 ccm) mit einem Anteil von 62%; es folgt die Gruppe bis 1.000 ccm (26%), die obere Mittelklasse (7%) und die Gruppe mit Wagen über 2.000 ccm Zylinderinhalt (5%). Es ist unwahrscheinlich, daß sich in den nächsten Jahren diese Zusammensetzung stark verschieben wird, da sich die Einkommensverhältnisse kaum so ändern werden, daß bei gleicher Preisstruktur der Anteil der Wagen über 1.500 ccm nennenswert steigen kann. Die künftigen Pkw-Käufer werden auf Grund der österreichischen Sozialstruktur und, wenn man mit einem Bestandzuwachs von 40.000 bis 50.000 Pkw jährlich rechnet, in hohem Maße der breiten Schicht der Bezieher kleinerer Einkommen angehören. Das Käuferreservoir für Wagen über 1.500 ccm, die einen monatlichen

*Verkehrsleistungen im entgeltlichen Personen-Straßenverkehr*

	1956	1957	1958	1959	1958 = 100
	Beförderte Personen in Mill.				
<b>Innerstädtischer Verkehr</b>					
Obus	39,0	37,9	37,8	36,5	96,4
Autobus	63,3	61,5	64,0	66,3	103,6
Zusammen	102,3	99,4	101,8	102,8	100,9
<b>Überlandverkehr</b>					
Post <sup>1)</sup>	56,8	58,3	63,9	64,2	100,6
KÖB <sup>2)</sup>	43,2	45,0	48,0	50,0	104,2
Zusammen	100,0	103,3	111,9	114,2	102,1
Privater Linienverkehr Inland <sup>1)</sup>	46,2	47,2	48,1	48,1	99,9
Privater Linienverkehr Ausland <sup>2)</sup>	2,0	1,8	1,7	2,0	115,3
Zusammen	48,2	49,0	49,8	50,1	100,4
Überlandverkehr insgesamt	148,2	152,3	161,7	164,3	101,6
Innerstädtischer und Überlandverkehr	250,5	251,7	263,5	267,1	101,3

<sup>1)</sup> Ausschließlich Sonderfahrten einschließlich Auslandsverkehr. — <sup>2)</sup> Ohne privaten Gelegenheitsverkehr.

Aufwand von mehr als 1.000 S Betriebskosten erfordern, ist viel zu klein, als daß diese Gruppe nennenswert an Bedeutung gewinnen könnte.

Die Mehrzahl der Pkw-Käufer entfiel auch im Berichtsjahr wieder auf die unselbständig Erwerbstätigen, deren Pkw-Bestand um 30% und deren Anteil von 46% auf 50% stieg. In den übrigen Besitzerguppen erhöhte sich der Bestand nur um 10%; auf sie entfielen 28% des Bestandszuwachses von 54.929 Pkw.

#### Stagnierender Donau-Schiffsverkehr

Im *Güterverkehr* auf der Donau wirkte sich die Konjunkturbelebung nicht aus, teils weil die Schifffahrt insbesondere gegen Jahresende durch Niederwasser behindert war, teils weil sie ebenso wie die Bahn der geringere Kohlenbedarf traf. Der Rückgang der Kohlentransporte um 15% macht immerhin 5% der gesamten Schiffstransporte von 1958 aus. Auch die Verfrachtungen von Eisenerz waren viel geringer (—24%) als im Vorjahr. Dank höheren Transporten von Mineralöl, Eisen, Stahl und Getreide konnte aber auch im Berichtsjahr mit insgesamt 4.96 Mill. *t* beförderten Gütern nahezu die Leistung von 1958 erreicht werden.

Dagegen erhöhte sich die Zahl der *n-t-km* um 7% auf 747.7 Mill., da die Transportwege hauptsächlich durch den Bezug russischer Kohle und Erze länger wurden. Die Strecke von der tschechischen Donaugrenze bis Linz beträgt 263 *km*, die von der deutschen Grenze aber nur 88 *km*.

#### Güterverkehr auf der Donau

	1957	1958	1959	1959 in % von 1958
Insgesamt	4 720 8	5 058 0	4 964 5	98 2
davon		1 000 t		
Internationaler Verkehr	3 352 5	3 371 2	3 374 2	100 1
Transitverkehr	525 4	501 1	512 1	102 2
Inlandverkehr	862 9	1 185 6	1 078 3	90 9
Wichtigste Waren				
Kohle und Koks	1 350 4	1 527 3	1 290 6	84 5
Eisenerz	231 1	281 4	214 9	76 4
Eisen und Stahl	391 5	361 1	378 5	104 8
Mineralöl und -produkte	1 512 5	1 680 1	1 735 4	103 4
Getreide	195 1	162 4	243 0	149 6
Hafenumschlag				
Linz	2 404 1	2 487 8	2 500 9	100 5
Wien	2 100 0	2 166 8	2 066 9	95 4
Südostverkehr		1 258 2	1 595 0	126 8

Wie im Jahre 1958 gingen die Transporte über die deutsche Grenze zurück. Die Gütermenge sank in dieser Verkehrsrelation um 16%, wobei die Einfuhr um 21% (um 300.000 *t* weniger Kohle und Koks) und die Ausfuhr um 2% abnahm (50.000 *t* weniger Mineralöl und Rohre, Bleche und Eisenwaren). Diesem Verlust um 330.000 *t* im Westver-

kehr stand im Ostverkehr eine Mehrleistung von 340.000 *t* gegenüber, fast ausschließlich Kohle und Erz aus der Sowjetunion. Zusammen mit dem Transit erreichten die Osttransporte 2.11 Mill. *t*, das 42% des gesamten Donauverkehrs.

Die Transporte der österreichischen Schifffahrt waren mit 2.47 Mill. beförderten Tonnen um 7% niedriger als 1958. Es wurden vor allem im Verkehr von und nach Deutschland weniger Güter befördert. Die Zunahme der Osttransporte konnte den Ausfall im Westverkehr mengenmäßig nicht ausgleichen. Die Zahl der *n-t-km* (von Verschiffungsbis Bestimmungshafen) erhöhte sich dadurch jedoch um 12%. Am Ostverkehr war die österreichische Schifffahrt hauptsächlich in der Bergfahrt beteiligt, während die Transporte zu Tal nach wie vor schwach waren. Das auch von Österreich unterstützte Bestreben der Ostländer, ihre Außenhandelsforderungen möglichst in Waren- und nicht in Transportleistungen umzusetzen, läßt auch für die Zukunft nur einen langsam steigenden Anteil am Ostverkehr, insbesondere zu Tal, erwarten. Dies gilt ebenso für den Transit, an dem sich die österreichische Gruppe nur zu 10% beteiligen konnte.

#### Personenverkehr auf der Donau im Jahre 1959

	Beförderte Personen	Prozent- anteil	1958 = 100
Eilschiff Wien—Passau—Wien	174 658	34 7	84 1
Personenschiff Wien—Linz—Wien	50 468	10 0	56 8
Wien—Ybbs—Wien	35 383	7 0	134 5
„ Linz—Passau—Linz	39 375	7 8	87 5
„ Wien—Hainburg—Wien	11 632	2 3	70 3
Sonderfahrten	102 813	20 5	82 5
Hebe-Abendfahrten	17 840	3 6	65 7
Wien Donaubusse	44 310	8 8	145 1
Wachauer Donaubusse	18 401	3 7	109 4
Sonderfahrten mit Donaubussen	8 167	1 6	..
Insgesamt	503 047	100 0	85 6

Im *Personenverkehr* ließ infolge des ungünstigen Sommerwetters das sonst sehr rege Interesse des in- und ausländischen Reisepublikums für Donaufahrten nach. Es wurden 503.047 Personen befördert, 14% weniger als 1958. Im Linienverkehr waren außer dem Abschnitt Wien—Ybbs alle Strecken schlechter frequentiert. Am stärksten ließ der Verkehr nach Linz (—43%) und Hainburg (—30%) nach. Größeren Zuspruch hatten die Wiener und Wachauer Donaubusse, die von 45% und 9% mehr Personen benützt wurden als im Vergleichsjahr.

#### Weiterhin steigender Luftverkehr

Der Flugverkehr nahm auch 1959 weiter kräftig zu. Von den 21 Österreich regelmäßig anfliegenden ausländischen Luftfahrtgesellschaften, der

AUA sowie den zahlreichen Bedarfsflugunternehmungen wurden im Österreich- und Transitverkehr 20% und 13% mehr Passagiere befördert als 1958. Gemessen am gesamten Verkehrsaufkommen beträgt der Anteil dieser 361.150 Flugpassagiere allerdings nur 0,1%. Im Frachtverkehr stieg die Transportmenge um 19% auf 3.894 t, die Postbeförderung dagegen war etwas geringer als 1958. Das Schwergewicht des Luftverkehrs lag wieder im Flughafen Wien/Schwechat, auf den 90% des Passagierverkehrs und 97% des Fracht- und Postverkehrs entfielen. Die Flughäfen Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt und Linz wurden nur von ausländischen Gesellschaften regelmäßig angeflogen, Graz hatte bloß einen Saisonverkehr. Der Aufbau eines innerösterreichischen Linien-Streckennetzes wurde mit der Zwischenlandung einer AUA-Kursmaschine Wien—Zürich in Innsbruck (ab 5. September 1959) begonnen.

### Flugverkehr in den Jahren 1958 und 1959

	1958	1959	1958 = 100	Anteil von 1958	Wien 1959
<b>Passagiere</b>					
An- und Abflug	261.155	313.385	120,0	90,9	89,1
Transit	42.442	47.765	112,5	97,8	92,6
<b>Zusammen</b>	<b>303.597</b>	<b>361.150</b>	<b>119,0</b>	<b>91,8</b>	<b>89,5</b>
<b>Fracht in kg</b>					
An- und Abflug	1.955.515	2.280.540	116,6	93,1	93,9
Transit	1.326.986	1.613.222	121,6	100,0	99,9
<b>Zusammen</b>	<b>3.282.501</b>	<b>3.893.762</b>	<b>118,6</b>	<b>95,9</b>	<b>96,4</b>
<b>Post in kg</b>					
An- und Abflug	775.848	782.699	100,9	98,2	98,2
Transit	242.139	222.157	91,7	100,0	99,3
<b>Zusammen</b>	<b>1.017.987</b>	<b>1.004.856</b>	<b>98,7</b>	<b>98,6</b>	<b>98,5</b>
Anzahl der An- und Abflüge	16.363	18.005	110,0	90,4	89,6

Die österreichische Luftfahrtgesellschaft AUA konnte im Berichtsjahr ihr Flugnetz trotz der angespannten finanziellen Lage ausweiten. Zu den bereits 1958 beflogenen Strecken von Wien nach Frankfurt, London, Paris, Zürich, Rom und Warschau kamen noch die Linien nach Manchester, Brüssel, Amsterdam, Sofia, Bukarest, Moskau und Kairo. Die AUA beförderten 74.000 Passagiere und 660.000 kg Fracht und Post. Die vier Pachtmaschinen waren im Passagierverkehr zu 40% ausgelastet; als bestfrequentierte Strecke erwies sich die Verbindung Stuttgart—Paris, da diese Linie ausschließlich von der AUA bedient wurde. Die finanzielle Neukonstruktion zu Jahresende und der Ersatz der Pachtmaschinen durch 6 Vickers Viscount Turbo-prop 810, Typ 837 (60 Plätze, 587 km Geschwindigkeit) dürfte der AUA die weitere Entwicklung erleichtern. Der Maschinenpark (insbesondere die Maschinentype) erlaubt es vorläufig nur, Mittelstrecken zu fliegen und Zubringerdienste zu den

interkontinentalen Linien zu leisten. Die zunehmende Verwendung von Düsenmaschinen im Mittelstreckenverkehr — obwohl sie in diesem Bereich unwirtschaftlicher sind als die Turboprop — engt den Aktionsraum der AUA allerdings ein, und es ist unwahrscheinlich, daß sie auf Relationen, wie z. B. nach Moskau oder dem Nahen Osten, konkurrenzfähig bleibt. Zum Teil gilt dies auch für den Verkehr nach London und Paris. Pool-Abkommen können die Situation zunächst erleichtern, sie lassen sich aber nur aufrecht erhalten, wenn sich die Nachfrage einigermaßen gleichmäßig auf die Gesellschaften verteilt.

### Neuer Rekord im Fremdenverkehr

Der österreichische Fremdenverkehr<sup>1)</sup> erreichte in der Saison 1958/59 mit 38,8 Mill. Übernachtungen einen neuen Rekord. Die weltweite, ständig steigende Reisefreudigkeit begünstigte vor allem den Ausländerverkehr, der mit 23 Mill. Übernachtungen um 14% höher war als 1957/58 und den Inländerverkehr, der nur um 6% auf 15,9 Mill. zunahm, bereits um 45% übertraf. Insgesamt wuchs die Zahl der Übernachtungen um 10%.

### Der Fremdenverkehr im Jahre 1958/59

	Winter- halbjahr	Sommer- halbjahr	Fremden- verkehrs- jahr Übernachtungen in 1.000	1957/58 = 100
<b>Insgesamt</b>	8.114,9	30.696,4	38.811,3	110,3
<b>Inland</b>	3.938,8	11.917,3	15.856,1	106,0
davon aus Wien	1.651,4	6.977,7	8.629,1	104,1
<b>Ausland<sup>2)</sup></b>	4.176,2	18.779,1	22.955,2	113,5
davon aus				
Deutschland	2.534,1	13.762,3	16.296,4	116,2
England	360,8	1.097,9	1.458,8	103,7
Italien	116,5	286,5	402,9	92,9
Schweiz	92,7	342,9	435,6	108,6
Frankreich	246,1	585,8	831,9	128,3
Holland	231,6	852,1	1.083,7	106,3
Belgien-Luxemburg	69,1	283,3	352,4	119,4
Schweden	44,0	185,6	229,6	103,9
Dänemark	29,3	197,7	227,0	105,1
USA	190,1	569,7	759,8	109,6

<sup>2)</sup> Ohne die Zollausschußgebiete Mittelberg und Jungholz

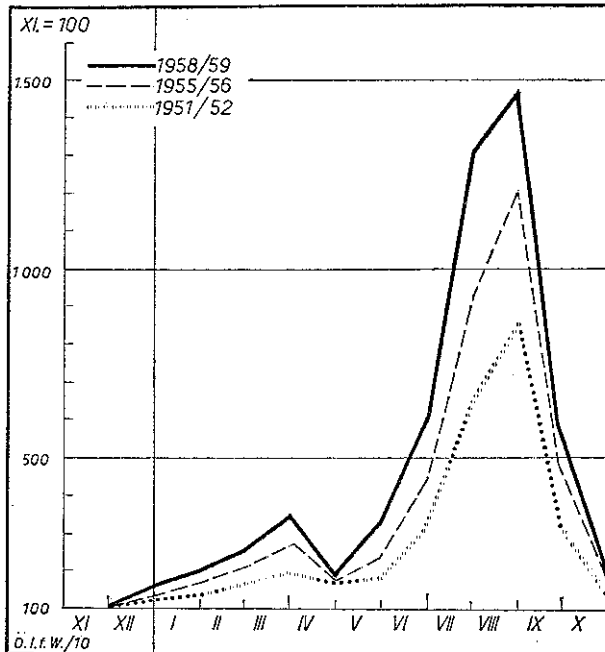
Im Ausländerfremdenverkehr stiegen die Besuche aus Deutschland um 16%, die aus den übrigen Herkunftsländern um 7%. Der deutsche Anteil erhöhte sich dadurch auf 71% und die Zahl der Übernachtungen übertraf mit 16,3 Mill. sogar den Inländerverkehr um 3%.

Dank der wachsenden Neigung, ruhigere Urlaubsorte aufzusuchen, konnten bisher weniger besuchte Gebiete erschlossen werden. So stieg in 500 kleinen Gemeinden die Zahl der Übernachtungen

<sup>1)</sup> Siehe „Der Fremdenverkehr im Jahre 1958/59“ in Monatsberichte, Jg. 1960, Heft 1, Seite 33 ff.

### Saisonschwankungen im Fremdenverkehr

(Normaler Maßstab; Nov. = 100)



Der österreichische Fremdenverkehr ist in den letzten Jahren ständig gestiegen. Gleichzeitig haben sich aber auch die im Fremdenverkehr besonders ausgeprägten Saisonschwankungen verstärkt. 1950/51 bestand zwischen dem Saisontief im November und der Saisonspitze im August eine Spanne von 1 : 8, 1958/59 von 1 : 15. Der Anteil der Reisemonate Juli/August an den gesamten Übernachtungen des Jahres stieg von 41% auf 48%. Die Unterbringung der Gäste wird damit immer schwieriger, weil die Beherbergungskapazität aus Rentabilitätsgründen nicht auf die in den Spitzenmonaten erforderliche erweitert werden kann. Auch für den Straßenverkehr wirft diese zeitliche Ballung schwer zu lösende verkehrstechnische Fragen auf.

um 19% auf 3,7 Mill., in den übrigen Gemeinden aber nur um knapp 10%. Hievon profitierte auch das Burgenland, wo die Übernachtungen um 25% zunahm. In Niederösterreich hingegen stieg, zum Teil infolge des Quartiermangels in der Hochsaison, die Zahl der Übernachtungen nur um 6%. Auch Wien blieb mit gleichfalls plus 6% hinter dem Zuwachs in den übrigen Bundesländern zurück.

Die Deviseneinnahmen aus dem Ausländerverkehr erhöhten sich gegen 1957/58 um 21% auf 5.214,7 Mill. S. Die rein rechnerischen Tageseinnahmen von 227 S pro Übernachtung entsprachen kaufkraftmäßig ungefähr den Einnahmen von 1953/54, d. h. die Ausgabefreudigkeit der ausländischen Gäste hat sich in diesen sechs Jahren kaum verändert. Die Devisenausgaben stiegen infolge der Zunahme der Auslandsreisen von Österreichern um 23% auf 1.056,2 Mill. S. Der Devisenüberschuß von 4.158,4 Mill. S war um 20% höher als 1957/58.

### Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

#### Wende im Export

Die internationale Stagnation hatte 1958 einen Rückgang der Exportpreise und -umsätze nach sich gezogen. 1959 konnte sich die Ausfuhr rasch erholen und erreichte gegen Jahresende neue Rekordhöhen.

Der Exportwert für das ganze Jahr war mit 25,2 Mrd. S um 5,4% höher als im Jahre 1958, blieb aber noch um 1,1% unter dem Rekordwert von 1957. Alleinige Ursache waren aber nur die niedrigen Exportpreise. Die amerikanische Rezession, die Bemühungen der meisten Länder, inflationistische Tendenzen einzudämmen, und der Kampf um die stagnierenden Außenmärkte hatten 1958 einen Preisdruck auf den Weltmärkten ausgeübt, der auch 1959 noch anhielt. Von ihrem höchsten Nachkriegsstand (764% des Preisniveaus von 1937) im Jahre 1957 fielen die österreichischen Exportpreise um 2% (auf 749) im Jahre 1958 und um weitere 2,4% (auf 731) im Jahre 1959. Damit war ungefähr das Niveau von 1955 erreicht. Das Exportvolumen (Exporte nach Ausschaltung der Preisbewegung) übertraf 1959 das Rekordergebnis von 1957 um 2,6%. Die „reale“ Zunahme gegenüber 1958 beträgt 7,4%. Die lebhaftere Weltkonjunktur und die zu erwartenden Engpässe und Lohnauftriebe lassen trotz der ständigen Produktivitätsfortschritte ein baldiges Ende der Tendenz sinkender Preise auf den Weltmärkten erwarten. In nächster Zeit werden sich daher Exportwerte und Exportvolumen annähernd gleich entwickeln.

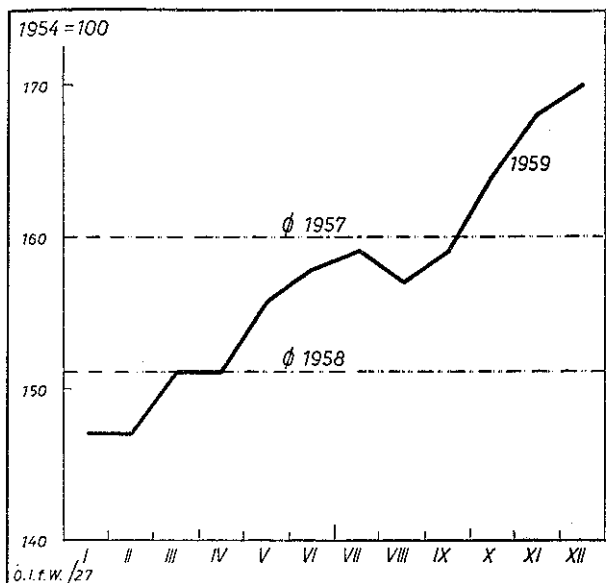
#### Die Entwicklung des Exportes in den Jahren 1957 bis 1959

Jahr	Ausfuhr Mill. S	Ausfuhr zu laufenden Preisen	Exportpreis- index 1957 = 100	
			Exportpreis- index	Ausfuhr zu festen Preisen
1957	25.442	100	100	100
1958	23.864	94	98	96
1959	25.161	99	96	103

Die Wende im Export fiel in das Frühjahr 1959. Um die Jahresmitte wurden (nach Ausschaltung der Saisonbewegung) die Exportwerte von 1957 nahezu erreicht, in den letzten drei Monaten wurden sie ständig und zunehmend überschritten. Im Oktober übertraf der Export mit 2.328 Mill. S — trotz niedrigerer Preise — zum ersten Mal das bisher höchste Monatsergebnis (März 1957: 2.296

### Der Exportaufschwung im Jahre 1959

(Normaler Maßstab; saisonbereinigte Ausfuhrwerte 1954=100)



1958 hatten die amerikanische Rezession und die europäische Wirtschafts stagnation den österreichischen Export abgeschwächt. Im Frühjahr 1959 setzte jedoch ein neuer Exportaufschwung ein, der sich im letzten Quartal beschleunigte. Obwohl die Ausfuhrpreise zurückgingen, konnte gegen Jahresende die Exportleistung von 1957 überschritten werden

Mill. S). Im Dezember wurde ein neuer Höchstwert erzielt (2 357 Mill. S), der das Rekordergebnis vom März 1957 um 2 7%, nach Ausschaltung des Preisrückganges sogar um 9 0%, übertraf. Die internationale Konjunkturwelle läßt für 1960 eine weitere Expansion erwarten. Ihr sind allerdings Grenzen gesetzt, da die österreichische Industrie nur über geringe Kapazitätsreserven verfügt und überdies auch durch die Inlandskonjunktur stark beansprucht wird. Später ist auch von den Weltmärkten her oder durch Maßnahmen in Ländern, die eine Überhitzung der Konjunktur befürchten, mit einer Dämpfung des Konjunkturauftriebes zu rechnen.

#### Hohes und wachsendes Importvolumen

Im Gegensatz zur Ausfuhr ist die *reale* Einfuhr (Einfuhr zu festen Preisen) seit dem Ende der ERP-Hilfe ständig gestiegen. Österreich war von der Stagnation im Jahre 1958 weniger betroffen als viele andere westeuropäische Staaten. Die industrielle Produktion der OEEC-Staaten nahm 1958 im Durchschnitt nur um 1 5% zu, in Österreich aber noch um 2 9%. Der österreichische Export wurde daher stärker beeinträchtigt als der Import. Die Einfuhr nahm zwar weniger zu als in früheren Jahren, wuchs aber doch. Mit der Konjunkturbelebung im Jahre 1959 erhöhte sich auch der Importbedarf.

Im Konjunkturjahr 1957 war das Importvolumen um 14 5% gestiegen, 1958 nur um 2%, 1959 dagegen wieder um 10 5%. Im letzten Quartal betrug der reale Zuwachs gegenüber dem gleichen Vorjahresabschnitt 27 3%<sup>1)</sup>. In diesem Zeitraum wurden auch wertmäßig alle früheren Höhepunkte überschritten. Im Dezember 1959 erreichte die österreichische Einfuhr erstmals einen Monatswert von mehr als 3 Mrd. S. Auch der Jahreswert 1959 (29.760 Mill. S) übertrifft alle früheren Jahreswerte.

#### Die Entwicklung der Einfuhr in den Jahren 1957 bis 1959

Jahr	Einfuhr Mill. S	Einfuhr zu laufenden Preisen 1957 = 100	Einfuhrpreisindex	Einfuhr zu festen Preisen
1957	29 339	100	100	100
1958	27 912	95	94	102
1959	29 760	101	90	113

Da der Importbedarf seit 1957 ständig und ziemlich stark zugenommen hat, das Exportvolumen aber vorübergehend zurückging und erst in der zweiten Hälfte 1959 beachtlich stieg, hat sich in den letzten zwei Jahren der Importüberschuß vergrößert. Gegenüber der Vorkriegszeit, als die österreichische Produktion weit mehr von ausländischen Rohstoffen und Vorprodukten abhing, ist aber das Exportvolumen noch immer stärker gewachsen als das Importvolumen. Setzt man 1937 gleich 100, so erreichten die preisbereinigten Importe im Jahre 1959 einen Stand von 231 und die Exporte 277.

#### Ungleiches Wachstum von Ein- und Ausfuhrvolumen

Jahr	Einfuhrvolumen (berechnet zu festen Preisen)	Ausfuhrvolumen 1957 = 100	Relation zwischen Ein- u. Ausfuhrvolumen <sup>1)</sup>
1957	100	100	100
1958	102	96	106
1959	113	103	110

<sup>1)</sup> Spalte 1 dividiert durch Spalte 2.

Die im Vergleich zur Ausfuhr stärkere Zunahme der Einfuhr führte zu einem wachsenden Einfuhrüberschuß der *Handelsbilanz*. Er erhöhte sich von 3 9 Mrd. S (1957) auf 4 Mrd. S (1958) und 4 6 Mrd. S (1959), den zweithöchsten Stand der Nachkriegszeit (1955 hatte er 4 9 Mrd. S erreicht.) 1957 waren 86 7% der Einfuhr durch Exporte gedeckt, 1959 nur 84 5%.

<sup>1)</sup> Die Zunahme erklärt sich allerdings zum Teil daraus, daß 1958 im III. Quartal wegen der Zolltarifreform Einkäufe vorweggenommen wurden und die Bezüge im IV. Quartal daher abnormal niedrig waren.

*Der Einfuhrüberschuß*

Jahr	Einfuhrüberschuß	Deckung der Importe durch Exporte	
		Mill. S	in %
1957	3 897	86,7	
1958	4 048	85,5	
1959	4 599	84,5	

Der „Passiv“-Saldo der Handelsbilanz wäre noch weit höher gewesen, wenn sich nicht die Außenhandelspreise günstig entwickelt hätten. Zwischen 1957 und 1959 sanken die Importpreise um 10%, die Exportpreise jedoch nur um 4%. Die Austauschbedingungen für den österreichischen Außenhandel (Exportpreisindex dividiert durch Importpreisindex) verbesserten sich dadurch von 100 im Jahre 1957 und 104 im Jahre 1958 auf 107 im Jahre 1959. Seit 1952 war kein so günstiges Austauschverhältnis erzielt worden. Wären die Import- und Exportpreise auf dem Niveau von 1957 geblieben, so hätte das Handelsbilanzpassivum 1959 bei gleichem Ein- und Ausfuhrvolumen 6,9 Mrd. S statt 4,6 Mrd. S erreicht<sup>1)</sup>.

Im laufenden Jahr werden sich infolge der lebhaften internationalen Konjunktur und der zunehmenden Warenverknappung auf den Weltmärkten die Austauschbedingungen voraussichtlich nicht weiter verbessern, so daß von dieser Seite keine fühlbare Erleichterung der Handelsbilanzlage zu erwarten ist. Die weitere Entwicklung des Einfuhrüberschusses wird in den nächsten Monaten vorwiegend von der realen Entwicklung der Ein- und Ausfuhr abhängen. Nicht nur die Exporte, sondern auch die Importe werden auf Grund der hohen Beschäftigung und Nachfrage im Inland weiter zunehmen.

**Konsumwaren dringen weiter vor**

Der Außenhandel hat vor allem in zwei Warenbereichen beachtlich zugenommen: bei den chemischen Erzeugnissen und den Konsumfertigwaren. Die chemische Industrie hat in den Nachkriegsjahren einen breiten Aufschwung genommen. Viele traditionelle Rohstoffe und Halbwaren sind durch neue chemische Produkte aus ihrer beherrschenden Stellung verdrängt worden. Produktion und internationaler Austausch von chemischen Erzeugnissen gewinnen immer mehr an Bedeutung. 1959 war das Einfuhrvolumen der chemischen Erzeugnisse um 31% größer als 1958 (die gesamte Importe stiegen nur um 11%) und um 42% (13%)

<sup>1)</sup> Die Annahme eines unveränderten Einfuhrvolumens ist allerdings zu pessimistisch. Höhere Einfuhrpreise hätten den Import gehemmt und der Einfuhrüberschuß wäre daher etwas geringer ausgefallen.

größer als im Jahre 1957. Das Exportvolumen wuchs gegen 1958 um 14% (Gesamtexport: 7%) und gegen 1957 um 15% (3%). Im Vergleich zur Vorkriegszeit hat der Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen am zweitstärksten zugenommen, und zwar auf mehr als das Sechsfache. Unter den Importen haben sich nur die Lieferungen von Investitionsgütern noch stärker erhöht, unter den Exporten jene von Brennstoffen (Erdöl).

Im Chemikalienaußenhandel hat im letzten Jahr nur der mit chemischen Grundstoffen und Verbindungen bedeutend zugenommen. Ihr Umsatz hat sich gegen 1958 in der Einfuhr und der Ausfuhr verdoppelt<sup>2)</sup>. Der Handel mit chemischen Halb- und Fertigwaren änderte sich nur wenig; zum Teil gingen die Handelswerte infolge von Preiseinbußen sogar zurück.

*Starke Zunahme im Außenhandel mit chemischen Grundstoffen und Verbindungen*

	Importe		Exporte			
	1957	1958	1959	1957	1958	1959
	Mill. S					
Chem. Grundstoffe u. Verbindungen	479,5	450,7	887,3	64,6	82,5	172,9
Sonstige chem. Produkte u. Erzeugnisse	1.512,1	1.598,8	1.588,7	1.008,9	942,6	817,5
Zusammen	1.991,6	2.049,5	2.476,0	1.073,5	1.025,1	990,4

Die wachsende Bedeutung der chemischen Grundstoffe ist einer der Gründe für den geringen Importbedarf an industriellen Rohstoffen. Zum Großteil beruht er allerdings auf einer wachsenden Eigenversorgung und einer vorsichtigen Lagerpolitik. Trotz steigender Industrieproduktion war die reale Einfuhr industrieller Rohstoffe ungefähr gleich hoch wie im Vorjahr und um 10% niedriger als 1957. Wohl wurden die meisten Rohstoffe in etwas größeren Mengen eingeführt, Häute, Kautschuk, Holz und Zellulose sogar weit mehr; diese Mehrimporte wurden aber durch den starken Rückgang der Erz- und Schrottimporte (1.457, 876, 690 Mill. S in den Jahren 1957 bis 1959) ausgeglichen.

Eine leichte Belebung der Holzausfuhr, mehr Exporte von Häuten und Fellen und ein höherer Absatz von Zellwolle in den USA ließen das Volumen der Rohstoffausfuhr ungefähr gleich stark steigen wie die Gesamtausfuhr. Der Außenhandel mit Brennstoffen nahm auf der Import- und Exportseite (in beiden Fällen unterdurchschnittlich) zu.

<sup>2)</sup> Ein Teil dieser Zunahme dürfte allerdings auf Änderungen in der handelsstatistischen Nomenklatur zurückzuführen sein, die einen Vergleich mit früheren Jahren beeinträchtigt.

### Die Veränderungen in den Hauptgruppen des Importes und Exportes

	Import		Export	
	Veränderung im Jahre 1959 nach Ausschaltung der Preisbewegung		Ausschaltung	
	gegen 1957	gegen 1958	gegen 1957	gegen 1958
	in %			
Ernährung . . . . .	+23	+26	+20	+4
Getränke u. Tabak . . . . .	-19	-3	+11	+19
Rohstoffe (ohne Brennstoffe) . . . . .	-10	0	+10	+8
Brennstoffe u. Energie . . . . .	+15	+9	-36	+5
Chemische Erzeugnisse . . . . .	+42	+31	+15	+14
Halb- u. Fertigwaren . . . . .	+7	+7	-6	0
Maschinen u. Verkehrsmittel . . . . .	+5	0	-6	+5
Sonstige Fertigwaren . . . . .	+60	+28	+63	+67
Insgesamt . . . . .	+13	+11	+3	+7

Überdurchschnittlich stark ist der Außenhandel mit „Sonstigen Fertigwaren“, hauptsächlich Konsumfertigwaren, gestiegen. Er nahm von 1958 bis 1959 real um 28% (Einfuhr) und 67% (Ausfuhr) zu. Während der Außenhandel mit chemischen Produkten vor allem infolge längerfristiger Tendenzen zunimmt, geht das überdurchschnittliche Wachstum der Importe und Exporte industrieller Konsumartikel auf die konjunkturbedingt steigende Massenkaukraft zurück, die eine Nachfrage nach einem differenzierteren Warensortiment hervorruft, und auf die allmählich fortschreitenden Zollsenkungs- und Liberalisierungsmaßnahmen. Der Anteil dieser Gruppe am Gesamtimport stieg von 4,5% im Jahre 1957 und 5% im Jahre 1958 auf 5,7% im Jahre 1959. Im Export brug der Anteil in den Jahren 1957 und 1958 5%, im Jahre 1959 6,9%. Der vom Institut berechnete Index des Exportvolumens von Konsumfertigwaren, der einen größeren Warenkreis umfaßt (insbesondere mehr Erzeugnisse des Textilsektors, deren Export sich weniger günstig entwickelte), übertraf das Vorjahresergebnis um 19%.

### Die Konjunktur im Außenhandel mit Konsumgütern

Jahr	Einfuhr		Ausfuhr		Ausfuhrvolumen von Konsumfertigwaren <sup>1)</sup>
	von „Sonstigen Fertigwaren“				
	Zu festen Preisen 1957=100	In % der Gesamteinfuhr	Zu festen Preisen 1957=100	In % der Gesamtausfuhr	
1957	100	4,5	100	5,0	100
1958	125	5,0	97	5,0	105
1959	160	5,7	163	6,9	125

<sup>1)</sup> Institutsberechnung

Die Umsatzbelebung umfaßte fast alle Konsumwaren. Sehr stark stiegen im Import und Export die Lieferungen von Erzeugnissen der Bekleidungsindustrie, Taschnerwaren, Möbeln und Plattenspielern, ferner auf der Einfuhrseite Bücher und Zeitschriften, auf der Ausfuhrseite Sportarti-

kel<sup>1)</sup> und Spielwaren. Bei den genannten Waren dehnt sich der — bisher nur geringfügige — Warenverkehr teilweise auf ein Mehrfaches des früheren Volumens aus.

### Die Konjunktur im Außenhandel mit Konsumgütern<sup>1)</sup>

	Einfuhr		Ausfuhr	
	1957	1958	1957	1958
	Mill. S.			
Fertighäuser, sanitäre Anlagen, Heizungs- u. Beleuchtungseinrichtungen . . . . .	41,3	51,5	48,6	44,2
Möbel . . . . .	30,1	38,3	47,1	5,8
Koffer- u. Taschnerwaren . . . . .	0,5	0,7	14,5	1,1
Kleidung . . . . .	62,0	61,3	86,8	410,3
Schuhwaren . . . . .	8,3	15,1	13,3	42,4
Feinmechanische u. optische Erzeugnisse . . . . .	605,8	525,4	612,7	367,3
Verschiedene Fertigwaren . . . . .	572,8	713,2	858,4	398,2
Zusammen . . . . .	1.320,8	1.405,5	1.681,5	1.269,2

<sup>1)</sup> Gruppe „Sonstige Fertigwaren“

Sieht man vom Rückgang der Außenhandelswerte ab, der durch Preissenkungen verursacht wurde, stieg die Ein- und Ausfuhr in nahezu allen Hauptgruppen, wenn auch weit weniger als bei den chemischen Erzeugnissen und Konsumwaren. Auch *real* leicht abgenommen (-3%) haben die Importe von Genussmitteln infolge geringerer Tabakbezüge. Die Rohstoffeinfuhr hielt sich auf dem Niveau des Vorjahres und auch die — bereits sehr hohe — Maschinen- und Verkehrsmitelefuhren nahm nicht weiter zu. Es wurden zwar mehr Industriemaschinen und Verkehrsmittel eingeführt, dagegen weniger Erzeugnisse der Elektroindustrie. Steigende Preise und Änderungen in der Struktur dieser Warengruppe erhöhten den Einfuhrwert trotz unverändertem Realvolumen.

Das Ausfuhrvolumen ist in keiner Hauptgruppe zurückgegangen. Nur „Halb- und Fertigwaren“ wurden *real* nicht mehr exportiert als im Vorjahr. Zwei Hauptzweige dieser Gruppe, Papier- und Textilindustrie, konnten im wesentlichen ihre Exporte nur halten und die Magnesitindustrie blieb hinter der hohen Exportleistung der beiden Vorjahre zurück. Alle diese Branchen erzielten aber gegen Jahresende größere Exporterfolge. Die Eisen- und Stahlausfuhr erholte sich vom Rückschlag des Jahres 1958, erreichte aber noch nicht den Rekordstand von 1957. Dies gab den Ausschlag, daß die Halb- und Fertigwarenausfuhr 1959 (preisbereinigt) um 6% niedriger war als 1957. Die Exporte von Investitionsgütern blieben ebenfalls um 6% hinter

<sup>1)</sup> Vor allem nahmen die Skiexporte stark zu, deren Hauptabsatzgebiete die USA, Deutschland, die Schweiz und Italien sind.

dem Konjunkturjahr 1957 zurück; Brennstoffe (Erdölzerzeugnisse) wurden um ein Drittel weniger exportiert. In allen anderen Warengruppen übertrafen die Exporte auch das reale Ergebnis von 1957. Heuer wird sich der Vorsprung bei nahezu allen Gruppen voraussichtlich vergrößern.

#### Starke Verschiebungen im Überseehandel

Die europäischen Bezugs- und Absatzgebiete des österreichischen Außenhandels hatten 1959 annähernd die gleiche Bedeutung wie 1958. Im Überseehandel dagegen gab es starke Verschiebungen. Die Einfuhr aus den USA, die schon 1958 stark gesunken war, ging gegen 1958 um 38% und gegen 1957 um mehr als die Hälfte zurück. Vor allem wurden weit weniger Rohstoffe und Agrarprodukte (insbesondere Kohle, Baumwolle, Mais, Tabak) bezogen. Nur die Importe von chemischen Erzeugnissen und Fertigwaren sind gestiegen, aber weniger als im Gesamtimport. Amerikas Anteil an der Einfuhr sank von 12 4% (1957) und 10 2% (1958) auf 6%. Die schwache Zunahme des Importbedarfes an Nahrungsmitteln und Rohstoffen beeinträchtigte auch den übrigen Überseeimport. Er stieg nur um 1/2%, wogegen die gesamte Einfuhr um 6 6% zunahm.

Auch der Export in die USA und in sonstige außereuropäische Staaten wich stark von der allgemeinen Entwicklung ab. Die Ausfuhr in die USA konnte außerordentlich, nahezu um ein Drittel, intensiviert werden, nachdem sie schon 1958 trotz der amerikanischen Rezession zugenommen hatte. Amerikas Anteil an Österreichs Export nahm von 4 2% (1957) auf 5 2% (1958) um 6 6% (1959) zu. Vor allem stieg die Ausfuhr von Aluminium, Glas-

waren und Zellwolle, doch konnten auch mehr Nahrungs- und Genußmittel und verschiedene Fertigwaren in den USA abgesetzt werden. Der österreichische Export in die sonstigen Überseeländer dagegen verlor an Boden. Die finanziellen Nöte einiger Rohstoffländer, Österreichs Schwierigkeiten im internationalen Kreditkampf um die unterentwickelten Märkte und das Auslaufen verschiedener Geschäfte aus dem Überschußgüterabkommen mit den USA hatten einen Rückgang der Übersee-Exporte (ohne USA) um 11% zur Folge. Da andererseits die Ausfuhr in alle übrigen Wirtschaftsgebiete zunahm, sank der Anteil dieser Ländergruppe von 14 1% (1958) auf 11 9% (1959).

Der Außenhandel Österreichs mit den europäischen Wirtschaftsblöcken nahm durchwegs zu. Die Importe aus den EWG- und EFTA-Staaten wuchsen ungefähr gleich stark — um 10% (EFTA) und 12% (EWG) —, die Einfuhr aus Osteuropa nahm noch mehr zu (+19%). Dem Ausfuhrüberschuß im vorwiegend bilateralen Osteuropaverkehr von 61 Mill. S im Jahre 1958 folgte 1959 ein Einfuhrüberschuß von 215 Mill. S. Dadurch gelang es, die Clearingschuld der Oststaaten weitgehend abzubauen. Von April 1959 an nahm sie ständig ab und betrug zu Jahresende nur noch 4 7 Mill. \$ verglichen mit 12 6 Mill. \$ im Dezember 1958. Mehr als vier Fünftel der noch vorhandenen österreichischen Clearingforderung besteht gegenüber Jugoslawien; in den anderen Ländern sind die Guthaben gering oder in Schulden übergegangen.

#### Der Verrechnungsverkehr mit den osteuropäischen Staaten

	Jahresende 1958		
	1957	in 1 000 Verrechnungsdollar	
Bulgarien	+ 909	+ 1 173	+ 7
DDR	+ 592	+ 490	+ 871
Jugoslawien	+ 2 795	+ 4 980	+ 3 701
Polen	+ 1 394	+ 1 988	+ 14
Rumänien	+ 1 210	+ 1 176	+ 391
ČSR	+ 2 748	+ 1 731	- 1 266
UdSSR	+ 4 092	+ 2 465	+ 1 439
Ungarn	+ 336	- 1 423	- 490
Zusammen	+ 14 076	+ 12 580	+ 4 667

#### Die regionale Verteilung der Ein- und Ausfuhr

Handelsländer	1958		1959		Wertmäßige Zunahme (+) bzw. Abnahme (-) %
	Mill S	%	Mill S	%	
Einfuhr					
Westeuropa <sup>1)</sup>	20 577 9	73 7	22 817 7	76 7	+ 10 9
davon EWG	15 829 3	56 7	17 700 3	59 5	+ 11 8
EFTA	4 307 7	15 4	4 753 6	16 0	+ 10 4
Osteuropa <sup>2)</sup>	3 559 3	12 8	4 232 9	14 2	+ 18 9
USA	2 852 8	10 2	1 777 1	6 0	- 37 7
Sonstige Länder	922 4	3 3	926 6	3 1	+ 0 5
Insgesamt	27 912 4	100 0	29 754 3	100 0	+ 6 6
Ausfuhr					
Westeuropa <sup>1)</sup>	15 638 0	65 5	16 410 8	65 5	+ 4 9
davon EWG	11 937 2	50 0	12 394 2	49 4	+ 3 8
EFTA	2 925 4	12 3	3 312 0	13 2	+ 13 2
Osteuropa <sup>2)</sup>	3 620 2	15 2	4 018 3	16 0	+ 11 0
USA	1 250 3	5 2	1 646 3	6 6	+ 31 7
Sonstige Länder	3 355 6	14 1	2 992 7	11 9	- 10 8
Insgesamt	23 864 1	100 0	25 068 1	100 0	+ 5 0

<sup>1)</sup> OEEC-Staaten einschl. Spanien. — <sup>2)</sup> DDR, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, ČSR, Ungarn, UdSSR.

Die Exporte nach Osteuropa und in die EFTA-Region stiegen im Jahre 1959 überdurchschnittlich (um 11 und 13%), in die EWG unterdurchschnittlich (um 4%). Der Anteil der EWG-Staaten an Österreichs Export sank daher von 50% in den beiden Vorjahren auf 49 4%. Zum Teil mag die unterschiedliche Entwicklung bereits auf die Spaltung in der europäischen Wirtschaft zurückzuführen sein, die für Österreich gewisse Absatzprobleme auf dem EWG-Markt und größere Exportbemühun-



gen auf den EFTA-Märkten nach sich zieht. Für diese Annahme spricht auch, daß sich die Tendenz zu einer Verschiebung im Laufe des Jahres verstärkte. Der EWG-Anteil am Österreich-Export sank von 50,8% im 1. Halbjahr 1959 auf 48,3% im 2. Halbjahr, der EFTA-Anteil stieg von 12,7% auf 13,7%.

Andererseits zeigt eine warenmäßige Aufgliederung, daß das Problem der Neuorientierung der Handelswege noch keine entscheidende Rolle gespielt hat. Der Rückgang des Anteils der EWG-Staaten am österreichischen Export geht nämlich nur auf eine geringere Bedeutung der EWG-Länder als Beziefer von österreichischen Rohstoffen und Halbwaren zurück. Österreichs Holz-, Eisen- und Stahlexporte verlagerten sich relativ (bei einer allgemeinen Zunahme) in die Oststaaten und die USA, die sonstigen Rohstoff- und Agrarexporte in die USA und das EFTA-Gebiet. Vor allem der Anteil der EWG-Staaten an den Holzexporten ging beträchtlich zurück, von 91% auf 88,3%. Gerade bei den genannten Waren wird aber Österreichs Konkurrenzlage durch die Zolländerungen im EWG-Bereich nur wenig berührt. Dagegen konnte Österreich den Export von Industriewaren (ohne Eisen und Stahl), wo die Zolldiskriminierung stärker fühlbar wird, infolge der lebhaften Konjunktur auf den EWG-Märkten absolut und relativ ausdehnen. Der Anteil der EWG-Staaten am Export dieser Erzeugnisse stieg von 34,1% (1958) auf 34,8% (1959). In den EFTA-Ländern und den USA war allerdings die Absatzsteigerung noch größer. Ihre Anteile am Export von Industriewaren erhöhten sich von 12,5 auf 14,1% und von 7,5 auf 8,6%. Die von der Konjunktur weniger begünstigten Rohstoffländer verloren im österreichischen Industriewarenexport relativ an Bedeutung.

### Die regionale Aufgliederung der Rohstoff- und Industriewarenexporte

Gebiet	Jahr	UN-Code 0-4 Nahrungsmittel und Rohstoffe		UN-Code 5-8 Industrielle Erzeugnisse	
		Holz	Sonstige Produkte	Eisen u Stahl	Sonstige Erzeugnisse
		in %			
EWG	1957	89,4	74,5	45,9	33,3
	1958	91,0	74,3	44,3	34,1
	1959 <sup>1)</sup>	88,3	73,1	43,9	34,8
EFTA	1957	3,1	7,4	16,4	12,8
	1958	2,4	7,2	13,6	12,5
	1959 <sup>1)</sup>	2,8	7,7	13,8	14,1
Osteuropa <sup>2)</sup>	1957	2,0	9,9	24,5	19,2
	1958	2,0	7,1	26,8	17,4
	1959 <sup>1)</sup>	3,5	7,1	29,3	17,6
USA	1957	0,0	3,2	0,3	6,4
	1958	—	5,4	0,2	7,5
	1959 <sup>1)</sup>	—	7,2	0,9	8,6
Sonstige Staaten	1957	5,5	5,0	12,9	28,3
	1958	4,6	6,0	15,1	28,5
	1959 <sup>1)</sup>	5,4	4,9	12,1	24,9

<sup>1)</sup> Vorläufige Ziffern — <sup>2)</sup> DDR, Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, CSR, Ungarn, UdSSR.

Die Verschiebungen zwischen den großen Wirtschaftsgebieten haben die Rangordnung der wichtigsten Handelspartner nur wenig verändert. Deutschland konnte seine Position als weitaus führender Handelspartner weiter ausbauen. Sein Anteil am Import stieg von 40,3% (1958) auf 41,7% (1959), der Exportanteil von 25,2 auf 26,2%. Die USA verloren als Lieferland an Bedeutung und sanken von der zweiten auf die fünfte Stelle, wodurch Italien nun im Import ebenso wie im Export an zweiter Stelle steht. Unter den Oststaaten haben 1959 die Sowjetunion und Ungarn das früher wichtigste Lieferland Polen überholt.

Auf der Exportseite blieb die Reihung der fünf wichtigsten Abnehmerstaaten unverändert. Die Sowjetunion rückte von der zehnten an die sechste Stelle und zum ersten Mal ist Schweden unter den zehn wichtigsten Absatzländern zu finden.

### Rangordnung der wichtigsten Außenhandelspartner

Einfuhr			Ausfuhr		
1957	1958	1959	1957	1958	1959
Bundesrepublik	Bundesrepublik	Bundesrepublik	Bundesrepublik	Bundesrepublik	Bundesrepublik
Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland	Deutschland
USA	USA	Italien	Italien	Italien	Italien
Italien	Italien	Schweiz	Schweiz	USA	USA
Großbritannien	Großbritannien	Großbritannien	USA	Schweiz	Schweiz
Schweiz	Schweiz	USA	Großbritannien	Großbritannien	Großbritannien
Niederlande	Niederlande	Niederlande	Niederlande	Polen	Sowjetunion
Frankreich	Frankreich	Frankreich	Polen	Niederlande	Niederlande
Polen	Polen	Sowjetunion	Frankreich	Jugoslawien	Jugoslawien
Belgien-Luxemburg	Sowjetunion	Ungarn	Sowjetunion	Frankreich	Ungarn
Sowjetunion	Ungarn	Polen	Jugoslawien	Sowjetunion	Schweden